

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Herausgeber Nr. 2953.
Kaufzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:

Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Bl. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Bestellgebühren. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstellen Wilhelmstraße 6 und Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in deutscher Sprache; 20 Pfg. in davon abweichender Sprache; ferner für alle übrigen lokalen Anzeigen: 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Bl. für lokale Anzeigen; 2 Bl. für auswärtige Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bl. für lokale Anzeigen; 2 Bl. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 509.

Wiesbaden, Donnerstag, 31. Oktober 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Bestellungen für November auf das Wiesbadener Tagblatt

Morgen-
Ausgabe.



Abend-
Ausgabe.

zum Preise von 50 Pfg., ausschließlich Bestellgebühren, werden jederzeit angenommen im Verlag Langgasse 27, in der Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6, in der Zweigstelle Bismarck-Ring 29, in den Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt, in den Zweig-Expeditionen der Nachbarorte und bei allen Postämtern.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ ist die älteste, umfangreichste, reichhaltigste und beliebteste Zeitung Wiesbadens und Nassaus überhaupt, wie die von keinem anderen hiesigen Blatte erreichte Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung Wiesbadens und der Umgebung beweist.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat neun besondere unentgeltliche Beilagen und zwar: Die tägliche Beilage „Der Roman“, die zweimal wöchentlich erscheinende Beilage „Alltägliche Anzeigen“, die jeden Samstag Abend erscheinende volkstümliche Beilage „Der Landbote“, die „Verlosungsliste“, die zwei wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltende Blätter“, „Illustrierte Kinderzeitung“ und die monatliche Beilage „Alt-Nassau“. Ferner sind unentgeltliche Sonderbeilagen die „Tagblatt-Fahrpläne“ (zweimal im Jahre) und der schmucke „Tagblatt-Kalender“.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ bringt die ausführlichsten Kurse der Frankfurter Börse in der Morgen-Ausgabe des folgenden, die wichtigsten Kurse der Berliner Börse noch in der Abend-Ausgabe desselben Tages.

Als Anzeigenblatt ist das „Wiesbadener Tagblatt“ von anerkannt erfolgreichster Wirkung und deshalb auch von jeder das bevorzugteste Veröffentlichungsmittel Wiesbadens und seiner Umgebung.

Der Verlag.

Die Stellung der Staatsanwaltschaft.

Der Prozeß Moltke-Garden hat erneut die Aufmerksamkeit auf die Sonderstellung gelenkt, welche die Staatsanwaltschaft in der Organisation unseres Gerichtswesens einnimmt, insbesondere auf das ihr einerseits zustehende Anklagemonopol, dem auf der anderen Seite noch dazu die nur wenig beschränkte Freiheit gegenübersteht, in gewissen Fällen auf dies Monopol zu verzichten und die Rechtsuchenden nach Belieben auf den Weg der Privatklage zu verweisen. Wer eine Straftat vor den Richter bringen will, kann dies, abgesehen von den Fällen der Verleumdung, der leichten Körperverletzung und des unlauteren Wettbewerbs, nur durch eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft bewirken, welche ihrerseits selbstständig zu prüfen hat, ob eine Anklage zu erheben ist oder nicht. Die Stellungnahme der Anklagebehörde entscheidet allerdings nicht endgültig über das Schicksal der Anklage, sondern dies geschieht erst dadurch, daß das zuständige Gericht auf Antrag der Staatsanwaltschaft den Anklagebeschluß erläßt. Wird hierdurch das rechtsuchende Publikum gegen den etwa mangelnden Eifer der Anklagebehörde dem Rechtsuchenden Einbruchsmittel gegen den ablehnenden Bescheid der Staatsanwaltschaft gegeben. Gegen diesen Bescheid ist die Beschwerde beim Oberstaatsanwalt am Oberlandesgericht und gegen dessen Ablehnung der Antrag auf richterliche Entscheidung an den Strafsenat des Oberlandesgerichtes freigestellt.

Hat so die Staatsanwaltschaft in fast allen Fällen ein Anklagemonopol, dessen Vorhandensein ja schon oft genug beklagt worden ist, so kann, wie schon erwähnt, die Staatsanwaltschaft bei Verleumdungen, leichten Körperverletzungen und unlauterem Wettbewerb den Verletzten auf den Weg der Privatklage verweisen. Diese kann aber in diesen Fällen auch ohne vorherige Anrufung der Staatsanwaltschaft seitens der Verletzten erhoben werden. Im letzteren Falle steht es jedoch der Staatsanwaltschaft frei, jeden Augenblick in dies Verfahren einzugreifen und es in die Formen eines öffentlichen Anklageverfahrens überzuführen.

Im Fall Moltke-Garden hat die Staatsanwaltschaft bekanntlich von ihrem Recht, den Verletzten auf den Weg der Privatklage zu verweisen, Gebrauch gemacht, so daß Graf Moltke sich zur Privatklage gegen Herrn Garden gezwungen sah. Es liegt in der Natur der Sache, daß eine solche Stellungnahme für den Rechtsuchenden sehr ungünstig wirkt. Einmal wird, wie die Dinge liegen, gar leicht die Schlussfolgerung gezogen, es müsse mit der Sache des Klägers wohl nicht so gut bestellt sein, wenn die Staatsanwaltschaft sich seiner nicht annähme; und im Falle Moltke-Garden ist ja tatsächlich diese Schlussfolgerung gezogen worden. Andererseits wird aber der Kläger durch die Verweisung auf den Weg zur Privatklage auch sachlich schlechter gestellt. Zunächst fallen bei dem auf Antrag der Staatsanwaltschaft eingeleiteten Verfahren im Falle der Frei-

sprechung die Kosten der Staatskasse, bei der Privatklage aber dem Kläger zur Last. Dann muß bei dem Verfahren von Amts wegen, welches sich vor der Strafkammer abspielt, die Beweisaufnahme auf sämtliche vorgeladene Zeugen und die anderen herbeigeschafften Beweismittel ausgedehnt werden, während im Privatklageverfahren das Gericht den Umfang der Beweisaufnahme bestimmen und, wie es beispielsweise im Moltke-Garden-Prozeß geschehen ist, kurzerhand abschneiden kann. Und endlich kann in dem durch die Staatsanwaltschaft eingeleiteten Verfahren der Verletzte als Zeuge vernommen und als solcher vereidigt werden, während er im Privatklageverfahren als Kläger diesen wesentlichen Vorteil nicht genießt. Gerade in dem erwähnten Prozeß hat sich gezeigt, wie ungünstig die Sachlage dadurch für den Grafen Moltke wurde, dessen unvereidigter Anklage die vereidigte seiner geschiedenen Frau gegenüber gestellt wurde. In der am 6. November bevorstehenden Verhandlung über die gegen den Reichsfiskus Fürsten Bülow erhobenen unbilligen Weisungen wird sich die Sache erheblich einfacher gestalten, da in diesem Fall die öffentliche Anklage erhoben worden ist und Fürst Bülow somit unter Eid bekunden kann, daß die gegen ihn erhobenen niederträchtigen Bezeichnungen jeder Begründung entbehren.

Die unterschiedliche Behandlung gerade bei Verleumdungsklagen hat schon oft zu der Forderung geführt, für diesen Fall überhaupt die Anklagebefugnis der Staatsanwaltschaft aufzuheben und die Verfolgung der Ehrverletzung grundsätzlich der Privatklage zuzuweisen. Zu dieser mehrfach geltend gemachten Forderung gesellt sich ferner die andere, insbesondere aus den Kreisen der Rechtsanwaltschaft geltend gemachte, überhaupt das Anklagemonopol der Staatsanwaltschaft einzuschränken oder aber die Staatsanwaltschaft derart in den Organismus der Gerichte einzufügen, daß ihre Geschäftsführung wie die der Gerichte selbstständig und dem Einfluß der Justizverwaltung entzogen wird, der heute die Staatsanwaltschaft untersteht. Es wäre dringend wünschenswert, wenn bei der freilich immer wieder hinausgeschobenen Strafprozeßreform auch diese wichtigen Fragen einer befriedigenden Lösung entgegengeführt würden.

Politisches aus England.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns unterm 29. d. M.:

„Der fluge Mann baut vor.“ Nach diesem Grundsatz handelnd, entwickeln die englischen Konservativen bereits wieder eine sehr rege Tätigkeit, wiewohl die nächste Generalwahl wahrscheinlich erst in vier Jahren stattfinden wird. Es ist nun höchst interessant zu beobachten, mit welchen Mitteln da auf den Wählerfang ausgegangen wird. Wie von ganz ungefähr erscheint z. B. in einem feinerzeit für Chamberlainsche Parteizwecke gekauften Blatt ein Brief „aus dem Publi-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein Aufruhr der ehrbaren Schuhmacherzunft Wiesbadens im Jahre 1802.

Von Th. Schäfer.

(Schluß.)

Dieser fortgesetzten vermeintlichen Rechtsverweigerung gegenüber lebte bei der Zunft der Geist der Empörung auf. Als im Januar 1802 einige ihrer Genossen dem Schuhmacher Schäfer von Rimbach hier in der Soalgasse ein Paar Schuhe abnahmen und sie dafür mit 1 Reichstaler bestrafte und zum Ersatz der Schuhe mit 2 Gulden 24 Kreuzer gehalten wurde, befiel sie, die Strafe unter keinen Umständen zu zahlen. Nach wiederholtem Mahnen sandte der Rentmeister den Rentbedienten mit dem Stadtwachtmeister in die Wohnung des Zunftmeisters Stemmmer zur Aufspändung. Als hier der Stadtwachtmeister einen Mörser und einige zimmerne Feller ergriff und dem Rentbedienten darreichte, tauchten aus einem Nebenraum acht Schuhmacher auf und rissen diese Pfandgegenstände wieder an sich mit den Worten: „Das leiden wir nicht! Soll die Zunft gepöndelt werden, so kann sie nur die Zunftlade geben.“ Dabei stießen sie die bereitgehaltenen Zunftlade vor den Erschienenen auf die Erde und riefen: „Da ist sie, nehmt sie, da ist der Fürst darin!“ Die Entgegnung, daß das kein passendes Pfandobjekt sei, die Zunft werde sich damit nur lächerlich machen, ließen sie nicht gelten, sondern nötigten den Dienern des Geschehes die schwere Lade gewaltsam auf, die von diesen

schließlich auch angenommen und in die Wohnung des Rentmeisters gebracht wurde.

Am Nachmittag desselben Tages drangen die Schuhmacher „in großen Haufen“ in das Bureau des Regierungsrates Köhler, um diesen zu dem Beschlusse zu vermögen, daß ihnen die Zunftlade zurückgegeben werde, die alle ihre Privilegien enthalte. Dieser erwiderte, er habe dazu keine Machtvollkommenheit, das könne nur das ganze Kollegium beschließen; wollten sie aber die Strafe beim Oberamt hinterlegen, so würde die Rückgabe ihrer Lade keinem Anstand unterliegen. Sie äußerten hierauf: „Das liegen sie schon bleiben. Dann entfernten sie sich „mit Brummen“.

Der nächste Morgen — es war der 3. März 1802 — fand sämtliche Schuhmacher im derzeitigen Zunftlokal „zum Einhorn“ versammelt. Zunächst wurde das „Gebot“ gemacht, daß keiner an die Arbeit gehen dürfe, bevor sie im Besitz ihrer Lade seien. Dann wurden die Meister Köhler, Elmer und Walther zu den Zunftmeistern der Metzger, Bäcker- und Schneiderzunft entsandt, um diese zu bitten, ihnen zur Wiedererlangung ihrer Lade behilflich zu sein; passiere ihnen Gleiches, dann wollten auch sie ihnen treu zur Seite stehen. Sie wurden in dessen mit Hohn abgewiesen. Sie seien ja selbst schuld, daß sie keine Lade mehr hätten; nun möchten sie sehen, wie sie sie wiedererlangten. In die Herberge zurückgekehrt, machten sie mit dieser Absichtung den Zunftmeistern den ihnen widerfahrenen Schimpf nur noch fühlbarer. Man erhitte sich mit Wein mehr und mehr, rief die die Marktstraße heraufkommenden Handwerksburken um Hilfe an und wählte schließlich die Meister Walther, Bird, Leherich und Elmer, um dem Rentmeister das Ultimatum zu stellen, daß die Lade bis zum Abend an ihren Ort zurückgebracht sein müsse. Als der

Rentmeister diese Deputation an die fürstliche Regierung verwies, erhielt er zur Antwort: Sie wollten mit ihr nichts zu tun haben, bei ihr sänden sie kein Recht. Noch nicht lange hatte sich diese Abordnung der Meister entfernt, da trafen die Meisters-Söhne und fünf auswärtige Gesellen bei dem Rentmeister ein und forderten ihn unter Drohungen auf, die Lade nunmehr binnen einer Viertelstunde an ihren früheren Ort zurückzuführen zu lassen; nach Verlauf dieser Frist würden sie dieselbe gewaltsam holen, weil sie nicht arbeiten dürften, bis sie zurückgegeben sei.

Der Rentmeister meldete die Vorgänge persönlich der Regierung, die sofort zur Beratung zusammentrat und zu dem Beschlusse kam, die Lade zur Vermeidung tumultuärer Ausbrüche in das „Einhorn“ bringen zu lassen, weil es an Exekutivgewalt mangelte und die Zeit zu kurz sei, um die Dorfschaften gegen die unruhigen Schuster auszubieten.

Als diese ihrer Lade ansichtig wurden, schwoß ihnen der Raum noch mehr; sie verlangten jetzt unter großem Lärm, daß die Lade von denselben Personen, die sie geholt, an ihren früheren Ort zurückgebracht werde, und nur dem Eingreifen des Einhornwirts war es zu danken, daß sie von dieser Forderung Abstand nahmen.

In ihrer Siegesfreude zierten sie nun die Lade mit französischen Freiheitsbändern und trugen sie unter Vivatrufen, Trinken und Jubelieren in solenner Prozession durch die Straßen der Stadt, um sie, wie sie sich ausdrückten, wieder ehrlich zu machen. Dann wendeten sie sich zur Herberge zurück und verdonnerten hier den Ziegler Gotttron, der die Lade ins Löcherliche zu ziehen versucht und den Stuhl des Zunftmeisters eingenommen hatte, zu einer Weisung von 10 Gulden, die alsbald eingezogen und „vergossen“ wurde.

Zum (1), der sich auf die große sozialistische Gefahr bezieht. Das wirkt sofort wie die Weimute auf die Fliegen, und allmählich erscheinen danach spaltenlange Briefe aus dem Feiertags, deren Abdruck die Zeitung ein Geldgeld kostet. Auf alle die Angriffe antwortet schließlich ein bekannter Sozialdemokrat in einer Reihe langer Aufsätze, durch die niemand von irgend etwas überzeugt wird, der es nicht bereits ist. Zur Beruhigung der guten konservativen Gemüter widerlegt so dann ein Mann der Ordnung und ein Verteidiger des Mittelstandes in schlagender Weise die Argumente des Umstürzlers, und zwar gewissermaßen als ultima ratio regum, denn der Sozialdemokrat erhält in dem Blatt das Wort nicht noch einmal. Der Nero vom „Standard“ hat den Daumen gesenkt, und der sozialistische Gladiator muß sich als abgemurrt betrachten. Ob die ganze Geschichte aber wohl der Mühe wert ist? Die, auf deren Gang es abgesehen ist, also Liberale, lesen doch nur ihre eigenen Parteiorgane, und jene schwankenden Rohre, die je nach der Zeitströmung bei den Generalwahlen bald in dieses, bald in jenes politische Lager torfeln, werden in der Regel erst im allerletzten Augenblick gewonnen. Selbstredend gelten die Attacken der Konservativen weniger den Sozialdemokraten als den Liberalen, die kein Saar besser als jene sein sollen, was z. B. die Anwesenheit des Mrs. John Burn im Ministerium beweisen soll. Die ersteren sind ihnen im Parlament sogar nicht unwillkommen, denn sie spielen da die Rolle von Verbündeten der Liberalen, denen dadurch aber die liberalen Wähler aus den besitzenden Klassen entfremdet zu werden drohen. Es gilt indes nicht nur diese, sondern auch die große Menge derer in das konservative, bzw. unionistische Lager hinüberzuladen, die als Mitglieder der Staatskirche verstimmt darüber sind, daß ein überwiegender Teil ihrer Partei die Entstaatlung dieser herbeizuführen wünscht. Zum Besten jener wurde vor wenigen Wochen die Kirchenwähler-Liga (Church Voters League) gegründet, die dem Gader der Parteien fernstehen soll und deren Mitglieder sich nur zu versippten haben, bei den Wahlen für Freunde der „Kirche“ zu stimmen. Dem staatskirchlichen Liberalen bietet sich also hier die schönste Gelegenheit, für seine Kirche einzutreten. Liberale zu bleiben und — konservativ zu wählen. Wenn die Church Voters League nun auch noch den schönen Grundfah „der Zweck heiligt das Mittel“ zu seinem Wahlpruch erhöhe, so bliebe nichts mehr zu wünschen übrig. Die Vertreter der Staatskirche haben sich stets ganz besonders viel darauf zugute getan, daß diese über den Parteien stünde und ihr Liberale wie Konservative angehörten. Wie dem auch sei, so ist doch so viel gewiß, daß die anglikanischen Bischöfe im Haus der Lords sitzen und da mit den Tories um die Wette jeder Maßregel einer liberalen Regierung Opposition machen. Es ist das einer der Gründe, weshalb die Liberalen die Entstaatlung der Kirche und die Entfernung jener Kirchenfürsten aus dem Oberhaus anstreben. Der Kampf mit diesen ist alten Datums, und namentlich die Volkserziehung bildete von jeher den Hauptankampf. Ihre erste schwere Niederlage erlitten sie um 1870, bis zu welchem Jahre es nur Kirchenschulen gab und ein beträchtlicher Teil, namentlich der Landbevölkerung, weder lesen noch schreiben lernte. Da rangen ihnen aber die Liberalen die Schulen ab, und mit der dann um sich greifenden Erziehung und Aufklärung des Volkes verlor die Kirche natürlich ungeheuer an Einfluß. Die englischen Liberalen sind heutzutage meist Nonkonformisten, während ein Tory nie einer anderen als der Staatskirche angehören würde.

Deutsches Reich.

* In der Enteignungsfrage hat die Regierung noch immer keine Entscheidung getroffen. Mehrfach wird betont, daß die Unschlüssigkeit der Regierung haupt-

sächlich in der Besorgnis vor der ablehnenden Haltung des Herrenhauses beruhen dürfte. Wie die „Magdeb. Ztg.“ mitteilt, sind tatsächlich von maßgebenden Gruppen des Herrenhauses, insbesondere von den Großgrundbesitzern, Bedenken gegen die Einführung des Enteignungsverfahrens zur Förderung des An siedlungs werkes in der Ostmark aus dem Grunde erhoben worden, daß unter Umständen der ge me o st m ä r k t i s c h e Grundbesitz von der Enteignung bedroht werden könnte. Außerdem befürchtet man von der Übertragung des Enteignungsrechts an die An siedlungskommission eine ungünstige Einwirkung auf die Güterpreise. Diese Bedenken seien nicht ohne Einfluß auf die maßgebenden Regierungskreise geblieben, zumal man in Erwägung zog, daß die Enteignungsvorlage die Durchführung der Bodpolitik gefährden könnte. Das genannte nationalliberale Blatt sucht es so darzustellen, als ob man im preussischen Landwirtschaftsministerium an der Ansicht festhalte, daß ein planvoller Landwerb für die An siedlungskommission in der Zukunft nur durch das Enteignungsverfahren ermöglicht werden kann, und daß diese Ansicht auch in den übrigen Ressorts immer mehr durchdringen soll. Die „Magdeb. Ztg.“ bringt auf eine entschiedene Stellungnahme und ein festes Eintreten für die Verleihung des Enteignungsrechts; dann werde der Landtag schon einschwenken. Wir möchten das sehr bezweifeln und sind im Gegenteil der Überzeugung, daß für die Enteignung sich nicht einmal im Abgeordnetenhaus eine Mehrheit zusammenfinden würde.

* Zu einem Aufsehen erregenden Zwischenfall zwischen den beiden Ministern Graf Hohenthal und Dr. Rüger kam es am Montag in der Sitzung der sächsischen 2. Kammer: Bei Besprechung der freijüngigen Interpellation über die Schiffsabgaben hatte der nationalliberale Abg. Langhammer jene Rede hervorgehoben, die Regierungsrat v. Rostitz zu dieser Frage am 6. April im konservativen Verein zu Dresden gehalten hatte. Finanzminister Dr. Rüger bemerkte dazu: Wir haben niemand beauftragt, in jenem Sinne zu sprechen, hätten wir es aber getan, so würden wir uns wahrscheinlich einen anderen dazu ausgesucht haben. Diese Äußerung Rügers veranlaßte den Grafen Hohenthal festzustellen, daß die Rede des Regierungsrats v. Rostitz über die Schiffsabgaben mit seiner vollsten Zustimmung gehalten worden sei. — Die „Nationalzeitung“ bemerkt dazu: Daß Dr. v. Rüger und Graf Hohenthal auf die Dauer nicht denselben Faden spinnen können, wußte man längst. Es war auch bekannt, daß Dr. Rüger schon zu Anfang dieses Jahres seinen Abschied nehmen wollte, aber auf höheren Wunsch sein Entlassungsgesuch bis zur Erledigung des Etats im gegenwärtigen Landtag zurückgestellt hat. Immerhin zeigt der Zwischenfall — der wegen eines im Kampfe der Meinung vielgenannten, auf konservativer Seite stark angefeindeten Mannes erfolgt, daß Sachsen während des parlamentarischen Winters kritische Tage erleben wird, die vielleicht noch ganz andere Veröffentlichungen bringen.

* Gegen den „Herrenstandpunkt“ gewisser Großindustrieller hat sich Handelsminister Delbrück am Montagabend auf dem Festmahl ausgesprochen, das im Anschluß an die Delegiertenversammlung des Zentralverbandes Deutscher Industrieller in Berlin stattfand und an dem auch die Minister v. Bethmann-Sollweg und Breitenbach teilnahmen. Nachdem Geh. Kommerzienrat Kirdorf in einem Trinkspruch auf die Gäste die Notwendigkeit des Kampfes gegen die Sozialdemokratie mit starken Worten betont und ausgeführt hatte, es müsse ein Herrenstandpunkt eingenommen werden, sagte Handelsminister Delbrück in Vertretung und im Namen des Finanzministers unter anderem folgendes:

Herr Geheimrat Kirdorf hat gesagt: wir wollen Herren in unserem Hause bleiben. Meine Herren, dieses Wort vom „Herren“ hat Ihnen mehr geschadet in der öffentlichen Meinung, als manche bittere Tat es jemals hätte tun können, und daß Ihnen das so geschadet hat, bedauere ich um so mehr,

dann gegen die übrigen Meister und Gesellen einzuleiten. Bei vorkommenden Widerspenstigkeiten habe er ungeschämt Anzeige zu erstatten, damit durch Hilfe der Bürger oder in anderer Weise (!) Ruhe und Sicherheit aufrecht erhalten und die Unformmäßigen zur Ordnung gebracht würden.

Am 14. März berichtete Bölsinger: Die Tatsachen seien die bekannten. Die bei der Pfändung zugegen gewesenen Meister hätten zugestanden, daß die Exekutanten sich geweigert hätten, die Lade mitzunehmen, aber drei- und mehrmal hätten anpacken und sie schließlich mitnehmen müssen. Dann hätten die Meister ein „Gebot“ gemacht und beschloßen, die Lade, auf welche Art es auch sei, wieder in ihre Hände zu bringen. Und als der Rentmeister ihnen freigestellt, die Lade selbst mitzunehmen, hätten sie dies ausgeschlagen und verlangt, daß sie an Ort und Stelle zurückgebracht werde. Dagegen leugneten die vier Meister sowohl wie die zwölf Gesellen — nicht 30 bis 40, wie der Rentmeister behauptet — Schimpf-reden und Drohungen ausgesprochen zu haben. Dieses festzustellen, sei eine Konfrontation unerlässlich; er habe indessen billig Bedenken getragen, diesen Schritt jetzt zu tun. Er erhielt den Befehl, dieses sofort nachzuholen, stellte auch den Beisuldiaten den Rentmeister gegenüber, konnte sie aber zu weiteren Geständnissen nicht bringen.

Unterdessen hatten die Schuhmacher im Bewußtsein des errungenen Sieges und nicht ahnend, daß sich die Wölken über ihren Häuptern verdichteten, dem Landesherrn eine Bittschrift vorgelegt, in der sie verlangten, daß den Landmeistern ebenso wie den fremden Meistern, das Einbringen von Schuhwaren verboten werde, weil man sie anders des Hausierens nicht überführen könne; ferner die Jökneier und Mainzer Voten an den Toren visitiert würden, ob sie Schuhwaren einbrächten, und daß alle auswärtigen Meister, die sich außer den Markttagen in der Stadt blüden ließen, auf das Verbot von Schuhwaren untersucht und diese zum Vortell des Baisenhäuses ihnen abgenommen würden. Die vom Landesherrn bei der Regierung hierüber eingeholte

als Sie damit etwas anderes meinen, als man im allgemeinen darunter versteht. Es liegt jedem großen Unternehmer fern, den freien Willen des einzelnen Bürgers so, wie er sich verfassungsmäßig und nach den Auffassungen unserer Zeit entwickelt hat, zu beschränken, auch wenn er urter Arbeiter ist. Wir wollen auch nicht Herren sein, sondern wir wollen, wie Herr Kirdorf am Schlusse seiner Ausführungen gesagt hat, der erste Arbeiter unserer Betriebe, die Kameraden unserer Arbeiter sein (Sehr gut! und bravo!), und wir wollen unseren Arbeitern gegenüber nicht den Herrenstandpunkt vertreten, sondern wir wollen... Maß von Kommandogewalt haben, das der höhere Offizier... über den niederen Offizier, der Leutnant über seine Soldaten hat und haben muß, wenn nicht der Betrieb in Scherben gehen soll. (Lebhafter Zustimmung.) Dabei sollen und wollen wir aber die Kameraden unserer Arbeiter sein, und meine Herren, wenn wir es verstehen, dieses Maß der Kameradschaft zu erzielen, so unseren Offizieren einen viel größeren Einfluß über... Mannschaften als die eisernen Hände der Disziplin, dann, meine Herren, sind wir über die größten Schwierigkeiten hinweg. Es handelt sich nicht so sehr um die einzelnen Fragen, um die gestritten wird. Daß diese Streitigkeiten, liegt in der Natur der Dinge. Es handelt sich auch nicht um die Mittel, um die gestritten wird, sondern es handelt sich haben und drüben eigentlich nur um die Anerkennung eines gewissen Standpunktes, und da ist der Einigungspunkt gefunden in den letzten Worten des Herrn Geheimrat Kirdorf. Meine Herren, wenn es uns gelingt, als Unternehmer und erste Arbeiter der Betriebe gleichzeitig die Kameraden der Arbeiter zu sein, dann werden die Aufgaben in der Hauptsache gelöst, die zu lösen Ihnen und uns obliegt. Denn wir sind darüber einig, daß, wenn Sie Ihren Standpunkt vertreten, Sie ihn nicht vertreten vom Standpunkt des Herrn, sondern daß Sie ihn vertreten, weil Sie die Überzeugung haben, daß die Stärke unseres Vaterlandes beruht auf einer leistungsfähigen Industrie, und daß die leistungsfähige Industrie nur in der Lage ist, das zu bleiben, was sie ist, wenn ihr nicht die Mittel der Konkurrenzfähigkeit dem Auslande gegenüber genommen werden (Sehr richtig!), und, meine Herren, inwiefern haben Sie recht, über die Einzelheiten der Ausführungen werden wir uns einigen.

* Über den Arbeitsmarkt im September verteilte das amtliche „Reichsarbeitsblatt“: Die Beschäftigung auf dem gewerblichen Arbeitsmarkt hielt sich im Monat September im allgemeinen auf der gleichen Höhe wie im vorhergehenden Monat, wenn auch insbesondere aus der Eisenindustrie verschiedentlich ein gewisses Nachlassen im Eingang neuer Aufträge berichtet wird. Ein Umschwung in der Konjunktur der großen Industrien ist im Berichtsmonat nicht eingetreten, im Kohlenbergbau war die Nachfrage noch sehr stark, so daß sie zum Teil nicht voll befriedigt werden konnte. Aus der Eisenindustrie wird ebenfalls volle Beschäftigung gemeldet, wenn auch vereinzelt die Aufträge nicht mehr so reichlich eingingen. Ebenso lauten die Mitteilungen über die Arbeitslage in der Maschinenindustrie weiter günstig. Die Arbeitslosenziffer im Deutschen Metallarbeiterverband betrug am 28. September 1 Prozent. Die elektrische Industrie zeigte keinerlei Veränderungen in der im allgemeinen günstigen Geschäftslage der letzten Monate, ebenso die chemische Industrie. Die Textilindustrie war, von lokalen Ausnahmen abgesehen (Aachen, Grefeld), noch auf längere Zeit mit Aufträgen gut versehen. Die Beschäftigungsverhältnisse im Baugewerbe waren ziemlich ungleich, zeigten gegen Ende des Monats ein ziemlich starkes Nachlassen, wie es in gewissem Umfange zum Oktober stets eintritt; in einzelnen Bezirken ging auch die Baukonjunktur zurück. Im übrigen machten sich Saisonverhältnisse stark bemerkbar, der Rückstrom aus Bädern und Kurorten, der für einzelne Berufe bedeutsam ist (Wirtschaftspersonal, Kellner, Verkehrswesen), trat infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse in diesem Jahre früher und stärker ein als sonst. Im allgemeinen waren Arbeitskräfte ungelerner Art im September 1907 nicht so knapp wie im September des Vorjahres. Die Beschäftigungsziffer bei den an das Kaiserliche Statistische Amt berichtenden Krankenkassen war am 1. Oktober 1907 um 17 431 Personen höher als am 1. September; im Vorjahre zeigte sich bei den gleichen Kassen eine Zunahme um 32 244 Personen; die Zunahme ist in diesem Jahre also etwas hinter den Ziffern des Vorjahres zurückgeblieben. Bei den Arbeitsnachweisen war das Verhältnis angebotener und befragter Stellen im allge-

Während man hier seine Triumphe feierte, verurteilten die Mitglieder der Regierung darüber, wie der so schwer geschädigten obrigkeitlichen Autorität wieder Achtung zu verschaffen sei. Strafe mußte das „böswillige Schusterwoll“ treffen; doch waren die Meinungen über die Schwere derselben geteilt. Die einen wollten den § 127 der peinlichen Halsgerichtsordnung angewendet und die Aufreißer mit Zuchthaus bestrafen wissen, die anderen hielten Milde für geboten, weil in allen Ländern die Zuchthausstrafe in schonender Weise mit Wache und bürgerlichem Gefängnis geahndet würden. Endlich kam man zu dem Beschluß, eine förmliche peinliche Untersuchung durch den Kriminalrat Bölsinger einleiten zu lassen, vorher jedoch Maßregeln zu treffen, um erneuten Aufstößen zu begegnen.

Man schrieb deshalb am 5. März an die kurmainzische Regierung zu Aschaffenburg: Es habe ein Handwerksauflauf, wie deren seit einiger Zeit an mehreren Orten vorgekommen, stattgefunden, und es sei zu befürchten, daß sich bei der vorzunehmenden Untersuchung der Tumult erneuere und zu ernstlichen Ausschreitungen führe. Da das hiesige Kreiskontingent nicht in dem Zustand sei, um es in unverhofften Notfällen zu gebrauchen, so bitte man, ein Truppenkommando zur Verfügung zu stellen. In dort vorkommenden ähnlichen Fällen sei man zu jeder Gegendienstleistung bereit. — Nach vier Tagen traf die Antwort des Hofratspräsidenten ein: Es sei mit kurfürstlicher Obdient Genehmigung an den kurfürstlichen Brigadier und Kommandanten der in hiesiger Gegend liegenden kurmainzischen Truppen, Obersten Freiherrn von Zwerger, durch das kurfürstliche Generalkommando die Weisung ergangen, mit den erforderlichen Mannschaften an Danden zu geben, mit ihm möge man sich benehmen.

Jetzt erst, am 9. März, erhielt der Kriminalrat Bölsinger den Auftrag, eine Untersuchung, in erster Linie gegen die vier Meister, die bei dem Rentmeister eingebrungen seien und unter seditionären Reden und Handlungen die Herausgabe der Zunftlade verlangt hätten, so-

Information besagte: Die Landmeister arbeiten besonders für Diensthöfen in der Stadt, die frächtige Arbeit brauchen und keine Zeit fanden, zum Annehmen oder Abholen der Schuhe auf das Land zu gehen. Den Bürgern lasse sich auch nicht vorjahren, durch wen sie ihre bestellten Schuhe abholen lassen sollten. Es müsse also bei den bisherigen Bestimmungen bleiben. Bessere Verhältnisse seien erst zu erwarten, wenn sich geschicktere und vermögendere Meister hier etablierten. Die hiesigen Meister seien zu arm, um von Messe zu Messe das Leder gut und wohlfeil einzukaufen; bei dem Einkauf im Kleinen würden sie von den hiesigen Gerbern übernommen, von denen sie ein „durch das hiesige warme Wasser übertriebenes Sohlenleder“ erhielten. Die Schuhmacher verstanden auch nicht, schäblich zuzuschneiden, könnten also weder wohlfeile noch dauerhafte Arbeit liefern, noch auch borgen.

Nach Verlauf von weiteren vier Wochen hatte man sich regierungsfreig endlich zu dem Beschluß geeinigt, daß die Hauptstädte- und Vorträger, die bei der Pfändung den Exekutanten die Lade mit Gewalt aufgedrungen und dies nachher als eine obrigkeitliche Vergewaltigung der Zunftrechte hingestellt hatten, die ferner andere Hänfte zu gleicher Empörung zu verleiten versucht und es durch Drohungen dahin gebracht hatten, daß die Obrigkeit in Voricht nachgegeben, die schließlich, als die vermeintliche heilige Lade schon zurückgegeben war, ihr Herumtragen in der Stadt veranlaßt und damit ihre Geringschätzung der Obrigkeit gegenüber an den Tag gelegt hatten, zu Freiheitsstrafen zu verurteilen seien. Den maßgebenden Jakob Peter König, Kaspar Walther und Adam Elmer seien 8 Tage Zuchthaus, den weniger Straffälligen Michael Betlen, Adam Birk, Friedrich Mühl und Wilhelm Ludwig 6 Tage Zuchthaus zu diktieren. Entschuldigend verdienten die in Reich und Glied mitgelaufenen Meister und die die Kriegserklärung bei dem Rentmeister abgegebenen Gesellen, weil sie allzuernstliche Begriffe von ihrer Bundeslade hätten und sie gleichsam als Zunftabne

meinen nicht ungünstig; indessen trat in Süddeutschland (Baden) verschiedentlich ein Überangebot von Arbeitskräften beim Arbeitsnachweis hervor. Die Arbeitslosenziffer bei den an das Kaiserliche Statistische Amt berichtenden Fachverbänden stieg sich an den drei Stichtagen im Juli, August und September gleichmäßig auf 14 Prozent Arbeitslose, ein Hinweis darauf, daß in diesem Zeitraum erhebliche Veränderungen des Beschäftigungsgrades als Ganzes genommen sich nicht vollzogen haben dürften.

Arbeiter- und Lohnbewegung.

Berlin, 30. Oktober. Der Boykott über die sechs Warenhäuser der Firma Zandorf ist von den Sozialdemokraten mit 40 000 gegen wenige 100 Stimmen beschlossen worden. In der Generalversammlung der Wahlvereine von Berlin wurde bestimmt, daß Boykottbruch als Streikbruch zu betrachten sei, und daß jeder den Ausschluß zu gewärtigen habe, der Einkäufe in den Warenhäusern mache. In der Versammlung wurde weiterhin ein neues Statut beschlossen, das eine straffere Zentralisation des sozialdemokratischen Verwaltungskörpers verlangt. Die neue Satzung soll mit dem 1. Januar in Kraft treten. Weiter wurde mitgeteilt, daß unmittelbar nach den Stadtverordnetenwahlen in Berlin eine große Agitation für Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts einsetzen werde. (M. N. N.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 31. Oktober.

Das Brausebad in der Schule.

Die besten Absichten werden oft durch Unverständnis und Trägheit vereitelt. So geht es manchmal auch dem Schulbrausebad. Es gibt Eltern, bei denen man sich erst die Mühe machen muß, sie über Aufgaben und Ziele der Brausebäder aufzuklären. Die Schulverwaltung von Pforzheim hat zu diesem Zweck eine kurzgefaßte Abhandlung über die Bedeutung der Brausebäder herstellen lassen und verteilt sie alljährlich zu Ostern an die Eltern, von diesen zugleich eine Einwilligungserklärung einholend. Das nachahmenswerte Merkblatt hat folgenden Wortlaut:

„Seit Jahren ist bei Ärzten, Schulmännern und in weiten Kreisen der Bevölkerung die Ansicht herrschend geworden, daß die Förderung der gesundheitlichen Verhältnisse der Schulkinder mit zu den wichtigsten Aufgaben der Schule gehöre, und daß deshalb die Schaffung von Einrichtungen zur Pflege des Körpers als unerlässlicher Bestandteil der öffentlichen Schulerziehung zu betrachten sei. Die städtische Schulverwaltung hat, überzeugt von dieser Ansicht, schon seit vielen Jahren es sich angelegen sein lassen, bei Erstellung neuer Schulhäuser für eine zweckmäßige Anlage von Brausebädern Sorge zu tragen und die Benutzung derselben durch Aufstellung einer besonderen Badeordnung streng zu regeln und zu überwachen.“

Die gesundheitliche Bedeutung einer geregelten Hautpflege durch regelmäßiges Baden ist allgemein anerkannt. Die Haut ist nicht nur das größte, sondern auch das am leichtesten zugängliche Organ des menschlichen Körpers. Die Hauttätigkeit steht mit einer guten und normalen Tätigkeit der übrigen Organe in enger Verbindung. Deshalb dient die Hautpflege in allererster Linie zur Gesunderhaltung und ganz besonders zur gesunden und kräftigen Entwicklung des wachsenden menschlichen Körpers. Blutumlauf und Vergiftigkeit, Atmung und Gasaustausch, Stoffwechsel und Blutbildung werden durch eine geordnete Hautpflege angeleitet, der Körper wird gegen ungünstige äußere Einflüsse abgehärtet. Die frühe Gewöhnung an Reinlichkeit be-

fördert die Ordnungsliebe und kann auch die schwersten ansteckenden Krankheiten in den meisten Fällen verhüten.

Die Schulbäder sind ausschließlich für Schüler und Schülerinnen der Volksschule bestimmt. Ihre Benutzung ist eine freiwillige und unentgeltliche. Jedem Kinde ist wöchentlich einmal Gelegenheit gegeben, während der regelmäßigen Unterrichtszeit zu baden. Jeder badende Schüler erhält eine Badebescherze, ein Handtuch und einen Waschlappen. Alle diese Waschgegenstände werden dem Kinde in reinem und völlig trockenem Zustande unentgeltlich verabfolgt. Während des Bades werden die Kinder von einem Bademeister bzw. von einer Badefrau überwacht. In der Erwartung, daß die Eltern von der Wichtigkeit der körperlichen Pflege (siehe Abs. 3) überzeugt sind und ihre Kinder in gesundheitlichem Interesse zur fleißigen und regelmäßigen Benutzung des Bades ermuntern, richten wir die Bitte an dieselben, ihre Einwilligung zur regelmäßigen Teilnahme ihrer Kinder an den Schulbädern durch Ausfüllung unten stehender Erklärung bekunden zu wollen. Das Volksschulrektorat.“

Hieran angeschlossen ist folgende „Erklärung“: Unterzeichneter wünscht, daß b. Schüler Klasse, Schulabteilung das Schulbrausebad regelmäßig benützt. Pforzheim, den 1907 Unterschrift der Eltern.

— **Auswahl der Schöffen und Geschworenen.** Unter dem Präsidium des Amtsgerichtsrats Heeser fand vorgestern im Schöffengerichtssaale die Designierung derjenigen Personen, aus deren Reihen im kommenden Jahre die Schöffen und Geschworenen entnommen werden, durch die dazu von den beteiligten Gemeinden damit beauftragten Vertreter statt. Zum ersten Male sind dabei auch Arbeiter auf die Liste gebracht worden.

— **Gesangswettstreit 1908.** Der in Sängerkreisen bestens bekannte Bierstädter Männergesangsverein veranstaltet zur Feier seines 25jährigen Bestehens vom 20. bis 22. Juni 1908 einen nationalen Gesangswettstreit. Der Verein, welcher speziell auf dem Gebiete des Gesangswettstreitwesens reiche Erfahrungen gesammelt hat, hat keine Mühe und Kosten gescheut, um einen alle Teile wirklich zufriedenstellenden Wettstreit zustande zu bringen. Dank dem regen Interesse, welches die Einwohnerschaft Bierstadts dem Wettstreit zuwendet, ist der Verein in die Lage versetzt, den weitverbreiteten Vereinen neben wertvollen Kunstgegenständen namhafte Geldbeiträge als Preise auszusprechen. Die Vereine werden in drei Abteilungen geschieden, und zwar: Abteilung A: Kunstgesang. Klasse 1: Vereine mit über 50 Sängern. 1. Preis 300 M. und Kunstgegenstand, 2. Preis 150 M. und Kunstgegenstand usw. Klasse 2: Vereine von 30 bis 49 Sängern. 1. Preis 200 M. und Kunstgegenstand, 2. Preis 100 M. und Kunstgegenstand usw. Klasse 3: Vereine von 17 bis 29 Sängern. 1. Preis 100 M. und Kunstgegenstand, 2. Preis 50 M. und Kunstgegenstand usw. Abteilung B: Volksgesang. Klasse 1: Vereine mit über 45 Sängern. 1. Preis 200 M. und Kunstgegenstand, 2. Preis 100 M. und Kunstgegenstand usw. Klasse 2: Vereine von 30 bis 44 Sängern. 1. Preis 100 M. und Kunstgegenstand, 2. Preis 50 M. und Kunstgegenstand usw. Klasse 3: Vereine unter 29 Sängern. 1. Preis 50 M. und Kunstgegenstand, 2. Preis Kunstgegenstand usw. Abteilung C: Quartett-Klasse. Quartette von 4 bis 16 Sängern. Preise: Kunstgegenstände. Im Ehrenringen fällt in jede Klasse ein Ehrenpreis, bei entsprechendem großer Beteiligung zwei Ehrenpreise. Jeder Verein erhält außer seinem Preis ein künstlerisch ausgeführtes Ehrendiplom. Durch die große Zahl der gestifteten Preise ist der Verein in die Lage versetzt, mindestens zwei Drittel der am Wettstreit teilnehmenden Vereine preiszufröhen.

— **Zum Deutschen Turnfest.** Der Frankfurter Turngau besprach am Sonntag die turnerischen Vorführungen beim Deutschen Turnfest, besonders an den Abenden der Vornochte. Da das von Dr. Henzen-Beitzig verfaßte Festspiel „Turnvater Jahr“ im Theater aufgeführt

wird, hat der Ausschuss für festliche Veranstaltungen die Absicht, in lebenden Bildern die wichtigsten Daten der Entwicklung der Turnerei, verbunden mit turnerischen Glanzleistungen, in der Festhalle vorzuführen. Die Hauptaufgabe des Gaus ist aber, vom Sonntag, 11. Juli, an alle Abende Vorführungen in der Festhalle zu bringen. Diese bestehen aus: Pyramiden, Geräteturnen, Reulen- und Stabübungen, lebenden Bildern usw., zu denen auch die Turnerinnen der Gauvereine hinzugezogen werden. Am Samstag, 17. Juli, nimmt das Fest mit einer großen Begrüßungsfeier seinen Anfang. Es dauert in seinem turnerischen Teil bis zum Mittwoch, 21. Juli; vom Donnerstag an beginnen die Turnfahrten. Von einer besonderen Vorführung des Frankfurter Turngaues beim Auftreten des Mittelrhein-Turnkreises wurde Abstand genommen, dafür soll sich dabei der Gau mit tüchtigen Musterreigen zeigen. Eine große Vorführung ist für den Sonntag vor dem Fest, den 11. Juli, beschlossen. Es werden gezeigt: 1. Die fürs Fest bestimmten Turnübungen. 2. Geräteturnen aller Abteilungen. 3. Turnspiele. 4. Massenpyramiden. Die Turner Frankfurts tragen während des Festes einheitliche Straßenkleider: graue Hosen, blauen Sackrock und Weste, weichen schwarzen Filzhut. Für die Turnübungen ist folgender Turnanzug vorgeschlagen: weiße Hose, weißes, oben eng geschlossenes Trikot mit langen Ärmeln; grauer Turngürtel und graue, bis über die Knöchel reichende Turnschuhe.

— **Über den internationalen Hotelkäufer Carlson.** Der auch hier in Wiesbaden Gastrollen gab und dessen in München erfolgte Verhaftung wir melden, verläuten noch folgende interessante Einzelheiten: Carlson wußte sich Eingang in die besten Kreise zu verschaffen, die jetzt ganz überrascht sind, daß der reiche, junge Schwede, der 10 000 Mark monatlich in München ausgab und angeblich einen Vater mit 80 Millionen Mark Vermögen hatte, ein internationaler Hochkapler ersten Ranges gewesen ist. Er spielte in München den Cavalier mit dem größten Kostenaufwand. Im Winter gab er den Edelfrauen Geld, daß sie fortgingen und sich wärmten, Blumenhändlerinnen kaufte er gegen generöse Bezahlung ihren ganzen Vorrat ab, Trinkgelder gab er nur in Goldstücken und bezahlte die Flasche Sekt stets mit einem Silberstück, spielte und verlor mühelos Tausende und Überausende, die er auf seinen geheimnisvollen Reisen mindestens verzehnt- oder verzehntzigfach wieder heimbrachte. Außer den Schmuckstücken schenkte er der Wittib, mit der er seit mehreren Jahren in Verbindung stand, Toiletten im Einzelwert von 2000 Mark und darüber. Eine angebliche polnische Gräfin, mit der Carlson, der sich auch für den Sohn eines englischen Lords ausgab, viel verkehrte, ist spurlos verschwunden und wird von der Polizei angelegentlich gesucht. Als Carlson in diesem Frühjahr wieder nach zweijähriger Abwesenheit nach München zurückkehrte, sah er blaß und angegriffen aus und erklärte seinen teilnehmenden Freunden, er sei in einem Sanatorium gewesen; er kam aber aus dem Suchthaus. Die Münchener Polizei hat bei seinen Effekten französische, von ihm selbst abgefaßte biographische Notizen über die Mitglieder der Academie française mit den Satungen und dem Budget der Academie, sowie historische Notizen von berühmten Akademikern gefunden, die der Gauner jedenfalls erwarb, um schriftstellerische Interessen vorzutäuschen. Er spricht sieben Sprachen und wußte in der guten Gesellschaft sich auch durchaus korrekt zu benehmen.

o. **Selbstmordversuch eines Arrestanten.** Der 21 Jahre alte Schlosser Christian Schmidt, Röderstraße 18 wohnhaft, war gestern wegen der Verhütung, zwei Fahrräder gestohlen zu haben, von der Kriminalpolizei festgenommen und zu seiner Vernehmung nach der Polizeidirektion geführt worden. Hier zog er in einem unbewachten Augenblick das Messer und schlug sich in die Brust. Die Absicht, sich zu töten, erreichte er zwar nicht, doch soll die Verletzung, die er sich zugefügt — das Messer ist direkt unter dem Herz tief eingedrungen —, eine recht

Wie es im Oktober bei der Marine zugeht.

Planderei von A. Wienholdt, Oberleutnant zur See a. D.

Der „Beinmond“ erkreut sich fast durchweg bei hoch und niedrig in der Marine allgemeiner Unbeliebtheit, denn in keinem anderen gibt es so viel Arbeit, so viel Verdruß, so viele Sorgen, so wenig Vergnügen. Zuerst sind es die Rekruten, welche, noch ehe sie überhaupt da sind, einer ganzen Reihe tüchtiger Menschen schlaflose Nächte bereiten. Diese tüchtigen Menschen sitzen in den Büros der verschiedenen Schiffe, der Matrosen- und Werftdivisionen zu Kiel und Wilhelmshaven, der Artillerie- und Torpedoabteilungen und zerbrechen sich die Köpfe über das Programm der Empfangsfestlichkeiten, die zu Ehren der neuen Vaterlandsverteidiger veranstaltet werden müssen. Man sollte meinen, die biden Akten der Vorjahre über dieses wichtige Ereignis würden genug Anhaltspunkte geben, aber da irrt man; denn es soll ja immer noch praktischer gemacht werden, Ankunst, Unterbringung, Einkleidung und Zuteilung der fünf Tage lang fortwährend eintreffenden Scharen der Rekruten zu den verschiedenen Kommandos soll immer noch besser funktionieren, und was ist schließlich das Ende vom Fiede? Umsonst haben Kommandeure, Adjutanten und Schreibereien am gordischen Knoten hin- und hergezerrt, entmutigt und entkräftet lassen sie von ihm ab, nachdem sie eine oder zwei Verhüllungen gelöst haben — was natürlich frohlockend zu Protokoll gegeben wird — und überlassen die weitere Arbeit ihren Nachfolgern im nächsten Jahr. Die Hauptsache ist ja auch, daß der Ersatz mit mehr oder weniger Verpätung eingetroffen ist, daß die Listen der Aushebungsbehörden stimmen — also keiner zu viel, keiner zu wenig —, daß die marineärztlichen Untersuchungen des geistigen und leiblichen Zustandes der Ankommenden nicht in allzu großem Widerspruch mit denen der Herren Kollegen des Binnenlandes stehen und daß endlich nach ein bis zwei Wochen

betrachteten, die jeder beizuschaffen verpflichtet sei. Dahingegen sei die Junft in corpore anzuhalten, binnen 24 Stunden die früher angelegte Strafe von 1½ Gulden, den Ersatz der weggenommenen Schuhe mit 2 Gulden 24 Kreuzer, sowie die erwachsenen Auspfindungs- und Untersuchungskosten gemeinsam zu zahlen.

„Wegen der daraus entstehenden etwaigen weiteren Folgen“ wurden diese Vorschläge mit den Akten Serenissimo vorgelegt und von ihm am 1. Mai genehmigt.

Nach abermaligen Beratungen, wie die Publikation und Vollziehung des Urteils ohne Zwischenfälle vorzunehmen seien, machte man am 4. Mai dem Kriminalrat Wölflinger zur Pflicht, die sieben Meißer vorzubescheiden, ihnen zunächst ihre strafbaren Handlungen zu Gemüte zu führen und auseinanderzusetzen, daß die Sentenz sehr gelinde ausgefallen sei. Dann erst seien ihnen „mit Vorsicht und Energie“ die gefällten Strafen mitzutellen. Die drei Hauptbetrüger seien gleich dort zu behalten, die vier anderen aber durch eine bereitstehende Bürgerwache unter Kommando des Stadtmachtheifers in aller Stille nach dem Turmgang abzuführen. Etwaige Widersehllichkeiten seien schleunigst einzuberichten. Zu weiteren Ausschreitungen kam es indessen nicht. Am nächsten Tag konnte Wölflinger berichten, daß die Staatsverbrecher ebenso ruhig ihre Strafe angetreten, wie sie gutwillig die erwachsenen Untersuchungskosten von 18 Gulden 7 Albus und die Sitationsgebühren von 1 Gulden 15 Albus erlegt hätten.

Ja, die unruhigen Schuhmacher waren so kleinlaut geworden, daß sich am 10. Mai die Inhaftierten mit einem Gnadenbescheid an ihren Landesherren wandten, in dem sie ihr Vergehen zugaben, ihre Neue zum Ausdruck brachten und die landesväterliche Guld und Gnade ersuchten. Und Serenissimo ordnete daraufhin aus „vordringender Milderkeit“ ihre sofortige Freilassung an. Auch das weitere Ergehen der Junft, jedem der Verstraften für jeden Tag 48 Kreuzer als Versäumnis- und Schmerzensgeld zahlen zu dürfen, wurde in Gnaden bewilligt.

die Schiffe und die Landkommandos in unwillkürlichem Besitze ihrer lang ersehnten „Neuen“ sind. Nicht sichtbar, aber „hörbar“ wälzen dann die Einstellungskommissionen die weitere Arbeitslast auf die Schultern der Rekrutenoffiziere und -unteroffiziere ab, denen nunmehr sechs Wochen Zeit gegeben wird, damit sie aus den gänglich „krummen“ Landratten geschmeidige und brauchbare Matrosen machen. Wie das erreicht wird? Einmal mit Hilfe des überaus wertvollen Exerzierreglements, in dem klar und deutlich beschrieben ist, welche verschiedenen Trübs angewendet werden müssen, um Armen, Beinen, Händen, Füßen, Augen und Ohren ein militärisches Aussehen zu verleihen, dann aber auch durch zahlreiche gute Lehren und Beispiele, von denen die Unteroffiziere bekanntlich immer einen ganzen Haufen auf Lager haben. Von Zeit zu Zeit pflegt dann unerwartet der Schiffskommandant auf dem Kasernenhof zu erscheinen, um sich von den Fortschritten der militärischen Auszubildung zu überzeugen — er soll manchmal etwas einzuwenden haben!

Doch überlassen wir die Rekruten ihrem Schicksal und beschäftigen uns etwas eingehender mit einem Wort, das scheinbar ganz harmlos klingt, das aber fast für die Hälfte des ganzen Offizierskorps längeres oder kürzeres Ehrenlaufen im Gefolge hat: *Perfektionismus*. Es kommt selten oder nie vor, daß jemand es freiwillig zugeht, wenn er sich verbessert, schon um die flehen Kameraden, die es nicht so gut getroffen haben, nicht unnötig zu reizen und gar zu Ausbrüchen, wie „Protektion“, „gute Beziehungen“ usw., zu veranlassen, welche dann aber, wenn es soweit kommt, geschieht entwertet werden müssen, wie: Der und der kann mich nicht leiden und den Kommandant kenn' ich schon von früher, der macht einen kolossalen Dienstbetrieb und anderes mehr. Und schließlich hat auch jedes Kommando seine Licht- und Schattenseiten.

Terpedobootfahren ist im Winter kein Genuß; denn keine Pelzhandschuhe halten so warm und kein Umantel

schwere sein. Schmidt, der durch die Sanitätswache in das städtische Krankenhaus gebracht wurde, erklärte, er habe sich umbringen wollen, weil er seinen Eltern, die auswärts wohnen, durch sein Verhalten großen Kummer bereite.

— „Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für die Drillinge einer bedürftigen Familie in Biebrich: von Frau G. S. 20 M. — Für die Drillinge in Schullinder: von Ingenieur 1 M. — Für das „Kreuz“: von Professor Th. Schneider 22 M. 85 Pf.

— Ein Esperantofest in Wiesbaden. Der Verband Deutscher Esperantisten beabsichtigt hier Mitte November einen vollständigen kostenlosen Kursus der Weltsprache Esperanto für Damen und Herren zu beginnen, wenn sich mindestens 50 Teilnehmer finden. Der Kursus dauert sechs Stunden (zweimal wöchentlich abends von 8 bis 10 Uhr), welche Zeit zum gründlichen Erlernen der sämtlichen Regeln des Esperanto völlig ausreicht. Das Lehrbuch kostet 40 Pf. weitere Ausgaben entstehen nicht. Anmeldungen, denen 15 Pf. für Porto und aufstehende Broschüren und Schriften über und in Esperanto beizulegen sind, richtet man umgehend an die Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Esperantisten in Leipzig, Carolinentstraße 12.

— Gedächtnisfeier in Speier. In dem Angelegenheit der heutigen Morgen-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblattes“ wird öffentliche Mitteilung über eingegangene Gaben erteilt.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** Wie bereits mitgeteilt, findet die erste Aufführung von „Die Fledermaus“, des musikalischen Dramas von F. Schöner, Samstag, den 2. November, statt. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Herren Schütz, Schwegler, Meißner, Denzel und Engelmann und die Damen Müller, Schröder, Hehl und Kramer. Die musikalische Leitung hat Herr Professor Mannsbaed, die Regie Herr Rebus.

* **Walhalla-Theater.** Das erste Oktober-Programm kommt heute Donnerstag letztmalig zur Aufführung. Wer die vortreffliche De Loma-Truppe noch nicht gesehen hat, sollte dazu noch Gelegenheit nehmen. Am Freitag beginnt ein vollständig neuer Spielplan.

* **Kaiser-Panorama.** Die vom 28. Oktober bis 3. November ausgetheilten Serien bieten ein fertiges Bild des diesjährigen Flottenmanövers unserer Marine vor Eimünde, ferner der Kaiserzukunftsmusik an Bord S. M. Yacht „Hohenzollern“ und der Einrichtung des Kaiserjagdes. Abzweigung 2 bietet Landschafts- und Gebirgszenerien aus der malerischen Krain längs der Kronprinz Rudolf-Bahn bis Raibach mit Ausblicken nach Bad Stein, Innenthaler Alpen, Gottschee und Idolsberg.

* **Enoch-Arden-Aufführung.** Musik von Rich. Strauß. Es dürfte sich empfehlen, sich für die heute Donnerstag, den 31. Oktober, 7½ Uhr, in der Loge Plato stattfindende Aufführung von Enoch Arden, Musik von Rich. Strauß, mit dem Kartenanlauf zu beeilen, da der Andrang des Publikums für die herrliche Darbietung ein sehr starker zu werden verspricht. Die Karten sind im Vorverkauf zu begeben durch die Buchhandlung Moris u. Münzel, Wilhelmstraße 52, sowie durch die Musikalienhandlung Stöpler, Adolfstraße 7.

* **Wiesbadener Konservatorium für Musik, Rheinstraße 54 (Direktor Michaelis).** Am Samstag, den 2. November, abends 7 Uhr, findet im Saale des Konservatoriums eine Gedenk- und Gedächtnisfeier statt, in welcher ausschließlich Kompositionen des jüngst verstorbenen Meisters zum Vortrag gelangen. Das Programm enthält die Sonate op. 8 für Klavier und Violon, Christliche Stücke aus op. 12 und op. 43, Lieder für Sopran und Bariton, zwei norwegische Lieder, Hochzeitslied auf Troldhøgen, ferner die „Beer Hunt Suite“ für zwei Klaviere (achtstimmig) und für Orchester „Nordische Weisen“ op. 63. Der Eintritt ist frei gegen Vorzeigung der Programme, welche im Bureau des Konservatoriums kostenlos erhältlich sind. Karten zu reservierten Plätzen à 1 M. ebenfalls selbst und abends an der Kasse.

Russische Nachrichten.

N. Biebrich, 29. Oktober. Eine Abordnung aus Saarbrücken, bestehend aus dem Beigeordneten, dem Stadtbau- und einigen Stadtverordneten, besichtigte heute vormittag unter Führung des Herrn Branddirektors Stahl von Wiesbaden die Einrichtungen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr. Die Herren bemerkten, daß sie bei einer freiwilligen Feuerwehr solche gute Einrichtungen noch nicht gefunden hätten.

Ist so dicht, daß sich der Nachtfrost und das eilige Seewasser nicht einen Weg bahnen, um die Körpertemperatur unter den Gefrierpunkt zu bringen, unter dem die allgemeine Stimmung sich bereits lange befindet, zumal bei nächsten Torpedobootsangeiffen auf die Flotte, die man erst funfundenlang suchen muß, bevor man ihren Schlupfwinkel entdeckt hat. Aber es gibt auch frohe Stunden auf den Torpedobooten, wenn z. B. wider Erwarten alles gut geklappt hat und sie schon vor Mitternacht entlassen werden. Dann suchen sie sich eine geschützte Bucht auf, machen zu fünfen und mehr nebeneinander fest und bald sitzen in der Messe eines Kommandanten, der durch das Los bestimmt wird, die übrigen befehlen und lassen's sich bei Grog und Zigarren gut sein, gleichgültig, was der andere Tag bringt.

Ein verhältnismäßig zufriedenes Gesicht machen diejenigen, welche ein Kommando auf ein Linien Schiff erhalten haben, während sie sicher glauben, den Winter über bei der Matrosen- oder Werftdivision an Land Dienst tun zu müssen, den ganzen Tag auf dem Kasernenhof herumzulaufen und ewig 88er zu spielen. (Die Marine bezeichnet jeden Armeegeschützigen als 88er mit 88er.) Da ist auf einem großen Schiff doch ein anderes Leben. Man hat seine eigene gemütliche Kammer mit Dampfheizung und elektrischem Licht; auf einen Druck auf den Klingelknopf fliegt eine Ordonnanz herbei — an Bord „Läufer“ genannt —, welche zu jeder Tages- und Nachtzeit für etwaige leibliche Wünsche sorgt, denn die Küche, die „Panitz“, ist stets mit vielem Gutes versehen, endlich hat man stets Gesellschaft und kann in wenigen Augenblicken ein paar Kameraden zum fideles Spiel zusammenlocken. Aber auch hier ist nicht alle Tage Sonntag, wie der eine oder andere es zuerst geglaubt hat. Gleich nach Beginn des neuen Marinejahres beginnen die Schießübungen, damit die neue Besatzung und die neuen Offiziere möglichst schnell mit den Waffen des Schiffes vertraut werden, und dabei geht es nicht immer friedlich und ruhig zu. Die Kanone ist gefühllos gegen Anschauer aller Art, das wissen die hohen Vorgesetzten auch, darum lassen sie mit Vorliebe, um ein geduldiges Abgabebild ihres Munition bei mangelhaften Leistungen zu haben, ihren Groll an den jungen Leuten und Führern aus, die selbstverständlich äußerlich den Eindruck machen, als wollten sie

A Schierstein, 30. Oktober. Auf dem südwestlichen Hafendamm ist gestern mit der Errichtung einer großen Überwinterungshalle für die Segelboote des Rheinischen Seglerverbandes begonnen worden. In derselben sollen vorläufig 14 Fahrzeuge untergebracht werden.

(S) Erbenheim, 30. Oktober. In einer der letzten Nächte wurden dem Maurer Karl Konrad die Stallböden gekloppt. — Gestern fand eine größere militärische Übung in unserer Gemarkung statt, an welcher mehrere Regimenter der Rheinischen Garnison beteiligt waren. — Kommanden Sonntag findet zur Feier des Hochheiner Marktes in sämtlichen Sälen Tanzmusik statt. Küche und Keller werden gefüllt, um die Gäste in der besten Weise befriedigen zu können. — Der Saalbau „Zum Frankfurter Hof“ (Besitzer Ludwig Giesermann I.) wird soeben mit Zentralheizung versehen, damit sie am kommenden Sonntag in Betrieb gesetzt werden kann.

!! Winkel i. Rhg., 29. Oktober. Die Familie des Weinbergarbeiters Phil. Altpfaff hier wurde mit Drillingen beglückt, und zwar drei Knaben. Während die Mutter sich wohl befindet, sind zwei der Knaben gestorben.

!! Hildesheim i. Rhg., 29. Oktober. Frau Pet. Hinfenauer Witwe hier verkaufte ihre Bäckerei zum Preise von 27 000 M. an Herrn Philipp Buh aus Elheim bei Bingen.

ch. Höchst a. M., 29. Oktober. Der hiesigen Turngemeinde, welche kürzlich ihr 50jähriges Vereinsjubiläum feiern konnte, wurde von Frau Dr. Lucius die Summe von 2500 M. als Geschenk überwiesen. — Gestern abend wurde in der „Sonne“ dahier eine „allgemeine öffentliche Arbeiterversammlung“ abgehalten, bei der aber ein solcher Ton angeschlagen wurde, daß einer der Redner, ein Ungar namens Armin Roth, wegen Aufregung zu Gewalttätigkeiten nach Auflösung der Versammlung verhaftet wurde. — Der Ausschuss für Volksvorlesungen ließ gestern abend im Parkbühnenlokal durch das Rhein-Mainische Volksbühnen-Theater „Requiescat“ aufspielen. Die deutschen Kleinfächer aufführen. Die Darsteller errangen mit ihrem vorzüglichen Spiel bei „ausverkauftem Hause“ einen durchschlagenden Erfolg.

Aus der Umgebung.

5. Mainz, 30. Oktober. Gestern abend stürzte in der Ballaststraße das dreirädrige Automobil eines hiesigen arbeiter Gewerkschafts um. Gleichzeitig explodierte der Benzinhälter und setzte das Auto in helle Flammen. Der Chauffeur wurde ebenfalls von den Flammen ergriffen, die aber von rasch herbeieilenden Passanten gelöscht wurden, trotzdem er leichte Brandwunden. Auch das Auto wurde ziemlich beschädigt.

t. Biedenkopf, 29. Oktober. In mancher Beziehung ist unser Biedenkopfer Hinterland doch ein Vorderland und allen andern Kreisen des Regierungsbezirks voran. So ist — um diese Behauptung gleich zu beweisen — das Interesse für die Arbeit der Diakonissen in den Gemeinden hier so reg, daß gestern in der hiesigen Hospitalkirche die erste hinterländer Diakonie-Konferenz stattfand. Die Einladungen waren erst unmittelbar vorher ergangen, so daß die Sache nur in kleinem Kreise bekannt geworden war. Nach einer kurzen biblischen Ansprache hielt Pfarrer Christian vom Wiesbadener Mutterhaus einen Vortrag, in welchem er interessante Einzelbilder aus der Arbeit der Mutterhäuser bot. In diesen öffentlichen Vortrag schloß sich im Diakonienheim eine vertrauliche Aussprache der Stationsvorstände mit dem Hausgeistlichen, in welcher man zunächst sich darüber einig wurde, daß die Konferenzen eine ständige Einrichtung werden solle, und daß man mit dem Ort der Tagung möglichst wechseln müsse, um das Interesse für die Sache möglichst überall zu wecken. Das unterem Kreise ein geographischer, leicht erreichbarer Mittelpunkt fehlt, machte sich dabei wieder sehr fühlbar geltend. Die vertrauliche Aussprache, in der allerlei wichtige Einzelfragen erörtert wurden, hinterließ bei allen Teilnehmern den Eindruck, daß solche Zusammenkünfte ungeheuer förderlich und klärend wirken. Und darum: vivat sequentes, nicht nur im Hinterland, sondern auch im übrigen Bezirk.

* Mainz, 30. Oktober. Rheinspegel: 04 cm gegen 04 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden. Kommanden Sonntag, den 3. November, wird der Klub eine halbtägige Herbstwanderung unternehmen. Um etwas Abwechslung in das aufgestellte Herbstprogramm zu bringen, soll diesmal eine

legenannte Serrentour ab Stadt gemacht werden. Die Teilnehmer versammeln sich gegen 2 Uhr an der Englischen Kirche (Frankfurter Straße), von wo um 2 Uhr abmarschiert wird, und zwar über Erbenheim, Rastheim, Bied, und Hochheim. Sollte es rätlich erscheinen, infolge des Hochheimer Marktes nicht über Hochheim zurückzufahren, so wird die Rückfahrt ab Hildesheim angetreten. Auch diese Landeshochwanderung dürfte vielen Mitgliedern und solchen, die es noch werden wollen, sehr willkommen sein und wird daher die Beteiligung voraussichtlich eine recht zahlreiche werden. Die näheren Details werden am Donnerstagabend in der Wochenversammlung bekannt gegeben. Gleichzeitig werden auch die diesjährigen Kandidaten auf das bevorstehende Auswahlschreiben erteilt, daselbst bei dem Vorstände zwecks Instandsetzung baldigst einzureichen.

* Fußball. Sportverein Wiesbaden 1. gegen Frankfurter Germania 1 1:2. Sportverein Wiesbaden 2. gegen Frankfurter Germania 2. 6:1. Über den Ausgang der beiden Spiele haben wir bereits kurz berichtet. Die zweite Mannschaft des Sportvereins zeigte sich ihren Frankfurter Gegnern bedeutend überlegen. Germania erzielte ihr einziges Tor durch einen Elfmeterball, während vier weitere Tore des Sportvereins (außer den sechs) vom Schiedsrichter nicht gegeben wurden. Den Sieg über die erste Mannschaft des Sportvereins hat Germania auch nur durch ihre Unfähigkeit zu danken. Die Wiesbadener Mannschaft hat gegen das Spiel Protest eingelegt, so daß es jedenfalls noch einmal ausgetragen wird.

* Wiesbadener Fußballklub „Germania 1903“ 1. — Frankfurter Fußballsportverein 1. 0:9. Am vergangenen Sonntag fand, wie schon kurz erwähnt, „Germania“ mit zwei Ersatzleuten der kompletten Mannschaft des Fußballsportvereins in Frankfurt gegenüber. Der vorhergegangene Regen hatte den Boden so aufgeweicht, daß ein einwandfreies Spiel ausgeschlossen war. Mit dem Anstoß „Germanias“ entwickelte sich ein außerordentlich schnelles Spiel. Frankfurt bringt den Ball durch schönes Kombinationspiel oft in gefährliche Nähe des Wiesbadener Tors, aber die Wiesbadener Verteidigung hält sich tapfer, so daß „Fußballsportverein“ erst nach ca. 30 Minuten das erste Tor errikt, dem er aber bis zur Pause noch fünf hinzufügen kann. Pausen 6:0. Nach der Pause bedrängt „Germania“ eine Zeitlang das Frankfurter Tor, kann aber nichts erreichen, da die Verteidigung desselben von ihrer Körperkraft ausgiebigen Gebrauch macht, allmählich findet sich auch „Fußballsportverein“ wieder zusammen und kann noch dreimal einfinden, während Wiesbaden sein Erfolg beibehalten ist. Frankfurts Mannschaft zeigte geradezu verbildete Kombination und Schußsicherheit und steht bis jetzt ungeschlagen an der Spitze des Südmittelrangs und das Torverhältnis von 39:7 Toren in der 1. Serie legt bereits Zeugnis ihrer Spieltätigkeit ab. Der „Germania“ seien der Galtsinse und der Torwächter lobend erwähnt.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Eine Familienzene.

bei der ein Mann mit dem Messer seinen leiblichen Sohn verletzete, spielte sich am Montag, den 9. Juli, morgens kurz nach 5 Uhr, in einem Hause in Biebrich ab. Der Fabrikarbeiter Adolf G. ist ein Mann, der sonst bisher unbescholten durchs Leben gegangen, trinkt aber mehr, als es für ihn oder seine Familie gut ist. Deshalb kommt es nicht selten zu Szenen. So auch an dem hier in Frage kommenden Tage. Morgens, als die Frau beim Kaffee saß, trat G. in die Küche, um sich über die Zurückerstattung zu beschweren, der er auf Schritt und Tritt begegnete. Ein Wort ergab dabei das andere. Der Mann geriet in immer größere Erregung und schwang endlich sogar den Kaffeeopf gegen seine Frau, auf deren Hilferufe die ganze übrige Familie herbeieilte. Alle nahmen Partei für die Mutter. Es kam zwischen G. auf der einen und seinem Sohne, seiner Tochter, sowie noch einigen Hausgenossen auf der anderen Seite zu einem Ringen, in dessen Verlauf der Mann plötzlich ein Küchenmesser hervorholte und auf seinen Sohn einschlug. Er verletzete ihn zum Glück nicht allzu erheblich, und an einem zweiten Stich wurde er verhindert dadurch, daß jemand ihm das Messer entwand. Der Mann versicherte gestern,

herumzuwischen, so daß das ganze Innere des Schiffes mehr einem Bienenkorb gleicht.

In umgekehrter Reihenfolge vollzieht sich die „Außerdienststellung“. Das gesamte Inventar wird an die Werft abgegeben, und wehe, wenn ein Stückchen fehlt, und wenn es ein Ruder oder ein zinnerne Gefäß ist, dann werden stänbige Alten hervorgeholt, ob seinerzeit beim Verlust alles richtig zu Protokoll gegeben ist, oder wieder, wenn irgendwo etwas zu viel da ist, eine Reine oder ein scharfes Beil, das man sich gelegentlich „beifügt“ hat, damit sind auch einige nicht einverstanden; jedenfalls bietet sich immer Veranlassung genug zum Räsonieren. Und so geht es den ganzen Monat hindurch, überall herrscht ein gewisses Tobwabohu und ein hörbares Aufatmen geht erst durch unsere ganze schwimmende Wehr, wenn der nächste Monat die Situation ein wenig aufklärt und der geregelte Dienst an Bord und an Land seinen Anfang nimmt.

Aus Kunst und Leben.

* **Maupassant als Journalist.** Überraschende Aufschlüsse über Maupassants Geisteswelt geben zwei Aufsätze, die Paul Mahn in dem zweiten Oktober- und ersten Novemberheft des von Joseph Ettlinger herausgegebenen „Literarischen Echo“ (Erscheinung u. No., Berlin) auf Grund unbekannter Quellenmaterials veröffentlicht. Bislang kannte man nur den Romancier und Novellisten Maupassant, der höchstens gelegentlich die Objektivität seiner Gestaltung zu persönlichen Bekenntnissen seiner Anschauungen und Empfindungen durchbricht. Gänzlich vergessen war die sehr umfangreiche Tätigkeit des Journalisten, des „Chroniqueurs“ Maupassant, die die glänzende Laufbahn des Dichters einleitete und vorbereitete. Mahn hat aus der Pariser Nationalbibliothek über 100 der Maupassantischen Zeitartikel und Feuilletons, zumal aus den Jahren 1881 bis 1884, in den verschiedensten Zeitungen und Zeitschriften teilweise unter dem Pseudonym Monfrigneuse veröffentlicht. Sie erst geben ein erschöpfendes Bild der inneren Verfassung des Menschen und Denkers Maupassant. Über alle möglichen Gegenstände läßt er sich aus, über Vorfälle des täglichen Lebens, über bezeichnende Prozesse der Zeit, über soziale Zustände, Stände, Politik, über die Frauenfrage, bildende Kunst, Literatur usw. Hervor-

sein Sohn sei nur durch Zufall verletzt worden, er wurde aber wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Sein Sohn und seine Tochter verweigerten ihr Zeugnis, seine Frau suchte ihn als Zeugin nach Möglichkeit zu entlassen.

Bergehen gegen den Gebrauchsmusterschutz.

Die Fabrikanten Anton, Wilhelm und Karl B. in Weissenheim stellen u. a. als Spezialität einen transportablen Backofen her, welcher dazu bestimmt ist, auf dem Lande in den Küchen aufgestellt zu werden und den Bauern die Möglichkeit zu bieten, sich so selbst ihr Brot zu bereiten. Durch eine Verbesserung, die sie an einem derartigen Ofen vornahmen, sollen sie einer Firma in Ettlingen zu nahe getreten sein und deren Musterschutz verletzt haben. Weil es aber zweifelhaft erschien, ob sie sich bei der Änderung bewußt gewiesen seien, die Rechte dritter zu verletzen, erging ein Freispruch.

Wiesbadener Schöffengericht. Verschiedenes.

Die Frau des Tagelöhners R. trug am 17. August ihrem Manne das Essen zu der an einer Seitenstraße der Adolfsallee gelegenen Arbeitsstätte. Sie hatte sich, wie sie angibt, mit vieler Mühe zwischen einigen Automobilen und Fuhrwerken hindurchgewunden und wollte über die Reitbahn auf die andere Seite der Adolfsallee, als ihr drei Offiziere zu Pferd den Weg kreuzten. Hierüber geriet sie in solche Wut, daß sie die Offiziere „Soldatenschinder“ titulierte. Das Schöffengericht erkannte gestern gegen die Angeklagte auf 14 Tage Gefängnis und Publikation. — Der Weinhändler Heinrich wurde eines Tages von seiner Dienstmagd, die er entlassen hatte, bei der Polizei bezichtigt, in der Nacht vom 22. zum 23. Dezember 1906 ca. 70 Flaschen Wein von Mainz nach hier im Automobil übergeführt und diesen der Kasse hinterzogen zu haben. Da er jedoch nachweisen konnte, daß er an dem betreffenden Abend gar nicht ausgefahren war, mußte auf Freisprechung erkannt werden.

* Die Blume im Anpflanz — eine Ungebühr. Die harmlose, im Gerichtssaal zur Schau getragene Freude an einer Blume im Anpflanz hat ein Rechtsanwalt mit einer — Geldstrafe büßen müssen. Aus Beuthen wird nämlich berichtet: Rechtsanwalt Litmann erschien vor einer hiesigen Zivilkammer mit einer Gardenie im Anpflanz, was der Vorsitzende als der Würde des Gerichts widersprechend rügte. Der Anwalt entgegnete aber, einer Meldung der „Oberschl. Volkszt.“ zufolge: „Das hat doch nichts zu sagen!“ und nahm die Blume nicht ab. Er wurde darauf durch Gerichtsbeschluss zu 10 M. Geldstrafe wegen Ungebühr verurteilt.

* Verurteilung eines Schulkneben. Wie aus Hannover gemeldet wird, verurteilte die Strafkammer II den zwölfjährigen Schulkneben Ludwig Sommer wegen einfachen Diebstahls an Mitschülern zu drei Monaten Gefängnis.

Kleine Chronik.

Ein vorsichtiger Bräutigam. In Dänkirchen hat vor kurzem bei einer bürgerlichen Trauung ein merkwürdiger Auftritt stattgefunden. Der Bräutigam weigerte sich, die Trauung zu Ende führen zu lassen, bevor er nicht die Mitgift seiner Braut erhalten hätte. Der Trauung fehlte nämlich zum Abschluß nichts weiter als die Unterschriften des Brautpaares im Standesregister. Die Braut unterschrieb, ihr zukünftiger Gatte aber meinte: „Erst das Geld, dann die Unterschrift.“ Die Braut saß

ragend ist überall die absolute Vorurteilslosigkeit, die sich durch keinen Namen täuschen läßt, jeder Phrase zu Leibe geht, die Schärfe und Klarheit des Blickes mit einer ungemein vielseitigen Kenntnis und Beobachtung vereint. Die Arbeiterpartei so wenig wie die Regierenden schont er; Grey, Ferry, auch Gambetta haben einen scharfen Gegner in ihm gesehen. Die Gleichheitsphrasen erbitterten ihn nicht minder wie die gelangweilte Abnungslosigkeit des nur vom „Chic“ regierten „Diplomaten-Typs“. In seinen literarischen Ansichten ist Maupassant ungemessen besonnen. Er verwirft alle „Schulen“, alle Standpunkte und „Richtungen“, um allerdings mit Entschiedenheit den innerlich wahrhaften und rücksichtslosen Bekenner jedem faßbadernden Schöntuer vorzuziehen. Er ist ebenso der Feind des sich gerade zu Anfang der achtziger Jahre des verflochtenen Jahrhunderts überschlagenden Naturalismus, wie des Augen verdrehenden, dem Leser durchschnittlich „so sympathischen“ Idealismus. Maupassant stand in naher Beziehung zur bildenden Kunst und zog hier wie anderswo gegen die Unkultur des neuen Parvenutums zu Felde. Kaum etwas hat ihn so in Empörung versetzt wie schon der Plan (1886) des Eiffelturms. Nur der Musik blieb er zeitweilig so gut wie verschlossen. Er war gerade noch für die Klänge eines Regimentsmarsches empfänglich. Maupassants Journalistenhaftigkeit spiegelt ungemein tren sein bewegtes, sein angeregtes und antegendes Leben der ersten Schriftstellerjahre, die Freudigkeit des Schaffens und des Erfolges. Paris, gegen das er nachmals so viel auf dem Herzen hatte, ist ihm damals noch der Mittelpunkt der Welt. Kein Künstler könne leben ohne diese Stadt. Er bewundert und liebt sie. . . . Besonders biographisch sind die Mahnsprüche der „Literarischen Echo“ von Wert, da sie überall mit direkter Aussprache ins Innere des Dichters hineinleiten. Sie zeigen auf jeden Fall, daß Maupassant kein minder starker Denker als Gestalter war.

* Die Rüstung in einem „modernen“ Wahlkampf. Aus London wird berichtet: Die englischen Parteien rufen bereits zum Wahlkampf; in allen Provinzen setzt schon jetzt die Agitation ein und die rührigen Politiker begannen in immer wachsendem Maße, amerikanisch angehauchte Waffen zu erobern und die Errungenschaften der Neuzeit in den Dienst der guten Sache zu stellen. Die Konservativen erscheinen diesmal als die ersten auf

ohnmächtig hin, die Schwiegereltern verhandeln indes mit dem praktischen Ehegeschäftslandboten: das Ende war, daß die Braut das Unglück hatte, als Mädchen wieder nach Hause zurückzuführen. . . .

Ihr 104. Lebensjahr vollendete am 26. Oktober „Jantjemo“ (Jantjemutter), die früher im Hochmoor (Düsterland) und jetzt in Kleßberg bei ihren Kindern lebt.

Reiche Stiftung. 40 000 M. hat die verlebene Witwe Pfeuffer in Halle a. Saale der Stadt zu wohlthätigen Zwecken testamentarisch vermacht.

Ein historischer Festzug in Barmen. Eine vom Verkehrsverein einberufene Versammlung von Vereinsvorständen in Barmen hat endgültig beschlossen, aus Anlaß der Jahrhundertfeier im nächsten Jahre einen historischen Festzug zu veranstalten, nachdem der Maler Hahnenkrog reiche Skizzen vorgelegt und erläutert hatte. Neben zahlreichen Gruppen sind einstweilen 11 Wagen vorgesehen. Mit den weiteren Arbeiten wurde ein achtgliedriger Ausschuss betraut.

Falschmünzer. Nachts wurden in Innsbruck in einem Gasthause zwei Männer wegen der Ausgabe falschen Silbergeldes verhaftet. Bei der Leibesuntersuchung und einer in Hall in ihrer Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde eine große Menge falschen Geldes und zur Herstellung von solchem erforderlicher Geräte gefunden.

Die Zahl der Juden auf der ganzen Erde schätzt eine Statistik des „Jewish Year Book“ auf 11 081 000. Davon kommen auf Europa 8 784 000, Amerika 1 556 000, Afrika 354 000, Asien 342 000 und Australien 17 000. In Europa ist die Verteilung auf die einzelnen Länder folgende: Rußland 5 100 000, Österreich-Ungarn 2 100 000, Deutschland 600 000, Baltanstaaten 400 000, Vereinigtes Königreich 250 000, Belgien und Holland 105 000, Frankreich 80 000 und Italien 40 000. Größere jüdische Kolonien werden in New York mit 700 000, in Wien mit 130 000, in Berlin mit 95 000, in London mit 80 000 und in Jerusalem mit 30 000 Personen angegeben.

Ein billiger Hecht. Ein Kaufmann kaufte auf dem Wochenmarkte in Spitz einen Hecht. Als man ihn zu Hause zubereitete, fand man in seinem Magen ein Zwanzigmarsk. Die Gefährlichkeit der Hechte ist ja bekannt. Jedenfalls hat er das blinkende Zwanzigmarsk, das irgendwie ins Wasser fiel, für einen Köder gehalten und verschluckt.

Nachtrag.

Wiesbadener Nachrichten.

— Stadtverordnetenwahl. Nachdem Kürschner Max Müller eine Kandidatur zur Stadtverordnetenwahl der dritten Klasse abgelehnt hat, wurde an dessen Stelle Mühlenbesitzer Louis Henmann aufgestellt, der in erster Linie von dem „Altstadterverein“ in Vorschlag gebracht worden war.

Letzte Nachrichten.

Baden-Baden, 30. Oktober. (Privattelegramm.) Oberbürgermeister Dr. Görner hat heute dem Stadtrat offiziell seinen Rücktritt auf den 31. Dezember erklärt.

hd. Wien, 30. Oktober. Die gestern verbreiteten Gerüchte, daß die Stellung des Ministerpräsidenten v. Sed. erschütterter sei, entbehren jeder Begründung. Seine Stellung sei fester als je, da die Annahme der Ausgleichsvorlage im österreichischen Parlament bereits vollständig gesichert sei.

der künftigen Wahlstatt. Schon stehen die großen Möbelwagen bereit, die mit den Plakaten, Dekorationen und schönen Gruppen die zweifelnden Wähler überzeugen sollen; in den kommenden Wahlkämpfen sollen diesmal die elektrischen Illuminationen eine besondere Rolle spielen. Aber das schwerste Geschick im Kampf um die Volksgunst wird das Grammophon sein. Dabei wäre es ein Irrtum, zu glauben, daß die knatternden Geräuschapparate in erster Linie zur Wiedergabe von Vorträgen benutzt werden sollen. Man wendet sich auch an das Gemüt; patriotische Lieder und Gesänge werden die Herzen höher schlagen machen und dem folgen dann allerlei tiefgründige politische Sentenzen und Aussprüche berühmter Parteimitglieder. Balfour, Sir Roland Hood, Chaplin, der Herzog von Rutland und andere populäre Parteigrößen werden durch die Grammophonplatten dem englischen Volke allüberall ihre Erkenntnisse in Aphorismen und feurigen Ausrufen vermitteln, und wenn die Schilderungen der englischen Presse über die gewaltigen Vorbereitungen zu dieser großen Grammophonkampagne sich bewahrheiten, so gehen die ruheliebenden britischen Staatsbürger einem bösen Winter entgegen.

* Von einer „straßbaren Fundverheimlichung bei Goethe“ erzählt das „Prager Tagblatt“. Vor kurzem lag einer hohen Schulbehörde ein neues Lesebuch für Volksschulen zur Approbation vor. Als nun der Verfasser nach einiger Zeit persönlich vorsprach, um nach dem Schicksal seiner Arbeit zu fragen, zog der Referent ein bedenklches Gesicht. Und was war es, das seine Schulweisheit beunruhigen zu müssen glaubte? Goethes bekannte Legende vom Hufeisen. Erstaut suchte der Lesebuchmann zu erforschen, was hier das Ärgernis der Zensur erregen konnte, und so ward ihm denn kund: In diesem Gedicht werde durch den Hufeisen ein schlechtes Beispiel für eine gefehlich unerlaubte Handlungsweise gegeben, indem er das gesunde Hufeisen, statt es dem Eigentümer zurückzustellen oder wenigstens bei der Behörde zu deponieren, sich widerrechtlich aneigne, ja sogar verlaufe. Ein solches Gedicht sei also geeignet, die sittlichen Anschauungen der heranwachsenden Jugend über Mein und Dein zu gefährden. . . . Sollte von diesem Gesichtspunkt aus unter

hd. Salzburg, 30. Oktober. Das Befinden des Erzherzogs von Toskana ist andauernd kritisch. Wie hier verlautet, hat die Staatspolizei Maßnahmen getroffen, um die Ankunft des Ehepaares Toselli zu verhindern.

hd. Paris, 30. Oktober. Es verlautet, der König von Spanien habe den Präsidenten Fallières eingeladen, im nächsten Frühjahr nach Madrid zu kommen.

hd. London, 30. Oktober. Wie der „Daily Telegraph“ aus Petersburg meldet, hat der Zar dem Ministerpräsidenten Stolypin zum Ausgange der Duma-Wahlen herzlich gratuliert. Die Wahlergebnisse zeigen einen unzweifelhaften Gesinnung der Regierung. (?)

wh. London, 30. Oktober. Reuter meldet aus Peshawar: Eine Bande Afribis machte auf die Ortschaft Pabbi, in der ein Bortopfen des 54. Sibregiments stationiert ist, einen räuberischen Überfall. Ein Soldat wurde verwundet, eine Anzahl Pferde geraubt. Die Polizei griff die Räuber an und erlangte drei Pferde wieder. Drei Polizeibeamten wurden verwundet, darunter zwei schwer. Die Afribis entkamen.

wh. Konstantinopel, 30. Oktober. (Wiener Korresp.-Bureau.) An Stelle des verstorbenen Said Pascha ist der Generaldirektor der Hauptverwaltung der indirekten Steuern Hassan Behmy Pascha zum Präsidenten des Staatsrates ernannt worden.

hd. New York, 30. Oktober. Der „Herald“ meldet aus Washington, daß die japanische Frage noch immer die Regierung beschäftigt, und daß trotz aller amtlichen Erklärungen ein Konflikt mit Japan als möglich betrachtet wird. Besondere Besorgnis herrscht in Washington bezüglich der Philippinen angesichts der Ausdehnung, welche die japanische Flotte angenommen hat. Infolgedessen werden die Verteidigungsarbeiten auf den Philippinen fortgesetzt. Kriegsminister Taft hat nach seiner Rede dem Kriegssamt mitgeteilt, daß die jetzigen Befestigungen der Philippinen vollkommen unzureichend seien, um einen Angriff seitens einer modernen Flotte zu widerstehen. Neue Pläne für Befestigungsarbeiten werden demnächst dem Generalkomitee der Landesverteidigung unterbreitet werden.

wh. Landau (Pfalz), 30. Oktober. Die Strafkammer verurteilte den Singer Georg Jakob Lang von Rheide wegen Weinsäufung zu einem Monat Gefängnis.

wh. Alfenstein, 30. Oktober. Der „Alfensteiner Btg.“ zufolge wurde bei einem nahe der Stadt gelegenen Bahnübergang die Leiche des Regierungsbau-meisters Hegne gefunden. Hegne, der abends eine Spaziersfahrt auf seinem Rade unternommen hatte, ist anscheinend von einem Zug erfasst und dadurch getötet worden.

wh. Primkenau, 30. Oktober. In der vergangenen Nacht ist die Herzogliche Strasseneriefabrik in Lauterbach bei Primkenau nebst großen Vorräten von Fertigfabrikaten und Rohstoffen, sowie der gesamten maschinellen Einrichtung niedergebrannt. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

hd. Budapest, 30. Oktober. Der abends von Stime abgelassene Schnellzug stieß zwischen den Stationen Sie und Plase auf einen Güterzug. Die Lokomotive des Schnellzugs entgleiste, mehrere Wagen wurden zertrümmert. Angeblich soll von den Passagieren niemand verletzt sein.

den deutschen Klassikern fürchterliche Mißachtung gehalten werden, so dürfte das Bild der „schulreinen“ deutschen Literatur innerhalb der schwarzgelben Grenzpfähle bald eine durchgreifende Veränderung erfahren.“

* Eine Riesenlandkarte. Der „Voss. Bzg.“ schreibt ein Leser: Aus Rio de Janeiro kommt die Nachricht, daß ein phantastischer Kopf die Ausführung einer riesigen planischen Landkarte von Brasilien im Umfang von mehreren tausend Quadratmeter auf einem der öffentlichen Plätze der Stadt plant. Bei der ungeheuren Flächenforderung würde nur der alte kaiserliche Infanterien, der weitläufige Campo de S. Christovao, dafür in Betracht kommen. Nach Beendigung der nötigen Vorarbeiten wird von dem Unternehmer der Nationalkongress um die nötigen Geldmittel angegangen werden, und es wird sich dann zeigen, ob das Interesse der Landesväter für die heimatische Geographie der Größe der gedachten Karte entspricht. Vielleicht ließe sich mit der Karte auch ein kombinierter botanischer und zoologischer Garten verbinden, um in jedem der 20 Staaten die charakteristischen Vertreter der Flora und Fauna auszustellen, wodurch den mißbegierigen Schülern in praktischer Weise das Land und seine Natur vor Augen geführt werden könnte. Einen besonderen Reiz würde dann noch die Aufstellung einiger wilder Indianerstämme ausüben, eine Idee, die ich hier, kostenlos, ange-regt haben möchte.

Theater und Literatur.

Die Nachricht von einem Verschlimmern im Befinden der Frau Cosima Wagner wird von Bayreuth aus energisch bestritten, und auch die Meldung, daß statt ihrer die Gesangsmeisterin Frau Neu-Belce die Vorbereitungen zu den Festspielen 1908 treffen wird, begegnet einem Dementi.

Der seltene Fall der Uraufführung eines französischen Stückes auf einer deutschen Bühne findet demnächst in Wien statt. Noch ehe sie in Paris gegeben wird, gelangt Henry Bernsteins neueste Komödie „Samson“ unter dem Titel „Der Blüthral“, von Rudolf Lothar überfetzt, zum erstenmal am Wiener Deutschen Volkstheater zur Darstellung.

Ein neues Drama von Strindberg, „Brandstätt“, wird demnächst am Wiener Raimund-Theater seine Uraufführung erleben.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. © Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = 100.00; 1 österr. fl. i. G. = 1.33; 1 fl. d. Whrg. = 1.70; 1 österr. ungar. Krone = 1.33; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg.; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.12; 1 alter Gold-Rubel = 1.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.15; 1 Peso = 1.40; 1 Dollar = 1.42; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 1.12; 1 Mk. Bko. = 1.50.

Staats-Papiere.			Div. Vollbez. Bank-Aktien.			Bergwerks-Aktien.			Z. Amerik. Eisenb.-Bonds.		
Zf.	In %		Zf.	In %		Zf.	In %		Zf.	In %	
a) Deutsche.			Div. Bergwerks-Aktien.			Z. Amerik. Eisenb.-Bonds.			Div. Bergwerks-Aktien.		
1. D. R.-Schatz-Anw.	98.80		1. 15. Boch. B. u. O.	201.		1. Russ. Sdo. v. 97 stf. g.	74.		1. Centr. Pacif. I. Ref. M.	92.	
2. D. Reichs-Anleihe	98.40		2. 16. Baderische Bank	135.40		2. do. Südwest stf. g.	73.		2. do. do. do.	92.	
3. D. Reichs-Anleihe	98.40		3. 17. B. f. ind. U.S.A.-A.	131.		3. Ryssan-Uralst. stf. g.	73.20		3. Clin. Milw. St. P. P. D.	102.	
4. Pr. Schatz-Anw.	98.80		4. 18. Bayer. Bk. M. abg.	101.00		4. do. do. v. 97 stf. g.	73.00		4. do. do. do.	108.	
5. Preuss. Consols	98.70		5. 19. Bod.-C.-A. W.	121.		5. Wladikawsk stf. g.	75.50		5. do. do. do.	108.	
6. Bad. A. v. 1901 uk. 09.	100.30		6. 20. Hyp. u. Wechs.	119.50		6. do. v. 1898 uk. 09.	75.50		6. North. Pac. Prior Lien	—	
7. Anl. (abg.) a. fl.	92.90		7. 21. Berl. Handelsg.	150.40		7. Anatolische I. G.	101.70		7. do. do. Gen. Lien	—	
8. Anl. v. 1886 abg.	92.90		8. 22. Hyp. B. L. A.	150.40		8. Port. E.-B. v. 89 I. Rg.	61.80		8. San Fr. u. N. P. I. M.	35.50	
9. Anl. v. 1902 uk. 04.	92.50		9. 23. Breslauer D.-Bk.	105.90		9. Salomk.-Monastir	—		9. South. Pac. S. B. I. M.	91.20	
10. Anl. v. 1902 uk. 05.	92.50		10. 24. Comm. u. Disc.-B.	111.		10. Türk. Bagd.-B. S. I.	100.40		10. do. do. I. Mige.	—	
11. Anl. v. 1902 uk. 06.	92.50		11. 25. Darmstädter Bk. a. fl.	125.		11. Tehuantepec rckz. 1914.	—		11. Western N.-Y. u. C.	28.	
12. Anl. v. 1902 uk. 07.	92.50		12. 26. Deutsche B. S. VII.	125.60					12. do. Income-Bond	—	
13. Anl. v. 1902 uk. 08.	92.50		13. 27. Atlat. B. Tach.	134.		Pfandbr. u. Schuldversch.			Diverse Obligationen.		
14. Anl. v. 1902 uk. 09.	92.50		14. 28. Eff. u. W. Td.	101.00		Hypothek-Banken.			Zf.		
15. Anl. v. 1902 uk. 10.	92.50		15. 29. Hypot.-Bk.	141.80		1. Allg. R.-A. Stuttg.	94.50		1. Armat. u. Masch., H.	54.	
16. Anl. v. 1902 uk. 11.	92.50		16. 30. Ver.-Bank	123.		2. Bay. V.-B. M. S. 10. 17.	93.80		2. Aschaff. Buntp. Hyp.	98.	
17. Anl. v. 1902 uk. 12.	92.50		17. 31. Diskonto-Ges.	167.00		3. do. B.-C. V. Nürnberg.	99.50		3. Bank für Ind. u. H.	85.	
18. Anl. v. 1902 uk. 13.	92.50		18. 32. Dresdener Bank	137.40		4. do. do. S. 21 uk. 1910.	99.50		4. do. I. orient. Eisenb.	—	
19. Anl. v. 1902 uk. 14.	92.50		19. 33. Bankver.	104.60		5. do. do. Ser. 16 u. 19.	92.70		5. Bräuer. Binding H.	98.	
20. Anl. v. 1902 uk. 15.	92.50		20. 34. Eisenbahn-R.-Bk.	120.		6. do. H.-B. S. 6 uk. 1912.	99.70		6. do. Frk. Essig.	—	
21. Anl. v. 1902 uk. 16.	92.50		21. 35. Frankfurter Bank	197.		7. do. do. Ser. 1 u. 15.	99.80		7. do. Nicolay Han.	—	
22. Anl. v. 1902 uk. 17.	92.50		22. 36. H.-Bk.	197.20		8. do. Hyp.-u. W.-Bk.	99.80		8. do. Mainzer B.	100.50	
23. Anl. v. 1902 uk. 18.	92.50		23. 37. Gothaeo-G.-C. B. Thl.	151.60		9. do. do. (unverl.)	99.80		9. do. Rhein. Altb.	102.	
24. Anl. v. 1902 uk. 19.	92.50		24. 38. Mitteld. Bdkr. Gr.	88.20		10. do. do. (unverl.)	99.80		10. do. Mainzer B.	101.70	
25. Anl. v. 1902 uk. 20.	92.50		25. 39. Cr.-Gr.	114.20		11. do. do. (unverl.)	99.80		11. do. Storchspeyer	—	
26. Anl. v. 1902 uk. 21.	92.50		26. 40. Natibk. f. Dtsch.	118.		12. do. do. (unverl.)	99.80		12. do. Werger	97.80	
27. Anl. v. 1902 uk. 22.	92.50		27. 41. Nürnb. Bank	125.60		13. do. do. (unverl.)	99.80		13. do. Oertge Worms	95.	
28. Anl. v. 1902 uk. 23.	92.50		28. 42. Oest.-Ungar. Bk. Kr.	126.40		14. do. do. (unverl.)	99.80		14. Schröder-Sandfort-H.	99.90	
29. Anl. v. 1902 uk. 24.	92.50		29. 43. Oest. Länderb.	126.		15. do. do. (unverl.)	99.80		15. Bräuer Kohlenb. H.	—	
30. Anl. v. 1902 uk. 25.	92.50		30. 44. Pfälz. Bank	100.		16. do. do. (unverl.)	99.80		16. Badens Eisenwerk	99.20	
31. Anl. v. 1902 uk. 26.	92.50		31. 45. Hypot.-Bk.	100.		17. do. do. (unverl.)	99.80		17. Cementw. Heidelberg	96.50	
32. Anl. v. 1902 uk. 27.	92.50		32. 46. Preuss. B.-C. B. Thl.	145.		18. do. do. (unverl.)	99.80		18. Ch. B. A. u. Sodal.	101.40	
33. Anl. v. 1902 uk. 28.	92.50		33. 47. Hyp.-A.-B.	110.50		19. do. do. (unverl.)	99.80		19. Blei-u. Silb.-H. Brb.	102.	
34. Anl. v. 1902 uk. 29.	92.50		34. 48. Reichsbank	155.10		20. do. do. (unverl.)	99.80		20. Fabr. Orléans El.	102.	
35. Anl. v. 1902 uk. 30.	92.50		35. 49. Rhein. Credit-B.	137.		21. do. do. (unverl.)	99.80		21. Farberwerk Höchst	100.	
36. Anl. v. 1902 uk. 31.	92.50		36. 50. Hypot.-Bk.	101.		22. do. do. (unverl.)	99.80		22. Chem. Ind. Mannh.	—	
37. Anl. v. 1902 uk. 32.	92.50		37. 51. Schaaffh. Bankver.	130.10		23. do. do. (unverl.)	99.80		23. do. Kalle & Co. H.	—	
38. Anl. v. 1902 uk. 33.	92.50		38. 52. Südd. Bk. Mannh.	111.60		24. do. do. (unverl.)	99.80		24. Concord. Bergh. H.	—	
39. Anl. v. 1902 uk. 34.	92.50		39. 53. do. Bodenkr.-B.	175.		25. do. do. (unverl.)	99.80		25. Dortmund Union	100.50	
40. Anl. v. 1902 uk. 35.	92.50		40. 54. Schwarzw. Hyp.-B.	118.50		26. do. do. (unverl.)	99.80		26. Esb.-S. Frankf. a. M.	—	
41. Anl. v. 1902 uk. 36.	92.50		41. 55. Schwarzw. Bk.-V.	61.20		27. do. do. (unverl.)	99.80		27. do. do.	94.	
42. Anl. v. 1902 uk. 37.	92.50		42. 56. Württ. Bankanst.	145.		28. do. do. (unverl.)	99.80		28. Eisen-Renten-Bk.	97.50	
43. Anl. v. 1902 uk. 38.	92.50		43. 57. do. Landesbank	100.80		29. do. do. (unverl.)	99.80		29. El. Accumul. Boese	93.60	
44. Anl. v. 1902 uk. 39.	92.50		44. 58. do. Vereinsbk.	145.70		30. do. do. (unverl.)	99.80		30. do. Alig. Ges. S. 4	96.80	
45. Anl. v. 1902 uk. 40.	92.50		45. 59. Würzb. Volksb.	121.50		31. do. do. (unverl.)	99.80		31. do. Serie I-IV	96.80	
46. Anl. v. 1902 uk. 41.	92.50					32. do. do. (unverl.)	99.80		32. do. EL. Dtsch. Uelerseng.	—	
47. Anl. v. 1902 uk. 42.	92.50					33. do. do. (unverl.)	99.80		33. do. O. f. elektr. U. Berlin	100.	
48. Anl. v. 1902 uk. 43.	92.50					34. do. do. (unverl.)	99.80		34. do. do. Frankf. a. M.	—	
49. Anl. v. 1902 uk. 44.	92.50					35. do. do. (unverl.)	99.80		35. do. Helios	95.	
50. Anl. v. 1902 uk. 45.	92.50					36. do. do. (unverl.)	99.80		36. do. do.	94.50	
51. Anl. v. 1902 uk. 46.	92.50					37. do. do. (unverl.)	99.80		37. do. do. rckz. 1912	—	
52. Anl. v. 1902 uk. 47.	92.50					38. do. do. (unverl.)	99.80		38. do. El. Werk Hamb. v. d. H.	101.50	
53. Anl. v. 1902 uk. 48.	92.50					39. do. do. (unverl.)	99.80		39. do. Ges. Lahmeyer	92.75	
54. Anl. v. 1902 uk. 49.	92.50					40. do. do. (unverl.)	99.80		40. do. do.	—	
55. Anl. v. 1902 uk. 50.	92.50					41. do. do. (unverl.)	99.80		41. do. Lichtn. Kr. Berlin	101.20	
56. Anl. v. 1902 uk. 51.	92.50					42. do. do. (unverl.)	99.80		42. do. Lief.-Ges. Berl.	100.	
57. Anl. v. 1902 uk. 52.	92.50					43. do. do. (unverl.)	99.80		43. do. do.	99.80	
58. Anl. v. 1902 uk. 53.	92.50					44. do. do. (unverl.)	99.80		44. do. do.	96.40	
59. Anl. v. 1902 uk. 54.	92.50					45. do. do. (unverl.)	99.80		45. do. do.	—	
60. Anl. v. 1902 uk. 55.	92.50					46. do. do. (unverl.)	99.80		46. do. do.	—	
61. Anl. v. 1902 uk. 56.	92.50					47. do. do. (unverl.)	99.80		47. do. do.	—	
62. Anl. v. 1902 uk. 57.	92.50					48. do. do. (unverl.)	99.80		48. do. do.	—	

S. Blumenthal & Co

39/41 Kirchgasse 39/41

Donnerstag **Grosser Gelegenheitskauf in**
Freitag
Samstag **Schuhwaren.**

Herren- und Damen-Boxcalf- und Chevreau-Stiefel

Nur erstklassige Ware und gute Passform.

Serie I	Serie II
7⁵⁰ M.	10⁵⁰ M.
sonstiger Wert bis 13 ⁵⁰ M.	sonstiger Wert bis 16 ⁵⁰ M.

Kinder-Stiefel

Nur erstklassige Ware und gute Passform.

Serie I	Serie II
5⁵⁰ M.	7⁰⁰ M.
sonstiger Wert bis 8 ⁵⁰ M.	sonstiger Wert bis 11 ⁰⁰ M.

Ein grosser Posten **Tanzschuhe**, selten billig, Paar **4⁵⁰** M. K₇

Turngesellschaft Wiesbaden.



Unsere ordentliche Hauptversammlung findet Samstag, den 2. November, abends 9 Uhr, in der Vereinsturnhalle, Stiftstrasse 1, statt, mit folgender Tagesordnung:

- 1) Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Vereinsjahr;
- 2) Wahl der Rechnungsprüfungs-kommission;
- 3) Neuwahl von 4 nach § 20 des Statuts ausscheid. Vorstandsmitgliedern;
- 4) Wahl des Bücherwartes u. dessen Stellvertreters;
- 5) Festsetzung des Rittalieder-Beitrages pro 1907/08;
- 6) Feststellung des Etats pro 1907/08; 7) Bauangelegenheit (Erhöhung des Kostenvoranschlags); 8) Mitteilungen.

Wir bitten in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung um allseitiges Erscheinen unserer Mitglieder.

Der Vorstand der Turngesellschaft.
Herrn. Wolff, Vorsitzender.

Trinkt Christ-Tee

in 1/4 Pfd. Paketen zu 30, 40, 50, 75 u. 100 Pfg.
Zu haben in allen Kolonialwaren-Handlungen!

Wilhelm Christ & Co. Direktor, Tee-Import, Mainz

„Opus“ - Wecker



(Patentamt. gesch.) sind die besten und nur zu haben bei Uhrmacher

Herm. Otto Bernstein,

Kirchgasse 40, Wiesbaden, Ecke Kl. Schwalbacherstr.
Gute Qual. Mk. 3.—, pa. Mk. 3.50, mit 4 Glocken Mk. 4.75.
Garantie bis zu 5 Jahren. Nachts leuchtendes Zifferblatt nur 25 Pf. teurer.

Dr. Lüders,
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten,
hält jetzt Sprechstunden
von 9—11, 4—5 Uhr,
Gr. Burgstrasse 15
(am Schlossplatz), Telefon 122.

Pol. u. lach. Holz u. Polster- Möbel.
Gut. Ausstattungen.
Spez.: Betten.
Bekannt f. n. beste Erzeugnisse.
A. Leicher Wwe.,
Adelheidsstrasse 46. Kein Laden.
Zahlungserleichterung.

Hochzeit

ist es jetzt, Blumenwiebeln (im Breite von 8—25 Pfg., Kiefern-Hyacinthe) in Gläser oder Erde zu pflanzen. 1353

J. G. Mollath,
Samenhandlung,
Marktstrasse 12, gegenüber Kaiserstrasse.

Obstverkauf.

Golbparmanen 22 Mk., gemischte Tafeläpfel 20 Mk., gemischte Wirtschaftäpfel 14 Mk. für 50 kg versendet das Fürstliche Obstgut Lindenberga in Hessen. F 97

Birnen zum Kochen und Essen, 12 St. per Pfund, Neubauerstrasse 10.

Rgl. Preussische Klassen-Lotterie.

Zu der am 6. November beginnenden und bis 4. Dezember dauernden Ziehung der 5. Klasse (Hauptziehung) 217. Lotterie habe ich, soweit der Vorrat reicht, noch Lose abzugeben.

1/2 Los = 100 Mk., 1/4 Los = 50 Mk., 1/8 Los = 25 Mk., 1/10 Los = 20 Mk. Pläne gratis und franko.

Wiesbaden, Webergasse 3, Hof links.

Der Rgl. Lotterie-Einnehmer:
von Brancini.

Bureauzeiten: 9—12, 3—6.

Nigrin

gibt jeder Art Schuhzeug prächtigen nicht abfärbenden Hochglanz!

Wer klug ist

kauft Gebr. Kayser's Plantagenkaffee.

Zwei Spezial-Serien von äusserst angenehm kräftigem Geschmack werden besonders empfohlen:

No. 5 zu Mk. 1.00
No. 4 zu Mk. 1.20

Kaffee-Geschäft Gebr. Kayser

Filialen in Wiesbaden:

55 Rheinstrasse 55, | 5 Bahnhofstrasse 5,
26 Michelsberg 20, | 1 Bismarckring 1.

Neu eröffnet!

City-Hotel, Köln.

Fernruf 5346, 5347. — Haus I. Ranges. F 197

Unmittelbar am Hauptbahnhof, Dom und Hauptpostamt.

Vornehmes Café, Bier- und Wein-Restaurant

Telephon, sowie Kalt- und Warmwasserleitung in jedem Zimmer.

Auto-Garage.

Direktor C. Vondra.





Herren-Anzüge

in den neuesten Dessins und Fassons
von 9.50 bis 75.— Mk.

Herren-Paletots

das Neueste der Saison
von Mk. 10 bis 70.— Mk.

Ganz besonders mache ich auf meine Abteilung
Ersatz für Massarbeit

„Spezialität meiner Firma“, aufmerksam.

Ich verarbeite für diese Anzüge und Paletots ausschliesslich in deutsche und engl. Stoffe bei Verwendung nur bester Zutaten und erziele inbezug auf Passform und Verarbeitung eine Eleganz, welche der besten Massarbeit nicht nachsteht.

Sport - Anzüge
von 14 bis 45 Mk.

Loden - Capes
von 8.50 bis 30 Mk.

Loden - Joppen
von 5.50 bis 36 Mk.

Herren - Hosen
von 2.50 bis 28 Mk.

Fantasie-Westen von 3.50 bis 24 Mk.

Ernst Neuser,

Kirchgasse 28.

Wiesbaden,

Telephon 274.

Spezial-Haus I. Ranges für Herren-, Knaben-, Sport- und Livree-Bekleidung.

K178

Deutsche Kolonialgesellschaft, Abt. Wiesbaden.

Montag, den 4. November, 7 Uhr, im grossen Saale
des Kasino:

Vorführung kinematographischer Bilder aus den deutschen Kolonien.

Mitglieder haben freien Eintritt gegen Vorzeigung ihrer Einladungskarten. Weitere Einladungskarten erhalten Mitglieder für ihre Angehörigen zu 50 Pf., Schülerkarten 20 Pf. Für Nichtmitglieder und an der Kasse Mk. 1.—.

Karten sind erhältlich bei den Herren **Hch. Heuss**, Kirchgasse 26, **Hch. Roemer**, Langgasse 48, **Wilh. Joost**, Kranzpl. 5. Die Schülervorstellung findet um 5 Uhr statt.

Der Vorstand.



Cognac Scherer

Flasche
Mk. 1.90
bis
Mk. 5.00.
Niederlagen
durch
Plakate
kenntlich.

F518

Für Automatenhändler u. Unternehmer.

Der eleganteste und vornehmste aller bisherigen Automaten ist der an allen Plätzen Aufsehen erregende Automat

„Die Kaiserflinte“.

Schiebautomat in Form eines Infanteriegewehrs mit Hinterladung. Nach Anzündung oder gibt es keinen Automaten, der sich neben einer soliden Ausführung einer solchen Ventilation und Einbringlichkeit zu erheben hätte, wie die Kaiserflinte. Der Automat ist Freitag, den 1. 11., und Samstag, den 2. 11., vormittags, im Hotel Einhorn, Wiesbaden, zu besichtigen. Näheres beim Bortier.

Gicht Rheuma, Ischias, Steinleiden, Nieren- und Blasenkrankungen heilt
Assmannshäuser natürl. Gichtwasser.
An doppeltkohlensäurehaltige, Lithion stärkste Therme.
Brochüre frei! Wohlgeschmeckend! Wohlbekömmlich!
Hervorragende Heilerfolge. Glänzende Begutachtung.
Brunnen-Verwaltung **Gichtbad**, Assmannshausen am Rhein.
Hauptniederlage in Wiesbaden: **A. Klingsohr Wwe.**, Wellritzstrasse 8, Fernspr. Nr. 719.

„Nonnenhof“.

Kirchgasse 15, Ecke Luisenstrasse.
Heute abend von 6 1/2 Uhr an, sowie nach dem Theater:
Schinken in Brotteig m. Champagnerkraut.
Reichhaltige Abendkarte. — Alle Delikatessen.

Jose künstl. Zähne
bestreut man einfach mit Apollonpulver
aromat. u. gel. Schug 5166).
Man kann dann sofort alles kauen,
selbst lachen, niesen u. l. w., ohne das
dieselben herunterfallen.
K. Buche 50 Pf., n. ausm. 60 Pf. i. Markt.
i. d. Verkaufsstellen: **Wittoria-Apotheke**,
Rheinstr. 41, **Prog. Moebius**, Taunus-
strasse 25, **Prog. Sanitas**, Mauritius-
strasse 3, **Prog. Portsch**, Rheinstr. 55,
Prog. Otto Siebert, Marktstrasse 9,
Adler-Prog., Bismarckring 1. F 88

5. Wohlfahrts- Geld - Lotterie

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete

420 000 Lose 12977 Geldgew. A =

4900000

Hauptgewinne bar ohne Abzug:

750000 M.

500000 M.

250000 M.

150000 M.

usw.

Wohlfahrts-Lose à 3.30 Porto u. Liste

30 d. extra

Parner empfehlen wir:

Kölner I Mk.-Lose

11 Lose 10 Mk.

Porto u. Liste 25 d. extra 10 Mk.

Lud. Müller & Co.

Berlin C., Breitestr. 5

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

2. 11.

Um schneller

auszuverkaufen

gebe von heute ab bis Schluss

10-20% Rabatt.

Herren-Anzüge,

hochmodern, von 12 Mk. an.

Burschen-Anzüge,

hochmodern, a. fig. v. 9 Mk. an.

Soien, vr. Budst.

sehr solid, von 2.50 Mk. an.

Leibhosen von 35 Pf. an.

Kinder-Anzüge von 2.70 Mk. an.

Ph. Deuster,

nur Dranienstrasse 12.

Virisanol

Wirksamstes Kräftigungs-Mittel

bei allgemeiner Nerven- und vor-

zeitiger Mänschwäche von Uni-

versitätsprof. u. Aerzt. empfohlen.

Flakons à 5 und 10 Mk.

Neue Virisanol-Broschüre gratis

in Apotheken erhältlich.

Chem. Fabrik H. Unge, Berlin NW. 7.

In Wiesbaden:

Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 41.

Für die Reise. Meise, Saiter,

Kaffee-Koffer blu.

zu verkaufen Reugasse 22, 1 St.

E. Knaus & Co.

(Inh. Hermann Kubasch)

Tel. 3579 Langgasse 16 Gegr. 1824

empfiehlt zu zivilen Preisen sein

**Spezialinstitut für Augengläser optischer und
mechan. Instrumente, Operngläser, Barometer etc.**



Empfohlen von den Herren Augenärzten.

Eine komplette Wöchnerinnen- u. Baby-Ausstattung

finden Sie im Schaufenster der Firma

P. A. Stoss Nachfolger,

Traunstrasse 2.

Ich empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Bettunterlagestoffe,
Sechlet-Apparate,
Klosetstühle,
Stechbecken,
Milchflaschen,
Babywannen,
Schwämme,
Leibbinden,
Verbandstoffe,
Irrigatore,
Bids., K 189
Wärmeflaschen,
Sauger,
Babywaschbänder,
Kinderseifen,
Babywagen.

Babywagen werden leihweise auf Wochen u. Monate abgegeben.

Verlangen Sie meinen Wöchnerinnen-Prospekt.



Oefen

aller Systeme,
nur erstklassige Fabrikate,
unter Garantie
empfiehlt in allen Preislagen und
Ausstattungen

M. Frorath Nachf.,

Kirchgasse 10.

1342

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Sagensführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Dame, in allen Laufen, Köchlein firm und an selbständ. Arbeit gew. per 1. eventuell 15. November zu engagieren gesucht. Auswärtige Offerten mit Gehaltsansprüchen unt. N. 56 an Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6. 9450

Für leichte Beschäftigung in einem Bureau zwei junge Mädch. gesucht; f. ar. Kenntnisse nicht erforderlich. Off. u. N. 56 an Tagbl.-H.-Ag., Wilhelmstraße 6. 9449

3. Mädchen z. Ausb. gef. Stahlgewerkschaft, Kirchstraße 34.

Tüchtige Näherin z. Rendern gesucht Langgasse 11, 3 St.

Junges Mädchen kann das Buchhouden gründlich erlernen. Näh. Dambachstr. 12, B. 3.

Freiwillig gesucht. Zu 1. u. 2. Uhr, Körnerstr. 5, 1. Hs.

Ein einfaches älteres Mädchen zur selbständ. Führ. eines H. Haush. gesucht. Näh. Neugasse 24.

Tüchtige Köchin u. ein will. u. durchaus zuverläss. Hausmädchen für kleine feine Fremdenpension sofort gesucht. Offert. unter N. 738 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. faub., gut empf. Köchin zum 1. Nov. gesucht. Vorzug 9—11 vorm. 4—8 nachm. Kerkhof 45, 1.

Gesucht auf 15. November feindbürg. Köchin, die etwas Hausarbeit mitzubringen, a. H. Familie. Gute Zeugnisse erforderlich. Adolfsstr. 2, 1.

Gesucht sofort in größeren Haushalten eine perfekte Köchin. Näh. im Tagbl.-Verlag. Ob

Tüchtiges Alleinmädchen von alleinmännchen Ehepaar gesucht. Wäsche wird ausgegeben. Nikolaistraße 5, 1. 9434

Einf. Mädchen f. Küche u. Haus, keine Wäsche, zu 2 St. 2. a. hoh. 2. gesucht. Vorz. u. 10—11 u. 2—3/4 nachm. Deringartenstraße 4, 1 St.

Junges tüchtiges Mädchen gesucht Dämergasse 15.

Zuverl. u. sauberes Mädchen mit a. H. f. Haus- u. Küchenarb. in best. Haush. gef. Hr. Burgstr. 13, 2.

Ein braves Mädchen für sofort oder 1. November gesucht. Frau Minor, Luisenplatz 7, Part.

Tüchtiges Alleinmädchen auf sof. gef. Kais.-Friedr.-Ring 16, 2.

Ein jung. zuverlässiges Mädchen auf al. od. 1. Nov. gef. Adelsstr. 18.

Hausmädchen mit g. Zeugnis. gesucht Wilhelmstraße 10a.

Einfach. fleiß. Mädchen v. sof. gesucht Moritzstraße 56, Part. r.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit gegen hoh. Lohn gesucht Albrechtstraße 31, 1.

Ein tüchtiges Mädchen für Haus und Küche gesucht Neuenhallerstraße 18, Part. rechts. 9445

Einf. tücht. Mädchen f. Hausarb. auf gleich gesucht Sellmündstraße 54.

Keine Mädchen gegen Wochenlohn zum 1. Nov. gesucht. Näheres Spiegelstraße 4.

Tüchtiges Küchenmädchen für 1. Nov. gef. Museumstraße 3, Hotel St. Petersburg.

Gef. 3. 1. Nov. zuverläss. Mädchen f. d. Küche. Wäsche a. d. Haus. Guter Lohn. Neudorferstraße 8, Partierre.

Besseres Hausmädchen pf. i. Näh. u. Wdg. f. bald gef. Kais.-Friedr.-Ring 54, 1. 3. m. b. 4 Uhr nachm.

Gesucht sofort ein tücht. Hausmädchen mit guten Zeugnissen. Näh. im Tagbl.-Verl. Oa

Tüchtiges Mädchen, das Zimmerarbeit u. Wägen best., als zweites Hausmädchen a. 15. Nov. gesucht Kerkhof 45, 1.

Alleinmädchen in H. Fam. sof. gesucht Kerkhof 45, 1. Hochpart.

Braves Mädchen gesucht Vertramstraße 4, Part. B 5308

Fleißiges Hausmädchen, willig zu allen Arbeiten, zu kinderl. Leuten gef. gesucht Döberstraße 27, 1.

Tüchtiges Mädchen gesucht Quersfeldstraße 7, Hochpartierre links.

Ein tüchtiges Mädchen gef. Sellmündstraße 46, 1 St.

Mäglerin für Weißwäsche gesucht Lehnstraße 9, Partierre.

Jung. Mädchen, 15—17 J., am liebst. v. Lande, für leichte Beschäft. per sof. od. 1. November gef. Frau, Sedanstraße 7, 1.

Mägellehrmädchen gesucht Kerkhof 45, 1. Part.

Mädchen f. das Wägen gründl. erf. Kerkhof 45, 1. Stod.

3. Monatsmädchen f. H. Haush. sofort gef. Wilowstr. 10, 3 r. B 5144

Monatsfrau gesucht Gneisenaustraße 15, 2 rechts. B 5258

Zuverlässige Wäscherin gesucht Adelsstr. 18.

1. Monatsmädchen, v. 1. Nov. gef. Sellmündstraße 43, 1 links. B 5220

Braves Monatsmädchen, od. Frau mora. 1/4 Stb., nachm. 1 Stb. gef. Kerkhof 45, 2 St. links.

Monatsmädchen, a. Frau vorm. 1 St. gesucht Kerkhof 45, 1. B 5274

Sauberes Monatsmädchen gesucht Döberstraße 27, 1 rechts.

Monatsfrau f. 2—3 Stb. im Tag gesucht Kais.-Friedr.-Ring 12, 3 r.

Eine saubere Monatsfrau gesucht Kerkhof 45, 3 l.

Gut empfohlene Monatsfrau (8—10) gesucht Kerkhof 45, 2 r.

Saubere Wäscherin gesucht. Steinmann, Kais.-Friedr.-Ring 6.

Nachm. zum Wäschen gesucht Kerkhof 45, 4.

Lehrmädchen sofort gesucht. Oberstr. 10, Burgstr. 3/7.

Maga. ord. Wäscherin sof. verl. Schubhaus Union, Langgasse 33.

Tüchtiger Buchbinder gesucht. Carl Dettlerich, Kirchstraße 34.

Tücht. Tapezierer für Kundsch. gesucht Kerkhof 45, 10.

Schneider auf Wäsche gesucht. S. Schaefer, Vierstadt.

Tüchtiger Arbeiter u. ein Tagelöhner für dauernd gef. S. Schaefer, Luisenstraße 5.

2. Köchlein od. a. Wdg. gef. Kerkhof 45, 3, bei Scheid. B 5208

Schneidergeselle gesucht Kerkhof 45, 12.

Ad. f. d. baldigen Eintritt einen jung. Wäscher für leichte Arbeit. S. D. Jung, Kirchstraße 47.

Ein junger Hausbursche gesucht Kerkhof 45, 10.

Ausländer gesucht Kerkhof 45, 10.

Zuverl. Droßkenträger gesucht Kerkhof 45, 1. St.

Tüchtige Köchin mit aut. Zeugnis sucht Stelle. R. Frau Margareta Köcher, Stellenvermittlerin, Kerkhof 45, 2.

Welt. feindbürg. Köchin sucht St. zur selbständigen Führ. des Haush. zu einem Herrn. Offerten unter N. 740 an den Tagbl.-Verlag.

Anhänd. fleißiges Mädchen, im Näh. u. Wägen bew., sucht zum 15. N. St. a. Hausm. Off. u. N. 375 postl. Schützenhofstraße. B 5260

Einf. Fräulein w. bald Stelle in ar. Haush. od. Hotel. Selbst. ist in Küche sehr erfahren. Offerten Kerkhof 45, 2. Part. B 5273

Besseres Mädchen sucht Stelle auf gleich. Näheres Kerkhof 45, 2. Part. bei Paulus.

Empf. tücht. Hotelkuchmädchen. Frau Elise Müller, Stellenvermittlerin, Kerkhof 45, 2.

Ein Mädchen sucht Ausb. Oranienstraße 30, 3 rechts.

Mäglerin sucht Beschäftigung. Kerkhof 45, 12, Stb. 1.

Einfaches Mädchen sucht tagsüber Beschäftigung. Offert. unter N. 740 an den Tagbl.-Verlag.

Eine anständige Frau sucht Monatsstelle. Kerkhof 45, 2.

Junge Frau sucht Monatsstelle. Kerkhof 45, 12, Stb. 2 St.

Anhänd. Frau sucht Monatsstelle. Kerkhof 45, 12, Stb. 2 St.

A. Frau sucht Monatsstelle, mora. Kerkhof 45, 18, Part. B 5260

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Älteres alleinst. Fräulein sucht b. beid. Anst. Stelle. a. Pflege u. Gefell. einer Dame od. zur selbst. Führung eines H. Haushaltes. Off. u. N. 739 an den Tagbl.-Verl.

Geb. junges Mädchen aus sehr g. Familie, von ausw., hoh. Fächerische, Mädel, 1. 18. J., sucht sofort Stelle in best. Hause als Stube u. Gefell. ev. ar. Kind. Familienanstellung, ev. au pair. Näh. Kerkhof 45, 3. Etage.

Fräulein aus guter Familie, fließt in Stenographie, Maschinenschreiben, u. Korrespondenz, franz. u. engl. Sprachkenntn., sucht Bureaustelle. Off. u. N. 739 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein aus guter Familie sucht Vertrauensposten gleich welcher Branche. Nahrung kann gestellt werden. Würde auch zur Anstellung über Weihnachten gehen. Offerten u. N. 740 an den Tagbl.-Verlag.

Zimmermädchen, Hausmädchen f. St. R. Karoline Heinrich, Stellenvermittlerin, Friedrichstr. 21, Stb. 1.

Männliche Personen.

Tüchtiger solider Reisender, Stadt- und branchenmäßig, per sofort gesucht Kerkhof 45, 1. Hochpart.

Reisender für Krankenkasse gesucht. Näheres im Tagbl.-Verlag. Oa

Tücht. Verkäufer, bev. Haush., in Spezialgeschäften gut bekannt, von Engros-Geschäft in Lohn. selbst. Tätigkeits gesucht. Zu melden von 1—3 Uhr Döberstraße 4, 1 St.

Schlossergeselle, im Anst. bew. gesucht Kerkhof 45, 1. B 5295

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Internationales Zentral- Stellenvermittl.-Bureau Wallrabenstein, Bureau allerersten Ranges für Hotels u. Geschäftsreisende, Tel. 2555 Langgasse 24, 1. Tel. 2556 Frau Lina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin.

Engländerinnen u. Französinen zu Kindern, Kindererzieherinnen, Kinderfräulein u. bessere Kinder-mädchen, erste Stubenmädchen in borbenehme Herrschaftshäuser, adrette Hausmädchen, Restaurationsköchinnen, feine, Gerichte, Köchinnen, Kaffee u. Weißbrenn., gewandte Alleinmädchen, Wäscherinnen, Servierfr., tüchtige Verkäuferinnen für Schweinefleisch, eine tüchtige ältere Küchenhelferin u. tüchtige perische Mädchen, f. Küche u. Hausarb. (25—30 Mk.).

Älteres Frä., w. etwas Hausarb. übernimmt, zu 2 Kindern u. Prüfler gesucht. Zu erf. 9/10—10/11, und von 6—8 Uhr Kerkhof 45, 79.

Zum Eintritt p. 1. Januar 1908 oder früher suche ich eine erfahrene **Kontoristin** mit schöner Handschrift, welche perfekt stenographiert u. Maschine schreibt. Schriftliche Offerten mit Angabe d. bisherigen Tätigkeit, mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. an R. D. Jung, Wiesbaden.

Verkäuferinnen aller Branchen engagiert zur Ausb. für Warenhaus Julius Bormach.

3g. repräsent. Dame, welche gewandt stenographiert und Schreibmaschine schreibt, zu möglichst sof. Eintritt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Photographie unt. N. 739 an den Tagbl.-Verlag.

Branchenfunde Verkäuferinnen für Haushalt, Glas und Porzellan engagiert Warenhaus Julius Bormach.

Weihnachtsgeschenke, am liebst. perf. nach Ditz a. d. L. bei voller Pension gesucht. Zu erf. Kerkhof 45, 1. Stb. B.

Gesucht ein gebild. junges Mädchen (Norddeutsche u. musikal. bevorzugt), das kinderlieb ist, gut bürgerlich kochen kann und ausreichende Erfahrung besitzt, muß den Hausstand auch selbständig zu führen, zur Stube der Hausfrau, Schriftliche Offerten erbeten unter N. 740 an den Tagbl.-Verlag.

Suche Köchinnen für Private und Pensionen, nette Allein-, bessere Haus- und Landmädchen, Kinderfr. u. 1/2 Jahr. Rinde. Frau Anna Müller, Stellenvermittlerin, Weberstraße 49, 1 St.

Stellennachweis Germania, Kerkhof 45, 1. Stb. 2461.

Suche Köchinnen für Restaurants und Herrschaftsh., Zimmermädchen f. Hotels und Penf., best. u. einf. Hausmädchen, tücht. Alleinmädchen f. nur gute Häuser. Frau Anna Müller, Stellenvermittlerin. Mädchen erhält. Kost und Logis für 1 Mt.

Alleinmädchen, das bürgerl. kochen kann, zu H. Familie, auf 15. Nov. Neuenhallerstraße 11, 2 l.

Besseres Alleinmädchen, das kochen kann, zu kleiner Familie sofort gesucht Kaiser-Friedrich-Ring 60, Partierre links.

Ein tüchtiges Hausmädchen auf sofort oder 15. November nach Mainz gesucht. Näh. Mauergasse 15, 3.

Gesucht per sofort nach Weidenheim (Hahngeld w. verg.) ein. Mädchen für Hausarb. u. Küche. Näh. Tagbl.-Verl. N.

Männliche Personen.

Buchhalter gesucht von Baumaterialien-Gesellschaft (Spez. Blatten). Eintritt 1. Jan. Branche Kenntnis Beding. Off. mit Gehaltsanspr. u. N. 739 a. d. Tagbl.-Verl.

Gesucht Elektro-Monteur. August Schaefer Nachf., Gte Weber- u. Saalgasse.

Oberkellner für Bassanten-Hotel nach außerhalb, flotte junge Restaurationskellner, sprachl. Hotelkellner, 1. Wäscher f. Wäsche auf Rechnung nach außerhalb (Kantion muß gestellt werden), 2. Portier für Familienhotel hier, desgleichen 1. für Bassantenhaus in Erier, Hausdiener, Silberputzer, Küchenburschen sucht f. sofort

Bureau Wallrabenstein, Langgasse 24. Telefon 2555. Erstes Bureau am Platz. Frau Lina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Stellung als Empfangsdame. am liebsten zu einem Arzte, sucht junges gebildetes repräsentabl. Fräulein, welches schon ähnlichen Posten bekleidet. Gefäll. Angebote erbeten unter N. 740 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Schwester, mit besten Zeugn. u. Empf., erfahren in allen Zweigen der Kranken- und Kinderpflege, auch im Haush., 2 J. in Privatpraxis tätig, sucht 3. l. 11. 07 postl. Wirkungskreis, am liebsten im Süden. Gef. Offerten unter N. 8. an Langes Annoncen-Bureau, Kerkhof.

Tücht. Herrschaftsköchin, Haushält. best. Haus u. Alleinmädchen mit g. J. f. Stellen. Frau Elise Lang, Stellenvermittlerin, Kerkhof 45, 2. Teilchen 2563.

Einfaches gebild. Fräulein, w. Schneiderin, bügeln u. kochen kann, sucht postl. Stell. in feinem kathol. Hause. Mathilde Weimer, Kerkhof 45, 1. Teilchen 2563.

Perfekte gute Herrschaftsköchinnen mit prima Zeugnis und adrette gewandte Zimmermädchen f. Hot. und Pensionen empfiehl. Zentralbureau Frau Lina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin, Bureau allerersten Ranges, Langgasse 24, 1. Et. Telefon 2555.

Ält. gebild. Fräul., welches als Stube in Hotel tätig war und im Restaurationsfach bew., und überall mit Hand anlegt, sucht ähnliche Stellung nach hier oder ausw. bis 1. oder 15. November. Gute Zeugn. vorhanden. Gef. Offerten u. N. 125 an die Tagbl.-Zweigstelle, Bismarck-Ring 29. B 5275

Anna Witwe sucht in best. israel. Haushalt. Stell. als Stube der Hausfrau oder zur selbständ. Führung d. Haush. Offert. u. N. 606 an den Tagbl.-Verlag.

Männliche Personen.

Jüngerer Bantchniker, flottes Zeichner, Absolvent staatlich anerkt. Baugewerkschule, sucht per sofort Stellung. Offerten unter N. 739 an den Tagbl.-Verlag.

3g. Kaufmann sucht Vertrauens-Stellung. Kanton f. gestellt u. Off. unter N. 8. 11 postl. Kerkhof.

Schreiber, mit schöner faub. Handschrift sucht per sof. St. bei sehr beid. Anst. Off. u. N. 2. 7 postl. Schützenhofstr.

Antischer mit guter Empfehlung, zieht 3 Jahre bei einem Arzt, sehr solb. 23 Jahre alt, sucht Stelle durch Stellen-Nachweis Germania, Kerkhof 45, 1. Teilchen 2461. Frau Anna Müller, Stellenvermittlerin

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

1 Zimmer.

Adelsstr. 6 1 Zimmer u. Küche an ruhige Leute zu verm. 9405

Adelsstr. 53 1 Z., K. u. B. sofort.

Körnerstr. 6 1 Zimmer und Küche zu vermieten. Näh. bei Burf. 3560

2 Zimmer.

Goethestraße 17, Stb., Dachwohnung, 2 Zimmer, Küche, Keller, per sof. zu verm. Näh. Döberstr. 27

Kerkhof 45 2-Zim.-Wohn. gleich. Kerkhof 45 eine 2-Zim.-Wohn. u. Küche auf gleich zu vermieten.

Rheinhauserstraße 17, Stb., 2-Zim., zu verm. Näh. Bdk. 1 l. 3577

Sebanstraße 5 2 Zim., Küche u. B., Stb., per sof. od. spät. zu verm. 3511

Wilmstraße 28 Frontsp.-Wohn., abgeteilt. 2 St. u. Küche, an Dame od. Herrn zu verm., in Villa.

Kerkhof 45 3. Stb. 1, 2 Zim. u. K.

3 Zimmer.

Adelsstr. 8, 2 l., schön gelegene 3-Zim.-Wohn. per sof. od. 1. 9031

Döberstraße 26 Frontsp.-Wohn. m. großem Balkon, nur 2 Stodwerke hoch, 3—4 Räume, sofort zu vermieten. 3561

Neubauerstraße 10 3—4 Zimmer u. Küche, Sonnenlicht, zu vermieten.

Schwarzenstraße 24 mod. freigel. 3-Zim.-Wohn., 3. St., sof. od. sp. 2. v.

Edernstraße 12, freie Lage, schöne 3-Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. 3510

Schöne 3-Zimmer-Wohnung zu verm. R. bei Karl, Körnerstr. 6. 3592

3-Zim.-Wohn., Mitte d. Stadt, sof. zu verm. Näh. Kerkhof 45, 20.

7 Zimmer.

Friedrichstraße 4, 1, 7 Zimmer und Bad, Gas, elektr. Licht, passend für Arzt od. Rechtsanwalt, per sofort oder später zu verm. 3508

Unterricht**Jurist. Repetitor.**

Cand. jur. sucht für sofort jurist. Repetitor. Gef. Offerten unt. V. 737 an den Tagbl.-Verlag.

Institut Worbs.

höhere priv. Lehr- u. Erziehungsanst., staatl. genehmigte Vorbereitungsanstalt mit Pensionat u. Arbeitsstunden. Erfolgreiche und schnellste Vorbereitung auf alle Klassen, Schule- und Militärexamina, bei. Engl., Prim., Fähnrichs-, Abitur-, Prüf.-Gründl. Unterricht in all. Fächern, bei der höheren Schulen bis Prima inkl. Arbeitsstunden zur Beaufsichtigung der Schulaufsicht. Unt. f. Ausl. Gerient! Die. Aug. best. w. 2 m. Schüler die wiss. Einl.-Prüf., der eine nach 4. der a., ein Elementarisch. nach 2 Mon. Viele Erfolge mit Prim., Fähnrich, Abitur u. a. seit über 12 J., besgl. m. Arbeitsst. Worbs, Institutswort. m. Oberlehrer, Luisenstraße 43 und Schwalbacherstraße.

Engländer. früh. Lehrer an der Scholl, ert. Unterr. bill. u. schnell. Probezeit. T. Read, Dogheimstr. 15, 1.

Engländerin ert. engl. Unterricht. Miss Moore, Moritzstraße 1, 1.

Engländerin ert. Unterricht. Miss Carne, Taunusstr. 25, Stb. 2.

Engländerin ert. Unterricht. Konrad, ert. Unterr. bill. u. schnell. Probezeit. T. Read, Dogheimstr. 15, 1.

Engländerin ert. engl. Unterricht. Miss Moore, Moritzstraße 1, 1.

Engländerin ert. Unterricht. Miss Carne, Taunusstr. 25, Stb. 2.

Engländerin ert. Unterricht. Konrad, ert. Unterr. bill. u. schnell. Probezeit. T. Read, Dogheimstr. 15, 1.

Engländerin ert. engl. Unterricht. Miss Moore, Moritzstraße 1, 1.

Engländerin ert. Unterricht. Miss Carne, Taunusstr. 25, Stb. 2.

Engländerin ert. Unterricht. Konrad, ert. Unterr. bill. u. schnell. Probezeit. T. Read, Dogheimstr. 15, 1.

Engländerin ert. engl. Unterricht. Miss Moore, Moritzstraße 1, 1.

Engländerin ert. Unterricht. Miss Carne, Taunusstr. 25, Stb. 2.

Engländerin ert. Unterricht. Konrad, ert. Unterr. bill. u. schnell. Probezeit. T. Read, Dogheimstr. 15, 1.

Engländerin ert. engl. Unterricht. Miss Moore, Moritzstraße 1, 1.

Engländerin ert. Unterricht. Miss Carne, Taunusstr. 25, Stb. 2.

Engländerin ert. Unterricht. Konrad, ert. Unterr. bill. u. schnell. Probezeit. T. Read, Dogheimstr. 15, 1.

Engländerin ert. engl. Unterricht. Miss Moore, Moritzstraße 1, 1.

Engländerin ert. Unterricht. Miss Carne, Taunusstr. 25, Stb. 2.

Engländerin ert. Unterricht. Konrad, ert. Unterr. bill. u. schnell. Probezeit. T. Read, Dogheimstr. 15, 1.

Engländerin ert. engl. Unterricht. Miss Moore, Moritzstraße 1, 1.

Engländerin ert. Unterricht. Miss Carne, Taunusstr. 25, Stb. 2.

Engländerin ert. Unterricht. Konrad, ert. Unterr. bill. u. schnell. Probezeit. T. Read, Dogheimstr. 15, 1.

Engländerin ert. engl. Unterricht. Miss Moore, Moritzstraße 1, 1.

Engländerin ert. Unterricht. Miss Carne, Taunusstr. 25, Stb. 2.

Engländerin ert. Unterricht. Konrad, ert. Unterr. bill. u. schnell. Probezeit. T. Read, Dogheimstr. 15, 1.

Engländerin ert. engl. Unterricht. Miss Moore, Moritzstraße 1, 1.

Engländerin ert. Unterricht. Miss Carne, Taunusstr. 25, Stb. 2.

Engländerin ert. Unterricht. Konrad, ert. Unterr. bill. u. schnell. Probezeit. T. Read, Dogheimstr. 15, 1.

Engländerin ert. engl. Unterricht. Miss Moore, Moritzstraße 1, 1.

Engländerin ert. Unterricht. Miss Carne, Taunusstr. 25, Stb. 2.

Engländerin ert. Unterricht. Konrad, ert. Unterr. bill. u. schnell. Probezeit. T. Read, Dogheimstr. 15, 1.

Engländerin ert. engl. Unterricht. Miss Moore, Moritzstraße 1, 1.

Engländerin ert. Unterricht. Miss Carne, Taunusstr. 25, Stb. 2.

Engländerin ert. Unterricht. Konrad, ert. Unterr. bill. u. schnell. Probezeit. T. Read, Dogheimstr. 15, 1.

Engländerin ert. engl. Unterricht. Miss Moore, Moritzstraße 1, 1.

Engländerin ert. Unterricht. Miss Carne, Taunusstr. 25, Stb. 2.

Engländerin ert. Unterricht. Konrad, ert. Unterr. bill. u. schnell. Probezeit. T. Read, Dogheimstr. 15, 1.

Engländerin ert. engl. Unterricht. Miss Moore, Moritzstraße 1, 1.

Engländerin ert. Unterricht. Miss Carne, Taunusstr. 25, Stb. 2.

Engländerin ert. Unterricht. Konrad, ert. Unterr. bill. u. schnell. Probezeit. T. Read, Dogheimstr. 15, 1.

Engländerin ert. engl. Unterricht. Miss Moore, Moritzstraße 1, 1.

Engländerin ert. Unterricht. Miss Carne, Taunusstr. 25, Stb. 2.

Engländerin ert. Unterricht. Konrad, ert. Unterr. bill. u. schnell. Probezeit. T. Read, Dogheimstr. 15, 1.

Engländerin ert. engl. Unterricht. Miss Moore, Moritzstraße 1, 1.

Engländerin ert. Unterricht. Miss Carne, Taunusstr. 25, Stb. 2.

Engländerin ert. Unterricht. Konrad, ert. Unterr. bill. u. schnell. Probezeit. T. Read, Dogheimstr. 15, 1.

Engländerin ert. engl. Unterricht. Miss Moore, Moritzstraße 1, 1.

Engländerin ert. Unterricht. Miss Carne, Taunusstr. 25, Stb. 2.

Engländerin ert. Unterricht. Konrad, ert. Unterr. bill. u. schnell. Probezeit. T. Read, Dogheimstr. 15, 1.

Engländerin ert. engl. Unterricht. Miss Moore, Moritzstraße 1, 1.

Engländerin ert. Unterricht. Miss Carne, Taunusstr. 25, Stb. 2.

Engländerin ert. Unterricht. Konrad, ert. Unterr. bill. u. schnell. Probezeit. T. Read, Dogheimstr. 15, 1.

Engländerin ert. engl. Unterricht. Miss Moore, Moritzstraße 1, 1.

Engländerin ert. Unterricht. Miss Carne, Taunusstr. 25, Stb. 2.

Engländerin ert. Unterricht. Konrad, ert. Unterr. bill. u. schnell. Probezeit. T. Read, Dogheimstr. 15, 1.

Engländerin ert. engl. Unterricht. Miss Moore, Moritzstraße 1, 1.

Engländerin ert. Unterricht. Miss Carne, Taunusstr. 25, Stb. 2.

Engländerin ert. Unterricht. Konrad, ert. Unterr. bill. u. schnell. Probezeit. T. Read, Dogheimstr. 15, 1.

Engländerin ert. engl. Unterricht. Miss Moore, Moritzstraße 1, 1.

Engländerin ert. Unterricht. Miss Carne, Taunusstr. 25, Stb. 2.

Engländerin ert. Unterricht. Konrad, ert. Unterr. bill. u. schnell. Probezeit. T. Read, Dogheimstr. 15, 1.

Engländerin ert. engl. Unterricht. Miss Moore, Moritzstraße 1, 1.

Engländerin ert. Unterricht. Miss Carne, Taunusstr. 25, Stb. 2.

Engländerin ert. Unterricht. Konrad, ert. Unterr. bill. u. schnell. Probezeit. T. Read, Dogheimstr. 15, 1.

Engländerin ert. engl. Unterricht. Miss Moore, Moritzstraße 1, 1.

Engländerin ert. Unterricht. Miss Carne, Taunusstr. 25, Stb. 2.

Engländerin ert. Unterricht. Konrad, ert. Unterr. bill. u. schnell. Probezeit. T. Read, Dogheimstr. 15, 1.

Engländerin ert. engl. Unterricht. Miss Moore, Moritzstraße 1, 1.

Französin (diplom.) erteilt grdl. Unterr. u. K. Besta Hof. Stützstr. 23, 2.

Schreibmaschinen-**Unterricht**

auf allen Systemen wird gründlich und sachmässig erteilt bei mäßigem Honorar. — Näheres: Stritters Schreibmaschinen - Schule, Kirchstraße 38, 1.

Rheinisch-Westf.**Handels- und Schreib-****Lehranstalt**

für Damen und Herren

Nur 38 Rheinstraße 38, 38

Ecke Moritzstraße.

Prospecte kostenfrei

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Prof. Dr. K. H. H. H.

Zur Weihnachtszeit,**Untericht in Handarbeiten,****Verfärbung und Malen.**

Die Firma Krausnick & Co., Kaiser-Friedrich-Platz, ist gerne bereit, einige dort aufgestellte Stühle zu zeigen.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.

F. Krausnick, Kretzel 24.



Die wilden Frauen?

? ? ?

(Da. 1907 g) F 149



PFAFF
Nähmaschinen.

Niederlage bei
Carl Kreidel,
36 Webergasse 36.



Vollendete Formenschnheit
ermöglichen die
Corsets
aus dem
Amerikanischen Corset-Salon
A. Merkel,
2 Schlitzenhofstr. 2.

Hundezüchterei
C. Burger, Leonberg,
Württemberg, near 1865,
gräm. mit höchsten Geld-, Ehrenpr.,
Staatsmed., verleiht zu den denk-
bar bill. Preisen nach den weit. Ent-
fernungen große Schut. u. Ketten-
hund, Leonberger, Bernhardiner,
Neufundländer, Deutsche Doggen,
Deutsche u. Schott. Schäferhunde,
Dackel, Boxer, Rottweiler, Ratten-
fänger in jeder Preislage, Salon-
hündchen. Katalog grat. u. fr. 50

500 Paar Stiefel
für Damen und Herren in Vorkauf und
Chaparral, System Goodyear-Beit,
werden weit unter Preis verkauft
Schwalbacherstrasse 30, 1. St.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
vom einfachsten bis zum aller-
feinsten Genre. K 7

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.

Ich werde Anfang November an schulfreien Nachmittagen in
meinem Atelier, Siebrichstraße 7, eine

Modellier-Abteilung

für Schüler u. Schülerinnen

errichten. Es wird diesen dadurch Gelegenheit gegeben, ganz nach Belieben unter
meiner Anleitung und Aufsicht sich im Modellieren zu betätigen.

Anmeldungen erbeten

Fr. Erlemann, Bildhauer.



Deutsche Ost-Afrika-Linie HAMBURG-AFRIKAHAUS

Regelmässiger Reichspostdampferdienst nach

Ost- und Süd-Afrika

Beförderung von
Passagieren und FrachtenBeförderung von
Vergnügungsreisenden

von HAMBURG
ROTTERDAM
DOVER
LISSABON
MARSEILLE
und NEAPEL

nach Britisch
Ost-Afrika
nach Deutsch
Ost-Afrika
nach Mashonaland
nach Zambesia
nach Rhodesia
nach Transvaal
nach Natal
nach Capland

von HAMBURG
ROTTERDAM
DOVER
LISSABON
MARSEILLE
und NEAPEL

nach Lissabon
nach Marokko
nach Marseille
nach Neapel
nach Aegypten

von HAMBURG
ANTWERPEN
und BOULOGNE

nach Canarischen
den Inseln
nach Deutsch-Süd-
west-Afrika
nach Süd-Afrika

von MARSEILLE
und NEAPEL

nach Marokko
nach Neapel
nach Aegypten

Nähere Nachrichten wegen Passagen und Frachten erteilt:
Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus

vertreter für Passagen in Wiesbaden: L. Rettenmayer, Nikolastrasse 3.

Das muß man sehen!

Verkaufe jetzt schon, begünstigt durch sehr vorteilhafte Gelegenheitskäufe,
Herren- und Knaben-Paletots für Herbst und
Winter in sehr schönen Mustern und Fassons,
welche meistens aus einer Kontursmasse be-
stehen, deren früh. Ladenpreis 15, 20, 30 bis
45 Mk. war, jetzt 5, 10, 15 bis 25 Mk.

Schöne Herren-, Knaben- und Knaben-Anzüge, auch Schulanzüge, in sehr
hübschen neuen Mustern in größter Auswahl und zu sehr billigen Preisen.
Ein großer Vorrat Hosen, für jeden Beruf geeignet, im Preise von 2.75,
3.75, 4.75, 5.75, 6 Mk. und höher, weit unter bisherigem Preis.
Eine große Partie Knaben-Anzüge u. Schulhosen zu jedem annehmbaren Preis.
Als besonderen Gelegenheitskauf empfehle einen großen Vorrat **Paletots**
für Herren und Knaben zu 3, 4, 6, 8 und 12 Mk., deren früherer Preis das
Dreifache war.

Bitte sich zu überzeugen, da auf jedem Stück der früh. Ladenpreis erkennbar ist.
Kein Laden. Nur Rengasse 22, 1. Etage. Kein Laden.

Ich brauche Geld!!!

Verkaufe deshalb eine große Anzahl solid gearbeiteter

Schlafzimmer

in allen Holzarten zu fabelhaft billigen Preisen gegen sofortige Kasse.
Einzelne Stücke werden auch abgegeben.
Offerten unter N. 229 an den Tagbl.-Verlag.

Heute, am 28. d. M., früh, entschlief sanft nach
langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann,
unser treuer Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager
und Onkel, Herr

Konrad Philemon Neubauer,

Postdirektor a. D.,

Ritter p. p.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Regine Neubauer, geb. Boesenhausen,

Caroline Käwel, geb. Boesenhausen,

Marie Neubauer,

Carl Neubauer, Oberleutnant zur See,

Dr. med. Max Haupt.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. d. M.,
11 Uhr morgens, vom Trauerhause, Oranienstrasse 60,
aus statt.

1448

Tages- Veranstaltungen

Kurhaus. Nachm. 3 Uhr: Wagen-
fahrt. Nachm. 4 Uhr: Konzert.
Abends 8 Uhr: Bunter Gesell-
schafts-Abend.
Königliche Schauspiele. Abds. 7 Uhr:
Der Troubadour.
Reichens Theater. Abends 7 Uhr:
Die gelbe Gefahr.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Vorstellung.
Reichens Theater. Abends 8 Uhr:
Vorstellung.
Biophon-Theater, Wilhelmstrasse 6.
(Hotel Monopol). Nachm. 4-9 1/2.
Sonntags 4.30 bis 11 Uhr.

Versteigerungen

Versteigerung von Mobilien usw. im
Versteigerungslokal Schwalbacher-
strasse 25, vorm. 10 Uhr. (Siehe
Tagbl. Nr. 507, S. 15.)
Versteigerung von Pferden und
Wagen usw. im Hause Neu-
brunnenstrasse 10 zu Mainz, vorm.
9 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 507, S. 15.)
Versteigerung einer 600 Quadrat-
meter großen Parzelle, belegen an
der Ecke der Niederwaldstrasse und
des Jöckersplatzes hier, im Ver-
waltungsgebäude der Eisenbahn-
Direktion zu Mainz, Zimmer
Nr. 72, vorm. 11 Uhr. (S. Tagbl.
Nr. 504, S. 13.)

Wetter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen
der Station Wiesbaden.

	7 Uhr	2 Uhr	9 Uhr	Mitt
20. Oktober.	morg.	nachm.	abds.	
Barometer*)	742.3	740.5	739.4	740.7
Thermom. C.	8.5	12.0	8.4	9.3
Dunstp. mm	7.6	7.7	7.8	7.5
Rel. Feuchtig- keit (%)	92	74	89	83.0
Windrichtung N.O. 1 O. 2 N.O. 1				
Niederschlags- höhe (mm)	—	—	0.0	—
Höchste Temperatur 12.5.				
Niedrigste Temperatur 7.8.				

*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.
Donnerstag, den 31. Oktober.
286. Vorstellung.

7. Vorstellung im Abonnement B.
Der Troubadour.

Große Oper in 4 Akten. Nach dem
Italienischen des E. Cammerano von
D. Broch. Musik von Joseph Verdi.
Anfang 7 Uhr. — Ende 9 1/2 Uhr.
Gewöhnliche Preise.

Freitag, den 1. Nov. 287. Vorstellung.
7. Vorstellung im Abonnement C.
Abdiente auf Lauris.

Residenz-Theater.
Direktion: Dr. phil. J. Haug.
Donnerstag, den 31. Oktober.
Duzendarten gültig. Fünftager-
karten gültig.

Die gelbe Gefahr.
Schwank in 3 Akten von Curt Straß
und Georg Orlowski.

Spielleitung: Ernst Bertram.
Personen:
Theodor Hartmann, Theo Tachauer.
Meffor, Gise Noorman.
Fritz, seine Frau, Rolf von Born.
Silvia Parant, deren Mutter, Luise Dejoia.
Ritt, deren Tochter, Rudolf Bartak.
Grit, Gritchen, von Bomsdorf, Gerhard Salska.
von Bomsdorf, G. Gerhard Salska.
heimrat, Ernst Bertram.
Mika Jaki, Bertha Glanden.
Sofonaha, Friedr. Degener.
Schneemann, Kanzleirat, Karl Heilmantel.
Steder, Bureau.

Assistent, Max Ludwig.
Brummer, Registrator, Arthur Rhode.
Loo Sartori, Albert Köhler.
Minna, Dienstmädchen, Minna Ate.
Nach dem 1. und 2. Akte findet die
größere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. — Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Freitag, den 1. November. Duzend-
arten gültig. Fünftagerkarten gültig.
Die große Gemeinde.

Freitag, den 1. November. Duzend-
arten gültig. Fünftagerkarten gültig.
Die große Gemeinde.

Freitag, den 1. November. Duzend-
arten gültig. Fünftagerkarten gültig.
Die große Gemeinde.

Freitag, den 1. November. Duzend-
arten gültig. Fünftagerkarten gültig.
Die große Gemeinde.

Freitag, den 1. November. Duzend-
arten gültig. Fünftagerkarten gültig.
Die große Gemeinde.

Freitag, den 1. November. Duzend-
arten gültig. Fünftagerkarten gültig.
Die große Gemeinde.

Freitag, den 1. November. Duzend-
arten gültig. Fünftagerkarten gültig.
Die große Gemeinde.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 31. Oktober.

Abonnements-Konzerte

des städtischen Kur-Orchesters

Nachmittags 4 Uhr:

Leitung: Herr Kapellm. Herm. Jrmer.

1. Ouvertüre zu „Mozart“ F. v. Suppé.

2. Cavatine aus d. Oper „Nebucadnezar“ G. Verdi.

3. Alt-Wien. Perlen aus J. Lanners Walzen E. Kremser.

4. Ballettmusik aus der Oper „Rienzi“ R. Wagner.

5. Fl. rion, Charakter-stück G. Steek.

6. Ouvertüre zu „Geno-veva“ R. Schumann.

7. Zigeunertanz a. „Dame Kobold“ J. Raff.

8. Grosser Marsch, H-moll Schubert-Liszt.

Abends 8 Uhr.

Leitung: Herr Ugo Afferni, städt.

Kurkapellmeister.

1. Fest-Ouvertüre E. Lassen.

2. Adagio aus der Sonate pathétique v. Beethoven.

3. Phantasie a. d. Oper „Samson und Dalila“ Saint-Saëns.

4. Solvejgns Lied a. „Peer Gytt“, Suite Nr. 2 E. Grieg.

5. Wo die Zitronen blühen, Walzer J. Strauß.

6. Ouvertüre 1812 Tschaiowsky.

7. Träume R. Schumann.

8. Ouvertüre z. Operette „Die Fledermaus“ Joh. Strauß.

Abends 8 Uhr im kleinen Konzertsaal:

Bunter Gesellschafts-Abend.

Humor. — Witz. — Satyre.

Interpretation: Herr Max Hofpauer,

Kgl. Bayr. Hofschauspieler, München.

Vortragsfolge:

Das Unausweichliche (Nachdenkliche Ge-
schichte) Oscar Blumenthal.

Circinatus D. v. Liliencron.

Weist du noch? E. v. Wildenbruch.

Intermezzo Heinrich Heine.

Heitere Muse von versch. ed. Autoren.

Der lächerliche Hias Carl Schönherr.

Pause.

Nu (Monolog, aus dem Französischen) R. Guillard.

Alpenhumor P. Rosegger, K. Stieler.

Der Tiroler Michel auf der Klinik Carl Schönherr.

A harte Buss Peter Rosegger.

Der Regenschirm Peter Rosegger.

Eintrittspreis: Alle Plätze 2 Mk.

Vorzugskarten für Abonnenten 1 Mk.

Verkauf von Vorzugskarten an Abonnenten (Inhaber von Jahres-
fremdenkarten, Saisonkarten und Ein-
wohnerkarten) gegen Abstempelung
der Kurhauskarten an der Tageskasse
im Hauptportale ab Montag, den
28. Oktober, vormittags 10 Uhr.Die Galerien werden nur erforder-
lichen Falles, die Eingangstüren des
Saales nur in den Zwischenpausen ge-
öffnet.

Walhalla-Theater.

Heute Donnerstag:

Abschieds-Vorstellung

Zum letzten Male:

De Toma-Truppe.

6 Reckling Girls, Posen

und die grossartigen Attraktionen.

Anfang 8 Uhr.

Morgen Freitag:

Premiere.

10 Novitäten 10.

Biophon-Theater.

Wilhelmstrasse 6. Hotel Monopol.

Täglich Beginn 4 1/2 Uhr.

Neues Programm!

Otto Reutter,

Couplet.

Gertrud Runge („Freischütz“).

Theodor Bertram (Tannhäuser).

Walzerduett a. „Wiener Blut“. Liebes-
duett a. „Undine“. „Ach ich hab' dich“.a. „Bettelstudent“. Meer bei Mond-
schein. — Hirschjagd. — Madeira. —
Canada. — Humoresken.Loge 2. — I. Parkett 1.50, II. Parkett
1. — Mk., Parterre 50 Pf. 9093

Walhalla-Theater, Mauritiusstr. 1a.

Spezialitäten. Vorstellung. Anfang
8 Uhr abends.

Reichshallen-Theater, Stiftstrasse 16.

Spezialitäten. Vorstellung. Anfang
8 Uhr abends.

Kaiser-Panorama, Rheinstraße 37.

Diese Woche: Serie 1: Spinnmühle.

Kaiser-Zukunftsmusik. Blotten-
Rundort und Marine. Serie 2:
Eine interessante Reise durch das
malterische Rhein usw.

Auswärtige Theater.

Mainzer Stadttheater. Donners-
tag: Der Raub der Sabinerinnen. —
Freitag, nachm. 8 Uhr: Die Ahnfrau.
Abends 7 Uhr: Lohengrin.Frankfurter Stadttheater. Opern-
haus. Donnerstag: Aida. — Freitag:
Gisela. — Schauspielhaus. Don-
nerstag: Götz von Berlichingen. —
Freitag: Die Habsburgerin.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Donnerstag, 31. Oktober.

Wt. 255.

Faust Crevalcore.

(9. Göttingen.)

Ergründung von Meer. — Einzige autorisierte Bearbeitung.

(1) *Notogadus pinnatus*

Die Antwort traf endlich ein. Sie befähigte vollständig die Vermuthungen, die in bezug auf die Tochter des Prinzen Nagawil aufgestellt worden waren, und tat so, daß der Abfluß des Gefäßes bringender als je vorher, in Anbetracht des Umstandes, daß andere Versuche gänzlich fehlgeschlagen. Es war somit der Augenblick, umgeschlagen aus Dorn zu Rosen.

Mit seiner leisen, bebenden Stimme wiederholte sich Meene dieses Lied unaufhörlich, während er durch die Straßen irrte, fühlte er sich glücklich, vom Liebeskneß befallen zu sein.

„Was sollen wir dem Scarpitti sagen?“ forschte Giacomo Dena.

Ein schöner, heller, begaubernder Maimorgen war angebrochen. Irene flüster, eben die melodischen Worte des Odoß von Maffina vor sich hin, als die Winde mit eiligen Schritten und überstürzter Miene an ihn herantraten und ihm die Mittheilung machte, es sei von der Post ein Brief für ihn gekommen.

„Du wirst ihm sagen, daß die Durchführung des Plans unter Geheimnis sei, er möge das Geld für die unerlässlichen Ausgaben bereit halten. Zu vierzehn Tagen dürfte alles geordnet sein. Entwidmen sendest du ihm den Brief, welchen er in Hume aufgegeben hat.“

„Den Brief?“
 „Ja, den Brief, den Mene erhalten muß.“

„Und den —“

"Denn ich schreibe weiter."
"Oder er wird die Schrift erkennen."

„Was dir nicht einfällt! Verlasse dich auf meine
Erfahrung!“

„Dieser Plan erinnert mich an eine Leiter, die man zu den Wolken emporführen will.“ Die Lippen Menatens umspielte ein rätselhaftes Lächeln.

„Und die Höhe, welche dir Schwindel verursacht? Ich habe nie so leicht geatmet wie in diesen Tagen, in denen ich die Empfindung habe, hoch oben im Äther zu schweben. Ich sehe den Abgrund und fühle die Kraft der Starke in mir.“

„Oder jene der Karren wandte Giacomo Pena ein, indem er langsam den sorgfältig freigehten Kopf schüttelte.“

Zeit in frohstolendem Tone sprach Menate diese Worte, deren Tragweite sie allein kannte. „Sich werde dich gegen deinen Willen reich machen“, fügte sie dann lächelnd hinzu.

Während man ihn mit den Fäden des Betruges um-
wob, lebte Rene im Geste mit seiner unermög-
lichen Weisung, war zweifeln von glückseliger Trunkenheit be-
rauscht, dann wieder in eine sanfte Melancholie vertieft,
die zuletzt noch ein glücklicheres Empfinden in seiner
Seele wahrte und mit seiner ganzen Art harmlos
im Einklang stand. Er hatte eine Sammlung von
Liebesversen verfaßener Poeten gefunden, die noch
vor Dante gelebt, und aus der langen Gewohnheit, seine
Empfindungen mit jenen der Alten zu vergleichen,
war das Resultat hervorgegangen, daß ein Eked Odos
von Messina, das der Trauer gewidmet war, zu seinen
Lieblingen gehörte. Es begann wie folgt:

O, ich armer Rimmerling,
wie hat die Liebe mich erfaßt —

und von einem andern künftigen Vorkreuzen am oberen Zell des Hofes festgehalten wurde. Alle Mantelförbe waren mit einer kleinen Metallplatte versehen; diese Platte wurde in den Mund eingeführt und diente zum Festhalten der Zunge. Da er viel angewandt wurde, mußte der Mantelforb oft repariert werden, und das war nicht allzu teuer. In den Archiven einer englischen Stadt findet man nachstehende Rechnung vom Jahre 1838: „Bekalt für Reparatur des Mantelforbs zur Wäschrung ständelsüchtiger Frauen 1 Schilling und 1 Pence.“

Eine Kirche der „christlichen Wissenschaft“ in London. London wird binnen kurzem um eine Lebensvollbräuterei reicher sein, die unter gehobenen Umständen geschenkt wurde. Es ist die große Kirche, die von der Wissenschaft für christliche Wissenschaft erbaut worden ist und über deren Entstehung das frengle Stillschweigen bewacht wird. Jeder die Quellen, aus denen die Kosten zum Bau geflossen sind, noch die Höhe der Kosten selbst sind irgend nem bekannt geworden, mit Ausnahme des Schatzmeisters der Gemeinde. Ein großer Turm, der bis jetzt nur halb vollendet ist, wenn er fertig sein wird, reicht sich als ein solches Mosaik von den Londoner Stadtbildern abheben soll, bekrönt den mächtigen Bau, dessen innerer Raum von imposanter Größe ist und wenigstens 1000 Menschen faßt. Eine Kugel oder einen Kegel bildet es in dieser Kirche nicht, nur einige Gesimse sind angebracht. Die Kirchenstühle bestehen aus unpolirtem Eichenholz; reservierte Sitze für Privatgäste gibt es nicht, sondern der Zutritt steht allen frei. Mit seinen weißen Steinmauern, seinem hochgewölbten Dach und der ständigen Beleuchtung ist der Raum dieser Kirche einer der prächtigsten, die London aufzuweisen hat.

== Bilderlich. ==

9ten erschienenen Bänder.

[illegible]

Stächlingen und mitten im Strom wozog er die Trauring. Er hatte gerade die feierliche Handlung vollendet, da pfiff auf einmal eine Kugel dicht an dem Gesicht des Gefestigten vorbei und durchbohrte den Arm des Bräutigams. Die Kugel war aus dem Haub am Hies des Glases abgefeuert worden. Wofschentlich war es ein Stummgesoffe der *Browl* gewesen, der den beiden Weimlich gefolgt war. Die Braut verband den Arm des jungen Ehe Mannes flüchtl. dann ging es im Entpung Dorf vor dem gefchäftlichen Orte der Trauring und in das Dorf, wo Antie wohnte und wo sie vorläufig vor den Geschäften der reichhaltigen Indianer leben waren.

[illegible]

Der Mannforb für — brauchen. Es gab eine Zeit, in welcher man zu einem Mittel von anstämmer Einsicht seine Lustsucht nahm, wenn man die Frauen wegen Schmachsucht und geschäftlicher Schwachheitigkeit bestrafen wollte — dieses Mittel war der Mannforb! Und die Zeit, in der solches geschah, hat man nicht einzuhundert an suchen: diese Strafe ist vielmehr in England und in Schottland noch bis zum Jahre 1814 angewandt worden! Wenn eine Frau durch Schwand und Missethätigkeit andere Personen in ihrer Würde und in ihrer Ehre verletzete, wurde sie in einem summarischen Strafverfahren zum Mannforb verurtheilt. Dann geschah es, daß ein Polizeibeamter die Schuldige ergriff, ihr die demüthigende Maidine um den Mund legte und sie dann während einer bestimmten Anzahl Stunden durch die Straßen kloppte: ein an dem Mannforb befestigter Strick mit einer Kette diente ihm als Peitsche. Hier ist a. B. ein Auszug aus einem — englischen Gerichtsprotokoll“ niedergegebenen — ausführenden Bericht vom 3. Juli 1741: „Elizabeth, Gattin des Georg Volkara, wurde durch Urteil der Herren Richter Thomas, Oait und Richards an zwei Stunden Mannforb verurtheilt, weil sie mehrere Personen der Stadt und besonders die genannten Richter selbst durch beleidigende und handelsübliche Worte beschimpft hat.“ Es gab verschiedene Arten von Mannforben; Mannforbe in Gefess- und Mannforbe in Massenforn; meistens aber bestanden sie in einem eisernen Kasten, der in den Mund fest untammerte

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Verlagsnummer Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Motiv) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleglohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Vorverkauf. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verlage des „Wiesbadener Tagblatt“ und „Bismarck-Ring 29“, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Verlage des „Wiesbadener Tagblatt“ und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Wiesbadener Tagblatt“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeflächen; 2 Mk. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 510.

Wiesbaden, Donnerstag, 31. Oktober 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für und wider die Konkurrenzklausel.

Beim Deutschen Handelstag, dem Zentralorgan für die zur Vertretung von Handel und Gewerbe gesetzlich berufenen Körperschaften, laufen fortgesetzt gutachtliche Äußerungen ein seitens der Handelskammern und vieler kaufmännischer Vereinigungen in Beantwortung der Umfrage über die Anwendung und die Wirkungen der Konkurrenzklausel. Eine Abänderung der auf die Konkurrenzklausel bezüglichen Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs (Art. 74 bis 78) ist, wie in Erinnerung gebracht sei, vor mehreren Monaten von verschiedenen Seiten angeregt worden. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts, Dr. Lieberding, erwähnte bereits im April d. J. im Reichstag, daß infolge mancher nicht unbedeutlicher Erscheinungen eine Revision der einschlägigen Bestimmungen in Aussicht genommen sei. Die Regierungen der Bundesstaaten sind demgemäß aufgefordert worden, über Wesen und Wirkungen der Konkurrenzklausel sich zu äußern. Der preussische Handelsminister hat seinerseits auf sämtliche Handelsvertretungen und Kaufmannsgerichte ein Rundschreiben gerichtet, durch welches er Auskunft begehrt, in welchem Umfange gegenwärtig die Konkurrenzklausel üblich ist, namentlich auch den Handlungslehrlingen gegenüber, sowie welche Gründe für die Aufrechterhaltung der Konkurrenzklausel auf der bisherigen Grundlage sich etwa geltend machen lassen. Diefem Verlangen nach Aufklärung kommen die vom Deutschen Handelstag gesammelten Berichte in eingehender Weise nach. In den zahlreich vorliegenden Berichten ist die Stellungnahme zur Konkurrenzklausel im wesentlichen vom Charakter der berichtigenden Organisation bedingt. Während nämlich die Handelskammern, in denen vorwiegend die Interessen der Handelsherren zur Geltung kommen, für die Beibehaltung der Konkurrenzklausel mit aller Entschiedenheit eintreten und höchstens eine gewisse Abschwächung derselben zugehen wollen, wird im vollen Gegensatz hierzu von den Vereinigungen, in welchen die Angestellten in der vorderen Reihe stehen, die Beseitigung jeglicher Konkurrenzverbote gefordert. In diesem Sinne verlangt beispielsweise das sozialpolitische Programm des Vereins deutscher Kaufleute die Ungültigkeit aller Vereinbarungen zwischen Prinzipal und Angestellten, durch die letztere in ihrer beruflichen Betätigung nach Beendigung ihres Dienstverhältnisses behindert werden könnten. Desgleichen petitioniert der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband beim Reichstag, daß die Anwendung der Konkurrenzklausel bedingungslos verboten werde. Weniger radikal lautet der Beschluß des Deutschen Verbandes kaufmännischer Vereine. Er will die Konkurrenzklausel im Dienstvertrag zwar anerkennen, aber auch nur auf die Höchstdauer eines Jahres, und wenn das Jahresgehalt des Angestellten den Betrag von 5000 M. übersteigt. Hierzu

sei bemerkt, daß die Kaufmannsgerichte in München und Frankfurt a. M. die geltenden Vorschriften des Handelsgesetzbuchs dahin einschränken wollen, daß die Konkurrenzklausel unwirksam sein soll, wenn der Gehilfe bei der Beendigung des Dienstverhältnisses nicht mehr als 3000 Mark Jahreslohn bezogen hat; auch soll der bisher im Gesetz auf drei Jahre bemessene Zeitraum, für den eine Konkurrenzklausel vereinbart werden darf, auf ein Jahr abgefristet werden. Mit besonderer Schärfe hat alsdann der Verband deutscher Handlungsgehilfen gegen offene wie versteckte Konkurrenzklauseln sich ausgesprochen. Endlich sei auf das Votum des Zentralausschusses Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine verwiesen. Hier wird ein abweichender Standpunkt vertreten, indem betont wird, daß die radikale Beseitigung der Konkurrenzverträge gerade der allseitig gewünschten freien Entwicklung des Handlungsgehilfenstandes zum Schaden gereichen könnte, denn: „Es würden alsdann zwei Klassen von Gehilfen entstehen: einige wenige bestbezahlte Vertrauensleute auf der einen Seite und ein Heer von mechanisch Arbeitenden, denen der Unternehmer, da er sich ihnen gegenüber nicht gegen Vertrauensmißbrauch zu schützen vermag, gar nicht erst die Möglichkeit geben würde, einen solchen Vertrauensmißbrauch zu begehen. Die Folge wäre, daß diese breite Schicht, die es heute schon schwer genug hat, vorwärts zu kommen, immer mehr zu qualitätslosen Arbeitern herabgedrückt, in der Entfaltung ihrer Individualität gelähmt und an jeder selbstständigen Initiative gehindert würde.“

Was nun die Gutachten der bisher vernommenen Handelskammern anlangt, so wird von ihnen die Konkurrenzklausel wohl durchweg für unentbehrlich gehalten. Sie wollen auch von einer Ungültigkeit der Klausel bei einem Gehalt von 3000 M., wie von den Kaufmannsgerichten vorgeschlagen war, nichts wissen und lehnen die Beschränkung der Geltungsdauer der Konkurrenzklausel auf nur ein Jahr ab. Dagegen sind sämtliche Kammern mit wenigen Ausnahmen mit der Nichtanwendung der Konkurrenzklausel bei Handlungslehrlingen einverstanden. Die Auffassung der großen Mehrheit der Kammern dürfte zutreffen in dem Gutachten aus Nürnberg ausgedrückt sein, woselbst es heißt: „Sicherlich wäre es nur zu begrüßen, wenn die Bindung der Angestellten über die Dauer des Dienstverhältnisses hinaus vollkommen entböhrt werden könnte. Allein dem stehen sachliche Gründe im Wege; so lange die Überlegenheit eines Betriebes über andere von Umständen abhängt, deren Vorkommen die Beseitigung oder Gefährdung der Überlegenheit bedeutet; so lange deshalb unirelle Konkurrenten Gewicht darauf legen, die Mitarbeiter des glücklichen Erfolgers zu gewinnen, so lange wird auch die Konkurrenzklausel ein notwendiges Mittel zur Aufrechterhaltung der erlangenen bevorzugten Stellung eines Betriebes bleiben.“ Wir gehen wohl nicht irre mit der Annahme, daß die Reichsregierung nach diesen gutachtlichen Äußerungen einen Mittelweg beschreiten und die Konkurrenzklausel lediglich einer milderen Formulierung unterwerfen wird.

s. r.

Politische Übersicht.

Nützliche Reformen.

Das Leben ist natürlich immer praktischer als die Theorie. Man kann keinen Gemeinplatz aufstellen, der gemeinplätlicher als dieser wäre. Aber die Selbstverständlichkeit, die gerade im Rechtsleben immer gelten sollte, tut dies leider nicht immer. Bestimmungen, die in bester Absicht getroffen worden sind, erweisen sich als unbrauchbar und werden doch beibehalten. Bestimmungen, die leicht eingeführt werden könnten, werden empfohlen und haben doch nicht ihre Einführung zu erwarten. In der „Deutschen Juristenzeitung“ predigt der Amtsgerichtsrat Volkmar über Erfahrungen aus seiner Praxis, und was er erzählt, um sehr vernünftige Nuhanwendungen anzuknüpfen, das liest sich so angenehm und überzeugend, daß man wünscht, diese Erfahrungen und diese Vorschläge würden bei der bevorstehenden Strafprozeßreform berücksichtigt. Wir fürchten nur, es wird nicht geschehen, denn auch in der Rechtspflege ist die bürokratische Anschauungsweise mit einer besonders harten Rinde behaftet. Drei Fälle erzählt Amtsgerichtsrat Volkmar. Ein Zeuge wird nach seinen Vorstrafen gefragt und antwortet, er wolle sich darüber nur äußern, wenn alle anderen Zeugen und das Publikum abgetreten seien. Nach § 247 der Strafprozeßordnung kann der Vorsitzende nun zwar die vernommenen Zeugen jederzeit abtreten lassen, dagegen hat weder er noch das Gericht die Befugnis, in einem Falle wie dem vorliegenden die Zuhörer zu entfernen. Und doch wäre es wünschenswert, daß auf Verlangen eines Zeugen, der in der Hauptverhandlung nach seinen Vorstrafen gefragt wird, für die Beantwortung dieser Frage die Öffentlichkeit auszuschließen ist. Also, gehe die Kommission für die Strafprozeßreform, nimm dich dieser Sache an. Das praktische Leben würde dankbar dafür zu sein haben. Dann ein zweiter Fall: Eine zur Hauptverhandlung geladene schwangere Angeklagte schrieb an das Gericht: „Wollte den Gerichtshof doch bitten, mir die Strafe so zuzufügen, da es doch eine eingeräumte Sache ist.“ Amtsgerichtsrat Volkmar meint hierzu: „Der hierin ausgedrückte Gedanke erscheint beachtenswert: Ist der Angeklagte geständig, so bedarf es in Schöffengerichten regelmäßig der mündlichen Verhandlung nicht. Vielmehr dürfte alsdann ein auf Antrag des Staatsanwalts zu erlassender Strafbefehl des Richters, bei welchem dieser nicht wie jetzt auf das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaß zu beschränken wäre, zur Beendigung der Sache für die Instanz genügen (der Verfasser macht im Anschluß daran Ausführungsvorschläge, die wir hier aber übergehen können).“ Am meisten Interesse wird die dritte der Volkmar'schen Anregungen erwecken: Häufig bittet der verurteilte Angeklagte noch im Verhandlungstermin, die Strafe sofort zahlen zu dürfen. Es muß ihm dann nach Lage der Verhältnisse eröffnet werden, daß dies nicht möglich sei. Die sofortige Zahlung entspricht aber in erster Linie dem berechtigten Interesse des An-

Feuilleton.

Die Eigenart des amerikanischen Wirtschaftslebens.

Die Eigenart des amerikanischen Wirtschaftslebens, das angesichts der jetzigen finanziellen Krisis in besonderem Maße die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht, behandelt Dr. Arthur J. Hadley, der Präsident der Yale-Universität, der in diesem Wintersemester als Roosevelt-Professor an der Universität Berlin weilt, in einem sehr bemerkenswerten Artikel, der in der dieser Tage erscheinenden Nummer der von Prof. Dinneberg herausgegebenen „Internationalen Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik“ veröffentlicht wird. Prof. Hadley geht davon aus, daß die technischen Unterschiede zwischen den Wirtschaftswesen der alten und der neuen Welt sich in den letzten Jahrzehnten stark ausgeglichen haben. Noch als er selbst vor 30 Jahren Europa besuchte, trat ihm der Unterschied deutlich vor Augen. In Europa war wenig Land, viel Kapital und eine konservative Bevölkerung, in Amerika viel Land, wenig Kapital und eine fortschrittlichere Bevölkerung. Die Folgen dieses Gegenjahren zeigten sich überall. Die amerikanische Industrie war extensiv, die europäische intensiv. Die amerikanische Industrie zeichnete sich durch moderne Methoden aus, bei denen eine Anzahl fähiger und unabhängiger Arbeiter die neuesten Erfindungen ausnützten. Die europäische Industrie dagegen war in ihrem ganzen Wesen sehr konservativ. Um ein gegebenes Produkt zu erzielen, brauchte sie eine viel größere Zahl von Arbeitern als die amerikanische und war damit zufrieden, daß diese in den altüberbrachten Methoden verharren.

Von Jahr zu Jahr ist dieser Unterschied aber geringer geworden. „Der Deutsche arbeitet jetzt schneller, als er früher gewohnt war; der Amerikaner dagegen arbeitet nicht mehr so schnell wie einst. Heutzutage gibt es viele Zweige der Industrie, bei denen eine Differenz in der Schnelligkeit zwischen den Arbeitern der beiden Kontinente kaum bemerkbar ist; verdrängt durch die amerikanische Massenbewanderung ist der amerikanische Arbeiter alten Schlages, der alles so schnell wie möglich durchsehen wollte, der für Neuerfindungen Schwärme und der immer die Hoffnung hegte, eines Tages selbst Kapitalist zu werden, der die Gewerksvereine mit einem Mißtrauen ansah, das gleich in Feindschaften überging, sobald sie im mindesten seine Leistungsfähigkeit oder seine Unabhängigkeit zu beschränken drohte. Ganz verschwunden freilich ist der frühere amerikanische Arbeiter auch heute noch nicht; er ist aber ein untergeordnetes Element geworden statt eines herrschenden.“

Ebenso sind die Unterschiede zwischen beiden Kontinenten in der Anwendung des Kapitals heute viel geringer geworden; das Fabrik- und Verkehrswesen wird jetzt in Amerika auf eine Weise geleitet, die mit der europäischen im großen und ganzen übereinstimmt. Das Kapital forscht in voller Freiheit und die neuen Gedanken werden so schnell durch neue Bücher und Zeitungen und technische Lehranstalten von einem Staate zum andern gebracht, daß jede bewährte neue Einrichtung ihren Weg so schnell in den anderen findet. So ist seit etwa 1900 die wirtschaftliche Technik der beiden Länder im ganzen dieselbe geworden.

Europäische Reisende, die nach Amerika kommen, wenden nun ihre Aufmerksamkeit nicht mehr nur den technischen Eigentümlichkeiten des Landes zu, sondern suchen auch die moralischen zu erforschen. Man hat viel-

fach den Versuch gemacht, einen typischen amerikanischen Geschäftsmann zu entdecken und zu beschreiben, den typischen amerikanischen Arbeiter oder Kapitalisten als ein Musterbild hinzustellen. Man vergißt dabei aber allzu leicht, daß die städtische Bevölkerung Amerikas nur ein geringer Bruchteil des ganzen Volkes ist, und zwar gerade derjenige Bruchteil, der am wenigsten von den spezifisch nationalen Einflüssen berührt wird. Verallgemeinerungen über die Ethik eines Volkes, die ganz oder hauptsächlich auf einem Studium der Großstädte begründet sind, bleiben im höchsten Grade bedenklich. Freilich hat der Amerikaner seine sittlichen und ethischen Eigenschaften, aber diese sind doch nicht so eigentümlich, wie der Beobachter in der Regel annimmt, wenn er internationale Verhältnisse auslegen will. In Amerika wird die Bevölkerung ebenso wie in Deutschland im ganzen aber doch mehr durch Empfindungen und Gefühle — ja auch durch moralische Gefühle — beeinflusst als durch Selbstinteresse. Der Amerikaner liebt ebenso wie der Deutsche seine Familie von ganzem Herzen, seine Nachbarn nicht so sehr, seine Feinde ganz und gar nicht, und auch in wirtschaftlichen Angelegenheiten handelt er auf entsprechende Weise. Der Amerikaner läßt sich ebenso wie der Deutsche den Regeln der zehn Gebote im allgemeinen und überfließt nur manchmal in der Eile das eine oder andere derselben.“

Können so weder die technischen noch die ethischen Gegensätze die Verschiedenheit von Deutschland und Amerika wirklich erklären, so bleiben die Verschiedenheiten in der politischen Lage zwischen beiden Ländern, durch die sich vieles beareifen läßt, was man gewöhnlich auf eine Verschiedenheit im ethischen Empfinden zurückführt. „Ich möchte sogar sagen, daß alles, was für die amerikanische Ethik als charakteristisch gilt, jedenfalls im-

geklagt, der die Folgen seines Fehltritts so schnell wie möglich wett machen, häufig auch verhüten will, daß seine Angehörigen von seiner Bestrafung etwas erfahren. Sie liegt auch im staatlichen Interesse, denn derselbe Angeklagte, der zum Tode das nötige Geld zur sofortigen Bezahlung der Strafe mitgebracht hat, ist häufig genug demnächst unauffindbar oder außerstande, der Zahlungsaufforderung Folge zu leisten, und veranlaßt dadurch langwierige Anfechtungsmittelungen, sowie fruchtlose Exekution und in deren Folge die Vollstreckung der unterstellten Freiheitsstrafe, also eine Fülle lästigen Schreibwerks und zeitraubender Arbeit für die beteiligten Behörden. — Kleinigkeiten, mag man zu allererst sagen, es sind aber, genau besehen, ganz wichtige Dinge, und wenn es doch Kleinigkeiten sein sollten, so wäre der Entschluß, hier Abhilfe zu schaffen, ja um so leichter gefaßt. Also, wie gesagt, die Kommission für die Strafrechtsreform täte gut, sich die erwähnten drei Vorschläge näher anzusehen.

Zum Konflikt Schröders-Fischer.

Man schreibt dem „V. L.“ aus akademischen Kreisen: „Der Konflikt des katholischen Kirchenhistorikers Prof. Schröder in Bonn mit dem Erzbischof Kardinal Fischer in Köln hat eine ganz andere weittragende Bedeutung, als die Regierung- und Laienkreise zu ahnen scheinen. Es handelt sich nunmehr einfach darum, ob das staatlich garantierte Recht der freien Forschung und Lehre den katholischen staatlichen Fakultäten zusteht oder nicht. Es steht ihnen nach der Verfassung zu, und der Staat hat einfach die Verpflichtung, es ihnen zu wahren. Es liegt aber auch im höchsten Maß im Interesse des Staates, hier Straff hinter die gefährdeten Fakultäten zu treten, weil er sie ja einst zu dem Zweck ins Leben gerufen hat, um eine leidlich selbständige und wissenschaftlich gediegene Erziehung des katholischen priesterlichen Nachwuchses zu erzielen. Daß die staatlichen Fakultäten dem Klerus und insbesondere den Bischöfen ein Dorn im Auge sind, ist bekannt. Das bischöfliche Ideal ist die völlige Konflikt-erziehung und der vom Bischof absolut abhängige Seminar- und Klausurbetrieb. Der Staat, und insbesondere der deutsche, kann unmöglich in diese Absperrung einwilligen, die die Verewigung des schroffen Gegen-satzes gegen die zeitgenössische Kultur bedeuten würde. Mit großer Mühe (man denke an die Fakultät in Straßburg) hat man darum solche Staatsfakultäten geschaffen; nun soll man sie auch stützen! Allerdings kann gerade die Universität Bonn ein Vied von langem Leidenskampf gegen die erzbischöfliche Kurie in Köln singen. Hätte man in bezug auf die Geschichte des Merkantilismus nicht ein gar so kurzes Gedächtnis, so würde man sich erinnern, daß es im gleichen Bonn um die dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts eine gleich blühende und berühmte katholische Staatsfakultät gab unter Hermes. Die erzbischöfliche Kurie in Köln hat sie erdrückt, da sie ihr zu frei war, und der Staat hat — nachgegeben! Sollen wir an Würzburg oder Freiburg i. Br. erinnern, wo jüngst, wieder vergebens, die Mehrzahl der katholischen theologischen Fakultät gegen die Verdrängung des päpstlichen Schreibens in Sachen Schell Protests eingelegt hat? Oder redet nicht lebendig genug die Forschergestalt des ehrwürdigen P. O. Krauß, dem über dieser Gegenarbeit von bischöflicher Seite das Herz gebrochen ist? Möge der Staat seine Fakultäten schützen, und der deutsche Bürger begreifen, daß es hier nicht allein unveräußerliche Hoheitsrechte des Staates, sondern die Lebenskraft unserer Fakultäten, die Freiheit der Wissenschaft, zu wahren gilt!“ — Der akademische Senat der Universität Bonn hat beschlossen, einen scharfen Protest gegen die Rundgebung des Kardinals Fischer gegen den Professor Schröder an das Kultusministerium zu richten. Der Dekan der katholisch-theologischen Fakultät enthielt sich der Abstimmung, gab aber eine Erklärung zu Protokoll. Außer dem Rektor der Univer-

sität ist auch Professor Schröder zum Kultusminister abgereist. Der Überreifer des Kardinals dürfte seiner Sache mehr geschadet als genutzt haben.

Holländisch-belgische Annäherung.

Brüssel, 29. Oktober.

Die Bewegung, die auf eine Annäherung zwischen Holland und Belgien abzielt, macht in beiden Ländern bemerkenswerte Fortschritte. Im Sitzungssaale des belgischen Senats wird am 4. November eine Konferenz zwischen Vertretern Hollands und Belgiens stattfinden, die über eine Reihe wirtschaftlicher Fragen verhandeln soll. U. a. soll geprüft werden, wie sich eine Ermäßigung der Post- und Telegraphengebühren, eine Vereinheitlichung der Eisenbahnfahrpreise, eine Abstimmung der Industrieerzeugnisse herbeiführen läßt. Auch über maritime und Ackerbaufragen will man Vereinbarungen treffen. An der Konferenz nehmen Minister, Parlamentarier und Vertreter der Handelswelt beider Länder teil.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, wird Staatssekretär v. Schön den Kaiser als Vertreter des Auswärtigen Amtes nach London begleiten.

Die „Zeit“ meldet, Fürst Philipp Eulenburg habe Wiener und Berliner Spediteure beauftragt, Möbel zur Überföbelung nach Übersee, wahrscheinlich nach Nordafrika, zu verpacken. (?)

* Reichskanzler Fürst Bülow empfing gestern die Finanzminister der deutschen Einzelstaaten zur Besprechung finanzieller Fragen.

* Strenge Gesetzesandhabung. Vor einigen Tagen waren in Berlin eine Anzahl Russen und Deutsche in der Großen Hamburger Straße verammelt, um den Vortrag eines russischen Gelehrten über die Grundzüge der Staatsverfassung anzuhören. Diese Versammlung war nicht angemeldet worden. Die etwa 30 Anwesenden wurden von einem großen Schutzmännensaufgebot auf die Polizeiwache gebracht. Die Folge war ein halbes Dutzend Ausweisungen, Verhaftungen und Hausdurchsuchungen. Einer der Teilnehmer wurde ins Untersuchungsgefängnis gebracht, wo er sich seit acht Tagen befindet.

* Staatssekretär Dernburg ist gestern an Bord des „Prinzregent“ in Neapel eingetroffen. Über die Ereignisse der Reise äußert Dernburg unerböhlene Befriedigung: Ostafrika mit seinen zehn Millionen arbeitssamen Menschen — sagt der Staatssekretär — ist für Deutschland ein überaus wertvoller, erfreulicher Zuwachs. Es ist ein Land, das seine naturgemäße Entwicklung haben wird, ohne daß wir viel zu tun haben werden, da der Boden von hoher Fruchtbarkeit, kurzum, wir haben etwas an dieser Kolonie. Nur darf nicht zuviel hineinregiert werden, es genügt zu organisieren. Ich komme mit keiner großen Geldforderung zurück, aber mit der Sicherheit einer außerordentlichen günstigen Entwicklung der Kolonie. — Über die Ergebnisse der Expedition Koch hat Dernburg Worte der Begeisterung. Was Koch zustande gebracht, sei geradezu bewundernswert.

* Nassauischer Zentrumspartheitag. Eine Sitzung des Ausschusses des Nassauischen Wahlvereins der Zentrumsparthei fand am Dienstagmittag im Gesellschaftshaus zu Limburg unter dem Vorsitz des Herrn Abgeordneten Cahenstey statt. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde das Mandat des Vorstandes des Nassauischen Wahlvereins der Zentrumsparthei bis zur Durchführung der neuen Organisation der Zentrumsparthei im Regierungsbezirk Wiesbaden, die voraussichtlich nach einem Jahre erfolgt sein wird, verlängert. Erwähnt sei noch der Beschluß, daß am 6. Januar n. J. in Wiesbaden ein Parteitag abgehalten werden soll.

so weit es sich auf die Volkswirtschaft bezieht, mit Eigentümlichkeiten der politischen Geschichte des Landes eng verbunden ist.“ Maßgebend für die Entwicklung der amerikanischen Volkswirtschaft aber sind zwei politische Momente, die Reueit des Landes und der echt demokratische Charakter des ganzen amerikanischen Volkswesens. Besonders interessant wird von Prof. Hadley das erste Moment charakterisiert: „Es galt, eine Nation so schnell wie möglich zu bilden aus Elementen, die vor einem Jahrhundert nicht organisiert, ja größtenteils nicht einmal vorhanden waren. Vor einem Jahrhundert bestand freilich auch keine einheitliche deutsche Nation im modernen Sinne, allein die Elemente waren schon da. Der deutsche Staatsmann brauchte sein politisches und volkswirtschaftliches Material nur auszuwählen oder höchstens umzuwandeln; der amerikanische Staatsmann mußte das seinige vielfach von Grund aus schaffen. Wenn man diesen Gegensatz ins Auge faßt, so erklärt sich leicht manches, was sonst dunkel ist in der Bankpolitik, der Zollpolitik oder der Verkehrspolitik der Vereinigten Staaten. Eine Ausdehnung des Kredits und eine Verpfändung der Produktion der Zukunft, die in Deutschland höchstens eine Bequemlichkeit für die einzelnen Geschäftskreise ist, wurde in Amerika fast zu einer Notwendigkeit für das Volk. Die wilden Spekulationen und die mangelhafte Regelung des Grubenwesens, die in der amerikanischen Wirtschaftsgeschichte leider so oft vorkommen, beruhen in der Tat häufig nicht so sehr auf einer Verkenntung des Wein und den als auf den Abtreibungen eines politischen Geistes, der mit dem Aufbau der neuen Zivilisation so beschäftigt war, daß er das Verdächtige einzelner Mittel manchmal über sah.“

Das zweite Moment aber, das Prof. Hadley hervorhebt, daß die nationale Verfassung und die soziale Ordnung in Amerika trotz einzelner aristokratischer Elemente und Gesinnungen ganz und gar demokratisch sind und auf der Annahme der Gleichheit aller Staatsbürger

beruhen, wird in wirtschaftlichen Dingen in Amerika bis zur logischen Konsequenz durchgeführt. Der Amerikaner läßt ungeniert einen Kampf ums Dasein zu, in dem die Gesamtinteressen gegenüber den Interessen der einzelnen Teile öfters ganz ungenügend und die Interessen der Zukunft gegenüber denjenigen der Gegenwart zuweilen gar nicht vertreten werden. In Deutschland und in anderen aristokratischen Ländern hält es die Regierung für ihre Pflicht, die Interessen der Gesamtheit und der Zukunft zu fördern, in Amerika tut sie es entweder gar nicht oder höchstens auf sehr mangelhafte Weise.

Deutschland wird durch Sachkundige regiert, deren Beschlässe natürlich nicht immer allgemeinen Beifall erregen, aber doch die Gesamtinteressen im Auge haben wollen; in Amerika geschieht das in der Regel nicht, und man räumt der obrigkeitlichen Verwaltung nicht zu viel Rechte ein, sondern läßt lieber manches den Kapitalisten besorgen, was in Deutschland naturgemäß vom Staate besorgt wird, weil die kapitalistischen Verwaltungen sachkundiger sind als die des Staates. Das Bestreben, die demokratischen Ideale unter modernen Verhältnissen aufrecht zu erhalten, trat im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts in den Vordergrund, und Amerika steht in der Gegenwart als Hauptfrage vor sich, wie die Demokratie angesichts der immer mehr in den Vordergrund dringenden und das ganze politische Leben beherrschenden Klassenkonflikte, der Gegensätze zwischen Armen und Reichen, Arbeitern und Kapitalisten, Sozialisten und Individualisten, geleitet werden soll. D. M.

Aus Kunst und Leben.

= Antheus. Auch in dieser Woche haben sich wieder eine ganze Anzahl junger Talente in den Konzerten des Kurhauses hören lassen. Mit den Sängerinnen scheint man weniger Glück gehabt zu haben: Fräulein Westphal, Opernsängerin aus Breslau, die am Sonntag

* Denkmalspflege. Ein aus der großen Geistesmaterie der Denkmalspflege herausgenommener kleinerer Geistesentwurf über den Schutz frühgeschichtlicher Denkmäler wird vom Kultusministerium dem Landtage, wie die „R. Ztg.“ hört, in kommender Session unterbreitet werden. Der Entwurf sieht den Schutz bis auf die Zeit vor, von der an wir über urkundliches und literarisches Material verfügen, es fallen unter den Schutz außer prähistorischen Denkmälern im engeren Sinne u. a. auch alle Funde in und außerhalb der Erde, ebenso die Münzfunde. Dagegen sind die Funde der rein geschichtlichen Zeit in das Gesetz nicht einbezogen.

* Sportliche Tierquälerei. In der „Kreuzzeitung“ findet sich die folgende, aus Ballenstedt vom 23. Oktober datierte Notiz: Wie die „Anhaltische Tageszeitung“ meldet, ist Prinz Heinrich der Niederlande mit einer Anzahl hervorragender Reiter in Ballenstedt eingetroffen, um in den vom Herzog von Anhalt zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten Ballenstedter Jagdrevieren Prüfungsjahren für Schweißhunde abzuhalten. Diese Suchen finden in der Weise statt, daß Wild angeschossen und am folgenden Tage durch die Schweißhunde aufgesucht und zur Strede gebracht wird. Diejenigen Hunde, die am besten gearbeitet haben, werden sodann von dem „Herrn Hirschmann“ prämiert. Auch der Herzog hat einen Ehrenpreis, bestehend aus einer prächtigen silbernen Wase, gestiftet. Die Jagden werden von dem Hofsägemeister Freiherrn v. d. Tann-Rathsamhausen geleitet. Dazu bemerkt die „Frankf. Ztg.“ mit Recht: Anderwärts pflegt man, so viel wir wissen, derartige Suchen für Schweißhunde auf künstlichen, vorher angelegten Blutspuren vornehmen zu lassen. Indessen kommt es hier darauf nicht an. Im § 300 des Deutschen Reichsstrafgesetzbuchs heißt es: „Mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft wird bestraft, wer öffentlich oder in Argernis erregender Weise Tiere mißhandelt oder sie mißhandelt.“ Mit dem Wortlaut dieser Bestimmung ist das in den Ballenstedter Jagdrevieren beliebte Verfahren ausreichend gekennzeichnet. Man wird sich im Volke einig darüber sein, daß es in der Tat eine rohe Mißhandlung schlimmer Art ist, angeschossenes Wild einen ganzen Tag lang seinen Qualen zu überlassen.

* Die kroatische Gefahr. Vor dem Schwurgericht in Bonn ist in vergangener Woche ein Prozeß verhandelt worden, der den Kulturzustand von gewissen Schichten eines Volkes, das eine nicht unbeträchtliche Anzahl seiner Angehörigen als Handarbeiter in das Deutsche Reich sendet, recht ungünstig beleuchtete. Die Verhandlungen ergaben, daß sieben kroatische Arbeiter einen wohlvorbereiteten Raubzug unternommen und dabei grausame Mordtaten verübt hatten. Von besonderem Interesse sind einige Ausführungen aus der Rede des ersten Staatsanwalts Pult, der u. a. darlegte: Der Prozeß hat ein helles Licht auf eine furchtbare Gefahr geworfen: auf die Kroatengefahr. Diese Kroaten zerfallen in zwei Parteien: in fleißige, brave Leute und in Barabes, wie es im Kroatischen heißt. Die einen leben in den kümmerlichsten Verhältnissen, die anderen in Wohlleben und sind jederzeit bereit, sich durch Verbrechen in den Besitz von Geld zu setzen. Diese Barabes sind eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit, und da sie sich ausdehnen über ganz Deutschland, so ist diese Gefahr nicht ernst genug zu nehmen. Diese Barabes sehen ihre Mitmenschen als Tiere an, sie sprechen nicht von Todfeinden, sondern vom „Schlachten“. Diese Barabes sind imstande, ihren eigenen Vater zu schlachten, wenn es sich um 50 M. handelt. Solche Leute gehören nicht in unsere Gesellschaft. Auch der fürstl. reußische Gendarmerieinspektor Hoppe in Gera kommt auf Grund seiner Erfahrungen zu einem ähnlichen Urteil.

Heer und Flotte.

Der Militärballon unternahm gestern mittag 12 Uhr Übungsfahrten zur Ausbildung der Offiziere. Er stieg bei einem Südwind, der in einer Höhe von 150 Meter 3 bis 4 Meter Stärke hatte, vom Schießplatz auf und umkreiste diesen, um gegen 1/2 Uhr zu landen und die

u. a. das Gebet der Elisabeth aus „Tannhäuser“ mit Orgelbegleitung vortrug, soll sich gut routiniert, doch schon etwas — fertig gezeigt haben; Fräulein Westphal, die am Dienstag mit einigen Liedern aufwartete, schien noch nicht so ganz fertig; mehr Fivo o'clock als Konzertdarbietung. Welt vorteilhafter schnitten die Pianistinnen ab: Frau Hedwig Marx-Kirch (aus Mannheim) erwies sich mit einigen kleineren Solostücken von Brahms usw. als feinfühligere und geschmackvolle Spielerin; für Beethovens C-Moll-Konzert reichten die Kräfte noch nicht immer aus.

Mit einer wie selbstverständlichen Energie und Sicherheit meistert dagegen Marie v. Rossborska das Instrument! Hier fanden wir wieder jene ganz einzigartige Macht des Anschlags — selbst im Pianissimo fallen die Töne wie eiserne Wärfel: aber sie fallen auf samtlichen Grund —, jene plastische Herausarbeitung der Details, jene feuerfeste virtuose Technik, die das Wahrzeichen der Vespertizischen Schule sind. Der berühmte Wiener Klaviermeister Professor Theod. Vespertiz konnte sich an diesem Abend persönlich von dem Triumph seiner Schule überzeugen. Er sucht gegenwärtig, wie alljährlich, in Wiesbaden Erlösung von älteren Lehrereiden. Freie ich nicht, so ist hier auch zu Anfang der 80er Jahre eine glänzende Spielerin von ihm, „Die erste Balte“, im Hoftheater zur Ausführung gelangt. Außer jener ersten Balte hat der 76jährige Meister jetzt freilich noch manche andere; doch wie frisch und jugendlich er im Herzen geblieben ist, das zeigt sich an den Kindern: an den Schülern, und auch an der temperamentvollen Marie v. Rossborska. Sie spielte Saint-Saëns C-Moll-Konzert in Auffassung und Ausgestaltung ganz vorzüglich und mit glänzender virtuoser Beherrschung. Nicht minder die einzelnen Solistinnen: Brahms „Romance“ behandelte die interessante junge Künstlerin mit besonderer Vorliebe; impulsive Empfindung waltete in Rubinstein „Melancholie“, und Vespertizs reizvolle „Tarantelle“ spielte sie mit hinreichendem virtuosischen Schwung. Kurz, ein vollkommenes, prächtiges Klavierkonzert.

Gondelmannschaft auszuwechseln, worauf er sich zur weiteren Fahrt erhob. Unterdessen war der Freiballon „Möwe“ mit drei Offizieren vom Train des Bataillons aufgestiegen, um die am Mittwoch übliche Freiballonfahrt zu unternehmen. Diesen begleitete der Motorballon in einer Höhe von 156 Meter, bis der erstere im Nebelbunt verschwand. Um 1/2 Uhr landete der Motorballon darauf am Aufstiegsplatz. Dies ist seine 31. diesjährige Fahrt. Eine größere Dauerfahrt des Motorballons ist für die nächsten Tage vom Kommando nicht in Aussicht genommen.

Zeppelin. Wie von sonst gut unterrichteter Seite verlautet, gilt der Aufenthalt des Grafen Zeppelin in Berlin Besprechungen mit hervorragenden Persönlichkeiten über sein Luftschiff. Vor allem will Graf Zeppelin neuerdings mit der Regierung wegen Ankaufs seiner Patente unterhandeln, und wird er vermutlich aus diesem Anlaß dem Kaiser persönlich einen Vortrag halten.

Bum Prozeß Moltke-Harden.

In die Erörterungen darüber, ob der Prozeß Moltke-Harden nötig war, greift Oberst a. D. Gaedke im „Berliner Tageblatt“ mit der Frage ein, wozu denn eigentlich die Ehrengerichte da sind, von denen doch immer gesagt wird, daß sie notwendig seien, um unwürdige Mitglieder aus dem Offizierskorps zu entfernen, selbst das letzte Band des bloßen Titels mit ihnen zu zerschneiden? Er führt dazu aus: Wo blieb denn hier das Ehrengericht? Hat auch nur einer der so schwer Angegriffenen vor einem Ehrengerichte gestanden, obwohl sie alle aktive Offiziere waren? Wo war der Chef des Militärkabinetts? Herr Graf v. Moltke hat vor Gericht ausgesagt, daß die Bezeichnungen Harden allein ihn gezwungen hätten, die Uniform auszuwechseln, weil ein preussischer Offizier unter solchem Verdachte nicht im Dienste bleiben könnte. Mit Verlaub, Herr Graf, das ist nicht richtig. Die Bestimmungen dieser Verordnung haben den Zweck, die Ehre der bewährten Überlieferungen ritterlichen Sinnes im Offiziersstande zu fördern und gewahren die Mittel, da, wo einen Offizier der Vorwurf trifft, er habe Schaden an seiner Ehre gestiftet, oder wo er selbst dies beabsichtigt, im geordneten Wege einzuschreiten, so steht es in der Einleitung der Allerhöchsten Verordnung vom 2. Mai 1874 zu lesen, und dementsprechend sagt § 1 über die Ehrengerichte: „Ihre Aufgabe ist es, . . . 2. die Offiziere von unbegründeten Verdächtigungen ihrer Ehrenhaftigkeit zu reinigen, insofern andere standesgemäße Wege hierzu nicht vorhanden sind.“ Wo es sich um die Verletzungen hochgehaltener Offiziere handelt, da existieren keine Ehrengerichte. Noch jetzt laufen die Schuldigen, deren Namen vor Gericht an den Pranger gestellt wurden, mit ihren Offizierssternen herum. Widenatürliche Unzucht mit Untergebenen, auf die das Gesetz entehrende Strafen setzt, ist schenbar kein Verbrechen, das die Standesehre unter erschwerenden Umständen verletzt. War denn nun das Votum nur so eng begrenzt, so im Verborgenen getrieben, so sehr „Privatsache“, daß es sich der Kenntnis der verantwortlichen Offiziere entziehen konnte, daß man mit nachlässigem Stillschweigen darüber schenkte, wenn auch verächtlich hinweggesehen durfte? Ein Votum, unter schwerstem Mißbrauch der Dienstgewalt getrieben!

hd. Berlin, 30. Oktober. Aus dem Bureau des Justizrats v. Gordon wird mitgeteilt, daß der Graf Moltke gegen das freisprechende Urteil Berufung einlegen wird, sobald die genaue Abschrift der Urteilsbegründung in den Händen seines Rechtsbeistandes ist.

Die Ereignisse in Marokko.

wh. Paris, 31. Oktober. Der Berichterstatter des „Matin“ meldet aus Marrakesch vom 24. Oktober, daß die Zusammenkunft des französischen Gesandten Regnault mit dem Sultan Abd ul Asis den größten Zorn des

Gegenjaktans Mulay Hafid hervorgerufen habe, da er nunmehr überzeugt sei, daß Frankreich auf Seiten von Abd ul Asis stehe. Mulay Hafid rüste eifrig zum Kampfe. Er verfüge über ansehnliche Geldmittel; er habe in seinem Palaste einen großen Geldschatz gefunden, der angeblich viele Millionen betrage. Jedenfalls sei in der Stadt eine außerordentlich große Menge spanischer, zu Ende des 18. Jahrhunderts geprägter Geldstücke im Umlauf. Ein Emir sei mit 4000 Geldstücken abgesandt worden, um Ben Tebib, den Befehlshaber der Maalla des Sultans Abd ul Asis, zu bestechen. Der Berichterstatter spricht zum Schluß die Befürchtung aus, daß Marrakesch, ähnlich wie Casablanca, binnen kurzem von ränberischen Bergstämmen überfallen und geplündert werden wird. Zahlreiche jüdische Familien flüchten nach den Hafenstädten.

wh. London, 31. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet aus Casablanca vom 29. Oktober: Bei den französischen Truppen, besonders bei der Fremdenlegion, kommen immer noch Desertionen vor. Die Deserteure gehen ins arabische Lager. Wenn sie erklären, Franzosen zu sein, würden sie erschossen; die Deserteure anderer Nationalität werden nur vollständig ausgeplündert. Die Marokkaner scheinen ihre antispannische Gesinnung zur Schau tragen zu wollen.

Ansland.

Italien.

Ein Dekret des Kardinalvikars verbot unter Androhung der Todesstrafe die Verkäufe der kürzlich erschienenen modernistischen Antimori auf die Enzyklika, weil sie für die Gläubigen schädlich sei. Ferner verhängte der Papst über die anonymen Verfasser sowie über alle, die bei der Herstellung des Buches mitgewirkt haben, die Exkommunikation. Die Bischöfe sollen in ihren Sprengeln das Urteil bekannt geben.

Rußland.

Wie berichtet wird, wird der Ausfall der Wahlen besonders dem Agrarprogramm Stolypins zugeschrieben. Es sei wahrscheinlich, daß Stolypin eine Erklärung erlasse, worin er den festen Willen kundgeben werde, das kaiserliche Manifest vom 17. Oktober in seiner ganzen Ausdehnung durchzuführen, unbekümmert um die Einwendungen der Duma-Mehrheit. Seit vorgestern laufen andauernd aus vielen Städten Telegramme im Ministerium des Innern ein, wo die Regierung zu dem Ausfall der Wahlen beglückwünscht wird. Auf Seiten der Linken herrscht tiefe Niederlage.

Wie aus Wladivostok gemeldet wird, reizten Agitatoren die Besatzung des Torpedobootszerstörers „Stor“ zur Meuterei auf. Die Meuterer hielten die rote Flagge und eröffneten das Feuer gegen die Stadt und die Truppen. Durch das Feuer des Kanonenbootes „Mandschur“ und dreier Torpedobootszerstörer und mit Hilfe des herbeigeeilten 12. Schützen-Regiments wurde das meuternde Boot zerstört. Die Meuterer wurden verhaftet. Die Agitatoren fand man als Leichen vor. Auch der Kommandant des „Stor“ war getötet worden, ebenso der des einen angreifenden Torpedobootes und einige Einwohner der Stadt. Über die Festung ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Wie aus Wjatka gemeldet wird, wurde bei der Kirchenparade gegen den Gouverneur Fürsten Gortschakoff eine Bombe geschleudert, die aber nicht explodierte. Der Attentäter wurde vom Selbstmord des Fürsten sofort erschossen.

Die Mörderin des Chefs der Petersburger Hauptgefängnisverwaltung Maximowski hat ausgesagt, daß Maximowski im Auftrage der sozialrevolutionären Partei ermordet worden sei, weil er für die Zwangsstraflinge Sibiriens Petitionsbefugnisse als Strafe eingeführt habe. Sonst hat die Attentäterin jede Aussage verweigert. Sie sang vor dem Untersuchungsrichter revo-

lutionäre Lieder und nahm das Urteil des Kriegsgerichts, das sie zum Tode durch den Strang verurteilte, mit Lachen entgegen.

Rumänien.

Die Kammern sollen für den 18. November zu einer außerordentlichen Tagung einberufen werden. Die Regierung wird dann sofort ihren Entwurf zur Banernreform vorlegen.

Vereinigte Staaten.

Der Luftschiffkongress in New York hat vorgestern eine Resolution angenommen, worin die Regierung ersucht wird, die notwendigen Vorkehrungen zur Ausdehnung der Luftschiffahrt zu treffen und möglichst schnell die Armee mit lenkbaren Luftschiffen zu versehen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 31. Oktober.

Ackerlei vom Tierquälerei.

Die Kakenfrage. — Eine Regierungsverordnung. — Nützlichkeit und Schädlichkeit der Kaken. — Befangen und Töten.

Der „Tierquälerei“ schreibt uns: Die immer mehr und mehr um sich greifende Kakenhege, ein Produkt einseitiger Nützlichkeitbestrebungen und trauriger Vorurteile, veranlaßt uns, auf die ernsten Gefahren aufmerksam zu machen, die sich aus demselben Vorgehen im Gefolge hat. Vor einigen Monaten ist auf Betreiben der Königl. Weinbau- und Kellerdirektion eine Regierungsverordnung an die Schulen des Bezirks Wiesbaden erlassen worden, in welcher u. a. auf die ungeheure Schädlichkeit der Kaken hingewiesen und ihrer gänzlichen Ausrottung das Wort geredet wird. Ohne hier weiter präzisieren zu wollen, ob der Schaden, den die Kaken in den Weinbergen anrichten, wirklich so bedeutend ist, muß es doch für sehr bedenklich gehalten werden, daß Kindern die Ausrottung von Tieren nahegelegt wird. Bei der Vertilgung schädlicher oder angeblich schädlicher Tiere stürzt sich das Mitgefühl mit den Leiden anderer Wesen ab; der geweckten Mordlust fallen auch nützliche Tiere zum Opfer, und schließlich schreut das Kind auch vor Morddelikten gegenüber seinen Mitmenschen nicht zurück. Nicht umsonst klagt man über die Verrohung der Jugend, aber wo liegt die Schuld? Wohin gerade die Feindseligkeit gegen Kaken führt, welche den Kindern leider noch allzu oft in Elternhaus und Schule gepredigt wird, zeigt eine Statistik der im letzten Jahre in Leipzig erfolgten Verurteilungen wegen Tierquälerei. Die Kakenquäler waren meist Kinder, die dazu noch in ganz absonderlicher Weise vorgingen. Zwei Schulknaben von 14 und 8 Jahren haben einer Kake die Augen aus, schnitten ihr die Zunge ab und zerschnitten ihr den Rücken. Eine Schülerin warf eine Kake wiederholt ins Wasser. Ein Schulknabe warf eine Kake aus dem dritten Stockwerk herab auf das Straßenpflaster. Ein Schüler steckte einer Kake einen Federhalter in den After usw. Ähnliche Morddelikte sind auch in Wiesbaden von Schülern höherer Lehranstalten verübt worden. Es würde sehr bezeichnend sein, wenn auch die hiesige Polizeidirektion sich zur Herausgabe einer derartigen Statistik entschließen wollte. Natürlich ist der „Tierquälerei“ bei der Königl. Regierung um Abänderung der betreffenden Verordnung eingekommen.

Die Ansichten über die Nützlichkeit oder Schädlichkeit der Kaken scheinen recht verworren zu sein; um so wichtiger ist es, das Urteil anerkannter Autoritäten hierüber zu vernehmen. Brehm u. a. sagt von der Kake: „Mäuse verschiedener Art, namentlich Haus- und Feldmäuse, bilden das bevorzugte Jagdwild der Kake. An Ratten wagt sich nicht jede, aber doch die große Mehrzahl. Bei ihrer Jagd befundet jede Kake ebenso viel Ausdauer als Geschicklichkeit. Als zünftiges Raubtier löst sie sich freilich auch Übergriffe zuzuschreiben kommen . . . aber die Summe des Ruhens entscheidet, und sie über-

Am Mittwochabend hatte Herr Wilh. Weis (von hier) die beiden von ihm dirigierten Männergesangsvereine, den „Höfster“ und den Wiesbadener „Schubertbund“, zu einer gemeinsamen größeren Aufführung vereinigt. 130 Sänger standen im Treffen. Der Umstand, daß der Dirigent selbst ein tüchtiger Sänger ist, muß auf die Schulung eines Chorvereins immer günstig zurückwirken. So auch hier. In der Griechischen Ballade „Landerkennung“ erfreute der Chor durch bemerkenswerte gefangstechnische Exaktheit und verständiges Eingehen auf alle Winke des Dirigenten. Das Ensemble — Herr Müller aus Frankfurt sang das Bariton solo, die verstärkte Kapelle der Hötziger begleitete — hielt Herr Weis mit fester Hand zusammen. Daß die Aufgabe — ebenso wie die übrigen des Abends: Bruch „Schön Ellen“ usw. — sich mehr nur auf einer mittleren Höhe der Schwierigkeit bewegte, erschien durchaus loblich; was geboten wurde, wurde in möglichst abgerundeter Form geboten. Sehr hübsche Wirkungen erzielte der Chor mit den kleineren vokalistischen Liedern von Weis, Rheinberger usw., wo auch eine angenehme, dezente Färbung des Klangcharakters festgehalten wurde; das Forte bedarf freilich noch vermehrter Abklärung; so in dem etwas schwierigeren Hegarschen Chor „In den Alpen“, der im übrigen mit großer rhythmischer Schneidigkeit durchgeführt wurde. Der beliebte Dirigent und seine Vereine wurden vom Publikum sehr ehrenvoll ausgezeichnet. Solistisch wirkten an diesem Abend noch von Fräulein C. Weis am Klavier angemessen akkompagniert; Herr Adolf Müller, der in seiner bewährten und gesicherten Kunstweise einigen Liedern von Verbrand Roth zu autem Erfolg verhalf; und unsere Sopranistengängerin Fräulein Adele Kramer, die (außer dem Solo in den verschiedenen Chorcompositionen) drei bekanntere Lieder zum Vortrag brachte; namentlich in Bergers „Kinderlied“ schwang sich ihr fri-

scher, sympathischer Sopran so herzlich und frohmütig empor, daß die Zuhörerhaft zu lebhaftem Beifall angeregt ward.

* Künstliche Edelsteine. Aus Paris wird berichtet: In der Montagssitzung der französischen Akademie erhielt, wie bereits kurz gemeldet, M. de Lapparent einen ausserordentlichen Bericht über die Versuche, die Professor Borda im Laboratorium des College de France angestellt hat. Ausgehend von der Beobachtung, daß das Radium die Glaskuben, in denen es bewahrt wird, blau färbt, unternahm es Borda, die Untersuchungen Berthelots über diesen Gegenstand fortzusetzen. Er begann seine Experimente damit, daß er die härtesten Steine nach dem Diamanten, Korund, also kristallisierte Tonerde, der Einwirkung des Radiums aussetzte. Als er nach einigen Wochen die Steine wieder untersuchte, hatten sie ihre Farbe verändert. Der farblose war gelb geworden wie ein Topas; der blaue Korund grün wie ein Smaragd und der violette hatte die Farbe des Saphirs angenommen. Mit neuen Steinen wiederholte nun Borda den Versuch, er verschaffte sich zwei farblose, zwei weinrote, zwei violette Korunde und noch andersfarbige und je einen dieser Steine setzte er dem Radium aus. Nach einigen Wochen hatten die weinroten Steine sich in Rubin verwandelt; der Stein, der etwa 2 M. das Karat wogte, hatte durch die Radiumdurchstrahlung einen Wert von 400 bis 600 M. das Karat erhalten. Auch die anderen Steine hatten sich verwandelt: Der rote Korund war violett, der violette blau (Saphir), der blaue gelb (Topas) geworden. Die praktische Bedeutung dieser Entdeckung ist, so schreibt der „Matin“, einweilen noch nicht abzusehen; sie scheint bestimmt, den Edelsteinhandel von Grund aus zu revolutionisieren.

* 300 Erdbeben in zwei Jahren. Professor Mercalli, ein sehr geschätzter italienischer Vulkanforscher, hat in Kalabrien 151 Zentren der seismischen Bewegungen festgestellt, von denen alle die aufeinander folgenden Erd-

stöße ausgehen. Die letzten beiden Jahre stellen eine Periode einer ganz außergewöhnlich starken Unruhe der Erde in diesem Gebiete dar. Vom Monat September 1905 bis zum Juli 1907 haben die Apparate der italienischen Observatorien 200 Erdschütterungen registriert, von denen die meisten natürlich von der Bevölkerung nicht verspürt wurden.

Theater und Literatur.

In geistiger Unmachtung starb in Brüssel im Alter von 46 Jahren nach langem Stetium einer der genialsten und absonderlichsten Dichter Belgiens, Charles van der Bergh, gemeinhin als Vorgänger Maeterlinds betrachtet.

Zu dem Gastspiel Enrico Caruso heute („Aida“) und 2. November („Nigolotto“) gibt sich auch in Frankfurt a. M. ein ungewöhnliches Interesse kund. Bis jetzt sind etwa 30 000 Gesuche um Plätze zu den beiden Abenden eingegangen, von denen nur 3800 berücksichtigt werden können. Alle auswärtigen Reflektanten wurden abgewiesen. Der höchste Preis für den besten Platz an einem Abend ist 40 M.

Bildende Kunst und Musik.

Wie die „Münch. Ztg.“ meldet, ist er dort der künstlerische Professor Wilhelm Mangold, Lehrer an der Akademie der bildenden Künste in München.

Wissenschaft und Technik.

In Gegenwart des Kronprinzen, der in Vertretung des Kaisers erschienen war, und einer glänzenden Korona von Diplomaten, hohen Staatsbeamten, Professoren und Studenten haben gestern die Antrittsvorlesungen der beiden neuen amerikanischen Austauschprofessoren Dr. Hadley von der Yale-Universität und Professor Dr. Schofield von der Harvard-Universität in der Aula in der Berliner Universität stattgefunden.

wiegt in diesem Falle allen erdenklichen Schaden bei weitem. Schon das Vorhandensein einer Kaze genügt, um die übermütigen Rager zu verstimmen und sogar zum Auszug zu nötigen. Die Abweigung gegen die Kaze wird meistens dadurch motiviert, daß man sie mit dem ganz anders gearteten Hunde vergleicht. Man verlangt von ihr dieselbe Ergebenheit, Untertänigkeit und Anhänglichkeit wie vom Hunde, und bedenkt nicht, daß sie erst in viel späterer Zeit an den Menschen gewöhnt worden ist und sich ihre Selbständigkeit in weit größerem Maße bewahrt hat. Viel wird auch von der Falschheit der Kaze geredet. Wenn sich eine Kaze als falsch erweist, so ist sie durch böshafte Reden und Quälen dazu gemacht worden, sie vergilt eben Gleiches mit Gleichem. Wird sie aber gut und verständig behandelt, so zeigt sie oft große Anhänglichkeit an den Menschen und gibt ihm ihre Zuneigung durch Schmeicheln und Liebkosungen zu verstehen. Ihre Treue hält selbst den Vergleich mit dem Hunde aus, wie folgender Fall beweist, der sich kürzlich erst zugetragen hat. In München mußte eine Dame, die ihre Kaze 12 Jahre lang liebevoll behandelt hatte, ins Krankenhaus geschickt werden. Als das Tier sah, daß seine Herrin nicht zurückkam, verweigerte es jede Nahrungsaufnahme und wurde wenige Tage später verendet auf dem Speicher des Hauses gefunden. Eine andere Kaze rettete jüngst noch ihrem Herrn das Leben, indem sie bei einem plötzlich ausgebrochenen Brande dem schon halb Betäubten auf die Brust sprang und ihn durch ihr Aufen wieder munter machte, so daß er sich bei Zeiten noch in Sicherheit bringen konnte. Ähnliche Beispiele wird jeder berichten können, der den lebenswürdigen Charaktereigenschaften dieses armen, verfolgten Haustieres einige Aufmerksamkeit gewidmet hat.

Was nun den Schaden anbelangt, den die Kaze der Vogelwelt zufügt, so ist dieser natürlich nicht ganz in Abrede zu stellen, aber die Ursachen werden nicht entsprechend gewürdigt. Viele halten es für überflüssig, eine Kaze regelmäßig zu füttern. „Sie findet schon ihre Nahrung“, heißt es. Da ist es weiter nicht verwunderlich, wenn das Tier, durch Hunger getrieben, umherstreift und seine Raubtierereigenschaften auch der Vogelwelt gegenüber zur Geltung bringt. Hat die Kaze erst einmal Geschmack an Vögeln gewonnen, so ist ihr das Jagen schwer abzugewöhnen. Die Erziehung hat hier in früherer Jugend schon einzugreifen und wirklichen Vogelliebhabern gelingt es nicht selten, ihre Kaze so zu gewöhnen, daß sie mit dem Kanarienvogel in enger Freundschaft lebt und ihn sogar vor den Nachstellungen fremder Tiere schützt. Wollte man nur einen Teil der Mühe, die auf die Hundezucht verwendet wird, der Erziehung der Kazen widmen, so würde man über die Resultate staunen. Daß die Abnahme der Singvögel allein auf das Schuldkonto der Kazen geschrieben wird, beruht auch auf einem bedauerlichen Irrtum. Es sprechen hier viele andere Ursachen mit, wie die zunehmende Vernichtung der Nistgelegenheiten durch den Fortschritt der Kultur, der Massenfang nützlicher Vögel zur Feinschmeckerei und zu Modeschmücken, das Ausheben und Zerhören der Nester usw. Wäre die Kaze die Hauptschuldige, so müßten die Singvögel heute längst schon in Deutschland ausgerottet sein; denn seit Jahrhunderten wird die Kaze hier als Haustier gehalten und in früherer Zeit noch weit mehr als jetzt.

Das Gesetz bietet den Vogelliebhabern auch Handhabe genug, sich der Raubtüter zu erwehren, indem es das Wegfangen frei umherstreifender Kazen gestattet, sofern Gefahr vorliegt, daß sie den Vögeln schädlich werden. Mit dieser Bestimmung wird aber viel Unfug getrieben, da es den geschworenen Kazenfeinden einen willkommenen Vorwand liefert, auch das harmloseste Tier zu verfolgen und auf grausame Weise zu vernichten. Auch wird dem Treiben gewisser Dunkelmänner Vorwand geleistet, welche Kazen fischen, um ihre Felle zu gewinnen oder die lebendigen Tiere an wissenschaftliche Anstalten zu verkaufen. Von diesen Leuten werden vielfach unerlaubte Rodmittel zum Wegfangen der Kazen verwendet, (wie Valerian und andere stark riechende Kräuter), was aber dem Diebstahl gleichzuachten und als solcher zu bestrafen ist. Dem Kazenbesitzer, dem ein Tier nachweisbar auf diese Art abhanden gekommen ist, steht der Schutz des § 228 zur Seite.

Nun sind aber die Kazen, die sich als Vogelfeinde erweisen, meistens herrenlose Tiere, die man gebankenlos aufgezogen hat, um sie später, wenn sich ein Abnehmer dafür fand, einfach ins Elend zu verkaufen. Dem Übel kann nur abgeholfen werden durch sofortige Beseitigung des Nachwuchses. Man lasse kein Tier am Leben, für welches man nicht sicher einen Abnehmer weiß. Es fragt sich nur, welche Todesart die gelindeste ist. Das Ertränken, das vielfach geübt wird, ist für die neugeborenen Kätzchen zu qualvoll, da die kleinen Zungen noch nicht an die Untertänigkeit gewöhnt sind. Die einfachste und dabei barmherzigste Tötung erfolgt durch einen Schlag mit einem schweren, breiten Holz auf das kleine Köpfchen, wodurch die Hirnschale zertrümmert und das Bewußtsein sofort aufgehoben wird. Wichtig ist es aber, daß man nur Personen mit der Beseitigung der jungen Kazen betraut, die genügend Herz und Verständnis haben, um Qualereien zu vermeiden, nie aber darf dieses Geschäft in die Hände überlassen werden.

Kaufmännischer Vereinsabend.

Der Vorstand des „Vereins selbst. Kaufleute“ läßt es sich angelegen sein, die Interessen seiner Mitglieder zu wahren und zu fördern, er möchte aber auch, daß die letzteren selbst mehr an der Vereinsarbeit sich beteiligten, direkt mit ihm engere Fühlung nähmen, und hat, um ihnen hierzu Gelegenheit zu bieten, Vereinsabende eingerichtet. Der erste für diesen Winter fand gestern Abend im „Frankfurter Hof“, Webergasse 37, statt, doch von den 200 Mitgliedern waren nur 16 erschienen und der Vorsitzende, Herr J. Stamm, hatte somit allen Grund, über Interesslosigkeit der Mitglieder zu klagen. In die Tagesordnung eintretend, erstattete zunächst der

Vorsitzende einen beifällig aufgenommenen Bericht über die Generalversammlung des Deutschen Zentralverbandes für Handel und Gewerbe (Sitz Leipzig) am 12. und 13. August in Cassel. Diese beschloß eine Vereinigung mit dem Bund für Handel und Gewerbe (Sitz Berlin) zu dem „Deutschen Zentralverband für Handel und Gewerbe“ mit dem Sitz in Leipzig. Die Gesamtmitgliedszahl des Verbandes beträgt 30.000. Auf dem Casseler Verbandstag vertrat Herr Stamm einen Antrag des hiesigen Vereins, der sich auf Beibehaltung der Konfurrenzklausele bezieht, unter Herabsetzung der Karenzzeit auf ein Jahr und der Schadenersatzsumme auf ein Jahresgehalt. Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen. Der Verbandstag beschäftigte sich u. a. noch mit den Fragen der Gewährung von Däten an Geschworene und Schöffen, der Festlegung des Osterfestes (auf den zweiten Sonntag im April), der Offenhaltung der Schaufenster an Sonn- und Feiertagen, des Ausverkaufswesens und einem Antrag auf Aufhebung der Gewerbefreiheit und Einführung des Befähigungsnachweises im Handelsgewerbe, der jedoch als aussichtslos zurückgezogen wurde. — Der Vorsitzende berichtete sodann auch über die bisherigen Vorbereitungen der bevorstehenden Wahlen zur Handelskammer, Stadtverordneten-Versammlung und zum Kaufmannsgericht. Bezüglich der ersten Wahl hat der „Verein der Kaufleute und Industriellen“ ein gemeinsames Vorgehen der kaufmännischen Vereine angeregt und die Wiederwahl des Herrn Hugo Wagemann, sowie die Neuwahl des Herrn J. Stamm an Stelle des bereits ausgeschiedenen Herrn Boths in Vorschlag gebracht. Mit Rücksicht darauf, daß die Kaufmannschaft im Verhältnis zu ihrer Steuerkraft im Stadtparlament zu gering vertreten ist, haben die Vorstände dieser Vereine drei Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl, und zwar die Herren Bankier Pfeiffer für die 1., Gutmacher Moedel für die 2. und Schürmayer Knudsen für die 3. Klasse, den politischen Parteien zur Berücksichtigung empfohlen. Von einem selbständigen Vorgehen glaubten sie absehen zu sollen. — Die Wahl zum Kaufmannsgericht wird sich voraussichtlich nach einer Liste glatt vollziehen. — Die Versammlung erklärte in allen Punkten ihre Zustimmung zu dem Vorgehen des Vorstandes und erörterte noch das Reklame- und Ausverkaufswesen, das auch hier zu Auswüchsen und Mißständen geführt habe. Der Bevollmächtigte des Vereins, Herr C. Ehrhardt, wies auf die Schwierigkeiten hin, dem unlauteren Wettbewerb, der in vielen Ausverkäufen liege und mit dem namentlich die Textilbranche zu kämpfen habe, beizukommen. Es ist beabsichtigt, demnächst eine größere Versammlung abzuhalten, um die eines reellen Kaufmanns unwürdigen Manipulationen zu besprechen und auf Beseitigung der Mißstände hinzuwirken. Damit schlossen die Verhandlungen.

— Adolf Wald †. Am 28. Oktober verschied in Bad Ems, wohin er sich, seitdem er in Ruhestand getreten war, zurückgezogen hatte, Herr Adolf Wald, der sich als langjähriger Organist an der hiesigen Marktkirche um die evangelische Kirchengemeinde hohe Verdienste erworben hat und durch sein musikalisches Talent in hiesigen Künstlerkreisen hoch geschätzt und als Orgelvirtuose auch in weiteren Kreisen bekannt war. Aus einer altmährischen Lehrerfamilie entstammend, wollte er sich anfangs ebenfalls dem Lehrerberuf widmen; aber die reiche musikalische Begabung, die sich auch während seines Aufenthalts an dem Lehrerseminar zu Münden von 1853 bis 1856 zeigte, verwies ihn immer mehr darauf, sich ganz der musikalischen Ausbildung zu widmen. Nach zweijähriger Wirksamkeit als Musiklehrer an dem Hofmannschen Knaben-Erziehungsinstitut in St. Goarshausen und nach kurzer Lehrtätigkeit in Weilburg und Ems bildete er sein musikalisches Talent an dem Konservatorium in Leipzig weiter aus und erwarb sich besonders auf dem Klavier und der Orgel hohe technische Fertigkeit. Im Jahre 1867 wurde ihm die erledigte Organistenstelle an der Marktkirche dahier übertragen. Hier fand er Gelegenheit, sein Talent auf musikalischem Gebiete zu betätigen, und sein meisterhaftes Spiel auf der Orgel der Instrumente hat sowohl in den Gottesdiensten wie auch bei den von ihm ins Leben gerufenen Orgelkonzerten die Zuhörer stets entzückt und in höhere Regionen emporgehoben. Leider zwang ihn vor zwei Jahren ein unheilbares Leiden, dem ihm lieb gewordenen Dienste zu entsagen. Sein Andenken aber wird in hiesigen künstlerischen Kreisen, sowie bei der evangelischen Kirchengemeinde und allen, die ihn kannten, auch seiner lebenswürdigen Charaktereigenschaften halber, in Ehren erhalten werden. Der Verstorbene hinterläßt zwei Söhne, von denen der älteste als Maler in Berlin lebt und namentlich als Illustrator der „Gartenlaube“ bekannt geworden ist, und der jüngere die Offizierslaufbahn eingeschlagen hat und gegenwärtig im Range eines Hauptmanns steht. — Die Einäscherung des Verstorbenen findet am 1. November in Mainz statt.

— Das Brauerei-Jubiläum, von dem kürzlich an dieser Stelle die Rede war, wird sich in nächster Zeit insofern noch nicht feiern lassen, als der Ankauf der Walfmühle durch die 1857 gegründete Gesellschaft zur Errichtung einer Brauerei dortselbst nicht zustande gekommen war. Erst im Jahre 1892 wurde die Walfmühle von Herrn Adalbert Steinkauler gekauft und auf derselben eine Brauerei errichtet, die Ende 1893 den Betrieb eröffnete. Im Jahre 1897 ging die Brauerei an die Firma Gebr. Esch über, die dieselbe auch jetzt noch im Besitz hat. Die Brauerei wurde im Laufe der Jahre bedeutend vergrößert, unter anderem gegenwärtig durch eine nach den neuesten Erfahrungen eingerichtete Flaschenbier-Abfüllanlage.

— Betrug mit Däten. Vor dem Frankfurter Kaufmannsgericht wurde gelegentlich einer Gerichtsverhandlung festgestellt, daß eine betante Frankfurter Kaffeerfirma Däten benutzt, von denen jede 30 Gramm wiegt. Wer also 1 Pfund Kaffee kauft, erhält ebenfalls das Dätengewicht von 30 Gramm, das ist für 5 Pf. weniger. Es scheint sich hier um einen neuen Trick mancher Kauf-

leute zu handeln, die ihre Waren überaus billig anpreisen und durch solche unlauteren Manipulationen versuchen, auf ihre Kosten zu kommen. In den Kreisen der ansässigen Kaufleute wird dieses Vorgehen natürlich verurteilt. Immerhin ist für das Publikum Vorsicht geboten.

o. Todesfälle. Hüttendirektor Friedrich Fellrath, der, als Sohn eines Hüttendirektors in der Schweiz geboren, lange Jahre einem großen schweizerischen Hüttenwerk im Kanton Bern vorstand und zuletzt hier im Ruhestand lebte, ist gestern im 88. Lebensjahre gestorben. — Der Musiker Karl Müller, der früher Mitglied des städtischen Kurorchesters war, krankheitshalber aber schon vor zehn Jahren seine Pensionierung nachsuchen mußte, starb gestern im Alter von 61 Jahren.

o. Elektrische Bahn Wiesbaden-Vierstadt. Als Kommissar des Ministers zur örtlichen Prüfung des Projektes für die elektrische Bahn nach Vierstadt, insbesondere daraufhin, ob die Vierstadter Straße wegen ihres Gefälles keine Gefahr für den Betrieb bietet, ist Herr Professor Hinz von Berlin hierhergekommen. In Gegenwart von Vertretern des Magistrats und der königl. Regierung besichtigte er heute gegen Mittag die Strecke.

o. Droschkenrevision. Heute vormittag 7 Uhr waren in der Paulinenstraße die sämtlichen hiesigen Droschken einschließlich der Automobildroschken aufgeführt. Sie wurden durch Polizeieinspektor Gehr einer Revision unterzogen, die zu Beanstandungen keinen Anlaß bot.

— Ein Retourbillet für 5 Pfennig. Bei den heutigen teureren Eisenbahnpreisen wird man es nicht ohne Weiteres glauben, daß Doppelfarten zum Preise von 5 Pf. in Frankfurt ausgegeben werden. Und doch ist dies der Fall. Man kann am Frankfurter Lokalbahn eine Kinderbillet 4. Klasse nach Obernad und zurück für 5 Pf. lösen. Originell dabei ist, daß auch ein einfaches Kinderbillet 4. Klasse nach Obernad 5 Pf. kostet, ebenso wie ein Kinderbillet 3. Klasse nach Obernad. Es liegt hier der seltene Fall vor, daß die einfache Fahrkarte und die Doppelfarte den gleichen Preis haben. Das hängt mit den neuen Tarifbestimmungen zusammen, wonach Eisenbahnbillette, die weniger als 5 Pf. kosten, nicht mehr ausgeben werden.

o. Der Selbstmordversuch, über den wir bereits in dem heutigen Morgenblatt berichtet haben, wurde von dem von einem Kriminalschutzmann feingewonnenen Schlosser-gefallen Chr. Schmidt auf der Straße ausgeführt. Er war dem Beamten fortgelaufen und versuchte, als dieser ihn Gde der Markstraße und Mauerstraße wieder festnahm, sich zu töten. Das Messer hatte er so rasch zur Hand, daß angenommen wird, er habe es offen in der Tasche getragen. Er versuchte zuerst, sich in den Hals zu stechen oder zu schneiden, woran ihn der Schuttmann jedoch hinderte. Da dieser dabei selbst eine Schnittwunde an der Hand davontrug, gelang es Sch. doch, sich den gefährlichen Stich beizubringen. Bis zum Hest soll er sich das Messer in die Brust gestochen haben. Starb blutend wurde er in das nahegelegene Polizeidirektionsgebäude gebracht und von dort alsbald von der Sanitätswache abgeholt.

— Die Feuerwache wurde heute mittag um 4 1/2 Uhr nach der Westendstraße gerufen, woselbst im Mittelbau des Hauses Nr. 3 ein Zimmerbrand ausgebrochen war. Das Feuer wurde jedoch von Hausbewohnern gelöscht, so daß die mit drei Löschzügen anrückende Wehr nicht in Tätigkeit zu treten brauchte. Das Feuer war dadurch entstanden, daß Kinder mit Streichhölzern gespielt hatten, wodurch ein Schließkorb in Brand geraten war.

o. Diebstahl. Aus einem Garten in der Hildstraße wurden in der Nacht vom Montag zum Dienstag ein weißes Tischschloß, 220x170 Zentimeter groß, sowie drei weiße Trägerschürzen, von denen eine wie das Tischschloß S. L. gezeichnet ist, gestohlen.

— Verein für weibliche Diakonie im Konfessionsbezirk Wiesbaden. Soeben ergeben durch den Vorsitzenden des Vereins für weibliche Diakonie, Herrn Pfarrer Krämer in Dörsdorf, die Einladungen zu der am 3. und 6. November er. zu Wiesbaden tagenden 15. ordentlichen Generalversammlung. Am 5. November (Dienstag), um 3 Uhr nachmittags, findet im Paulinenstift zunächst eine Vorstandssitzung statt, die Generalversammlung beginnt am demselben Tage, und zwar um 7 1/2 Uhr nachmittags, mit einer öffentlichen Versammlung in der Kapelle des Diakonissen-Mutterhauses Paulinenstift, wozu auch Damen eingeladen sind. Die Tagesordnung für die öffentliche Versammlung ist wie folgt festgesetzt: 1. Anbacht (Herr Pfarrer Schäfer-Wiesbaden); 2. Vortrag: „Die geistliche Entwicklung der Diakonie“, gehalten von Herrn Pfarrer Christian vom Paulinenstift; 3. Vortrag des Herrn Pfarrers Herzog über: „Die dienende Frauen in der Reformation“. Am folgenden Tage findet ebenfalls im Paulinenstift, beginnend um 10 1/2 Uhr vormittags, die Delegiertenversammlung statt, deren Tagesordnung folgende 9 Punkte umfaßt: 1. Eröffnung mit Schriftverlesung und Gebet; 2. Rechenschaftsbericht des Vorstandes; 3. Bericht der Rechnungsprüfungskommission zur 1906/07er Vereinsrechnung; 4. Vortrag des Herrn Pfarrer Koppmann über: „Rechte und Pflichten der Gemeindeglieder“, Diskussion; 5. Ergänzung des Vorstandes; 6. Beschlußfassung über Einrichtung einer geschiedenen Geschäftsmission; 7. Beschlußfassung über die eingegangenen Unterhaltungsanträge; 8. Wahl des Versammlungsortes für 1908; 9. Schluß der Versammlung mit Gebet. — In diesen Tagen kommt auch in unserem Konfessionsbezirk die von dem Herrn Oberpräsidenten genehmigte Hausammlung zugunsten des Vereins für weibliche Diakonie durch freiwillige Helferinnen zur Erhebung. Im Vereinsbezirk stehen bereits auf 85 Stationen über 120 Schwestern in Arbeit.

— Gedächtnisfeier in Speier. In dem Anzeigen-Teil der heutigen Abend-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblattes“ wird öffentliche Quittung über eingegangene Gaben erteilt.

— Handelsregister. Als offene Handelsgesellschaft ist die Firma „Grand-Cafe Imperial Emil Berner u. Co.“ mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen worden. Persönlich haftende Gesellschafter sind: 1. Schlossermeister Emil Berner zu Wiesbaden, 2. die Ehefrau des Gastiers Wilhelm Lippert, Auguste, geb. Schärer zu Wiesbaden. Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1907 begonnen. Emil Berner ist allein zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt.

— Kleine Notizen. Die neuesten Tarso-Arbeiten sind zurzeit im Schaufenster der Viktorischen Kunst- und Bildhauerei 34. ausgestellt. Gemaunte Anhalt hat bekanntlich die Tarso-Arbeiten schon vor zwei Jahren hier eingeführt. Die jetzige, neue Technik ist in einer Stunde zu erlernen und leicht auszuführen. — Im Mikroskopischen

Straußfedern-Manufaktur
*** Blanck, ***
 Friedrichstr. 29, 2. Stock.
Fortwährender Eingang
Pariser Neuheiten.
 Straußfedern — Fantasiefedern.
 Reiher, Vögel, Flügel,
 Blumen, Filzhüte etc. etc.
 Bors und Stolas.
 Beste und billigste Bezugsquelle.
 Bitte genau auf Firma zu achten!
Straußfedern-Manufaktur
*** Blanck, ***
 Friedrichstr. 29, 2. Stock.

Heidelbeerwein
 (Blutwein).
 Geschmack wie feinstes Sektwein, sehr zu
 empfehlen für Blutsüchtige, Blut-
 arate und Magenfranke,
 Preis per 1/2 Fl. 65 Pf.
Martin Hattmer,
 Obstwein-Händler,
 Adolfsstr. 3, Albrechtsstr. 24.
 Telefon 5988.

Unterzeuge:
 Unterjacken, und Hosen,
 Normalhosen, Leibhosen,
 erprobte haltbare Qualitäten,
 empfiehlt in allen Preislagen
Friedr. Exner,
 Wiesbaden, Neugasse 14.
 128

Frisch eingetroffen:
5fte. Matjes-Heringe
 Holl. Vollheringe,
 Bismarck-Heringe,
 Rollmöuse,
 Hering in Gelee,
Mal in Gelee,
 Delikatess-Heringe
 in verschiedenen Sorten,
Anchovis in Gläsern,
Sardinen
 Schinken-Salat,
 neue Kronen-Summern
 Sardinien in Öl
 per Dose 55, 50, 90, 100, 140,
 160 Pf.
russisch. Naviar
 per Pfund 10, 12 und 18 Mark.
Chr. Keiper,
 Webergasse 34.

Deset Alle!
 D.-Anzüge w. u. Gar. angef. Hufe 4,
 Heber, 11, Röde gewendet 7.50 Mk.,
 Repar., Rein. u. Bügl. Wust. & Dienst.
 H. Kleber, Schneider, Hellmuthstr. 3, P.

Johns
Schornstein-
Aufsätze
 sind die
bewährtesten
 und
meistgekauften
 Aufsätze.
 Einfach u. dauerhaft.
 Sicher wirkend und
 nie versagend.
 Niederlage bei:
L. D. Jung,
 Eisenwarenhandlung,
 Kirchgasse 47.

K 128

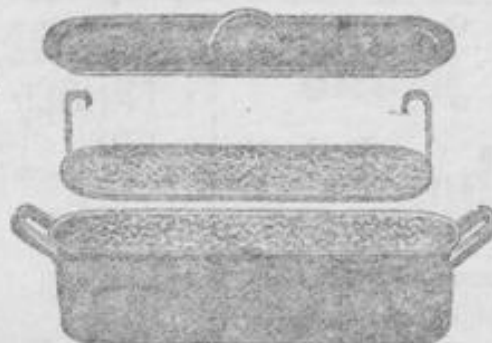
Carl Mertz, Wilhelmstrasse 18 — Fernsprecher 110, empfiehlt
MESSMER'S THEE
 der beliebteste und verbreitetste, 100-Gr.-Pakete (sog. Probepakete) 45—125 Pf. (Fa. 2236/8 g) P 149

Stahl email. schwere Kochgeschirre.

Garantie
für jedes Stück.



Erich Stephan,
 Aussteuer-Magazin für Haus und Küche.



Garantie
für jedes Stück.



K 144

Männergesangsverein „Hilda“.
 Freitag, den 1. November, abends 9 Uhr, im Vereinslokal Turn-
 Halle, Hellmuthstrasse:
Generalversammlung.

Tagesordnung:
 1. Jahresbericht des Präsidiums.
 2. Rechnungs-Abgabe des Kassierers.
 3. Wahl der Rechnungsprüfer.
 4. Neuwahl des Vorstandes.
 5. Verschiedenes.
 Vollständiges Erscheinen der Gesamtmitgliedschaft erwartet.
 Der Vorstand. F 355

Wegen Geschäfts-Aufgabe
 verkaufte
 Handschuhe, Krawatten, Hosenträger,
 Unterbeinkleider, Hemden, Kragen,
 Portemonnaies, Leder- und Seiden-Taschen, Gürtel
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Gg. Schmitt, Langgasse 17. 1358

Fischhandlung Henninger & Mölbert,
 vormals Klotz,
 Adolfsstr. 3.

Telephon
 680.



Empfehle in hochfeiner Qualität:

Brachtvolle Schellfische,
 2—5 Pfund, 30—40 Pf.,
 Kabeljau, ganze Fische, 30 Pf., im Querschnitt 10 Pf.
 mehr, Bratschellfische 20 Pf., 5 Pfund 35 Pf., ferner
 allerfeinste Angel-Schellfische 50—60 Pf., Angel-Kabeljau
 50—60 Pf., Rotzungen 70—80 Pf., Heilbutt im Querschnitt
 1 Mt., frischer Zander 1—1.20 Mt., rotfleischiger
 Salm im Schnitt wie Rheinsalm 1.50 Mt.
 Prima holländische Vollheringe 10 und 12 Pf., sämtliche
 Marinaden billigst.
 Lieferung sämtlicher Fische gereinigt und frei ins Haus.

Unser diesjähriger

Grosser Ausverkauf

beginnt am Freitag, den 1. November.

Hermanns & Froitzheim, Langgasse 28.

K 104

Langgasse 32.

Frankfurter Konfektions-Haus

Europäischer Hof.

M. Schloss & Cie.

Grösstes Spezial-Haus für Damen-Konfektion.

Da unsere Einkäufe vereint mit dem „Grössten Frankfurter Konfektions-Haus“ geschehen, so sind wir betreffs **Leistungsfähigkeit und Auswahl** in der Lage, das **Höchste** zu bieten. Durch unser Prinzip „Grosser Umsatz, kleiner Verdienst“ verkaufen wir jetzt schon sämtliche Konfektion zu **ausserordentlich billigen Preisen**, wovon sich jede Dame überzeugen soll.

Jacken-Kostüme	in engl. modernen Stoffen, sehr chicke Fassons von Mk. 75.— bis	10 ⁵⁰
Engl. Paletots	1/2 und 3/4 lang, in nur mod. engl. Stoffen, aparte Fassons von Mk. 35.— bis	7 ⁰⁰
Schwarze Jacketts	in Tuch u. Kammgarn, kurze und lange Fassons, von Mk. 45.— bis	6 ⁵⁰
Sammt- und Plüsch-Liftboy u. Bolero,	nur aparte chicke Fassons von Mk. 50.— bis	13 ⁵⁰
Frauen-Paletots	in Tuch und Kammgarn, bis zu den grössten Weiten auf Lager, von Mk. 55.— bis	12 ⁵⁰
Abend- u. Kimono-Mäntel	sehr chicke Saison-Neuheiten in schönen aparten Farben von Mk. 45.— bis	10 ⁵⁰

Kostüm-Röcke	in Tuch, Satintuch u. Sammt von Mk. 35.— bis	7 ²⁵
Kostüm-Röcke, fussfrei	in vorzüglichen, modernen englischen Stoffen m. Sammt- von Mk. 18.— bis	2 ²⁵
Blusen aus Seide u. Spachtel	reiz. Neuheit, nur chicke aparte Fassons von Mk. 40.— bis	5 ⁵⁰
Blusen aus Wolle u. Barchent	nur mod. Dessins von Mk. 15.— bis	2 ⁰⁰
Pelze	in sehr grosser Auswahl von Mk. 2 ⁵⁰ an	

Ebenso bringen wir sehr elegante Modelle in **Spitzen-Blusen, Abend-Mänteln, Plüsch-Mänteln, Plüsch-Jacken, Taillen-Kleidern u. Ball-Kleidern**, die wir ganz **enorm billig** verkaufen.



Die Mode-Peluche-Jacketts und Mäntel.

Das vornehmste und solideste im Tragen.

Zum Verkauf gelangt nur die beste Qualität. K 43

Je nach	88 Mark
Länge der	95 „
Jacketts	105 „

J. Bacharach.



Mit großer Zufriedenheit teile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich seit einiger Zeit das von Ihnen eingeführte Haarwasser Javol gebrauche und es außerordentlich gut gefunden habe. Ich bin jetzt fest überzeugt, daß Javol das beste und unübertrefflichste Mittel für Haarpflege ist. Ich hatte eigentlich ungesunde Kopfhaut und habe bisher alles versucht, was angeblich wohltätig wirken soll. In Javol habe ich aber erst das Richtige gefunden und erkenne es als höchste Wohltat an. Dafür werde ich Javol den mir bekannten japanischen Damen empfehlen.

Indem ich hiermit meinen herzlichsten Glückwunsch für das Aufblühen Ihres Geschäftes ausspreche, zeichne ich
Sada Yafko, Tokio.

Einzig ist die enorme Verbreitung des Javol in allen Kulturländern.

Goldene Regeln über vernünftige Haarpflege kostenfrei an jedermann. Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg. Grösstes Etablissement der Welt für Schönheitsfördernde Körperkultur auf wissenschaftlicher Basis.

Garantiert reinen Honig-Lebkuchen empfiehlt

Friedr. Zimmermann, Moritzstrasse 40. Elektrischer Maschinenbetrieb. Tel. 2154. NB. Es kommt nur garantiert reiner Schokolade zur Verwendung. Jedes Quantum hier frei Haus.

Leichte „Gervais“, allwöchentlich frisch, empfiehlt Ed. Böhm, Adolfsstr. 7. 1877. Süßwaren, vertrieben, bei Georg Zöllinger, Schwalbacherstr. 25. 1450.

Hermelin-Krawatten

mit echten Schweifen garniert, neueste Façons, in enorm grosser Auswahl von **20 Mk.** an empfiehlt

Albert Gffszanka, Spezial-Geschäft feiner Pelzwaren, Palast-Hotel.

Wiesbadener Konservatorium für Musik, Rheinstrasse 54. Direktor: Arth. Michaelis.

Samstag, den 2. November 1907, abends 7 Uhr, im Saale des Konservatoriums, Rheinstr. 54:

Edvard Grieg-Gedächtnis-Feier

(62. Vortrags-Abend).

Programm.

1. Sonate, op. 8, F-dur, für Klavier und Violine.
2. Lyrische Stücke, op. 12, für Klavier: a) Wächterlied, b) Elfenland, c) Albumblatt.
3. Lieder mit Klavier: a) Guten Morgen, b) Des Dichters letztes Lied.
4. Norwegische Tänze, op. 35, Nr. 2 und 3, für Klavier, Violine und Cello.
5. Hochzeitsfest auf Trollhaugen, op. 65, Nr. 6, f. Klavier.
6. Lieder mit Klavier: a) Mit einer Primula regia, b) Spielmannslied, c) Ich liebe dich.
7. An den Frühling, op. 43, Nr. 6, für Klavier.
8. Peer Gynt-Suite, op. 46, für 2 Klaviere, 8-händig.
9. Nordische Weisen, op. 63, für Streichorchester. 1447

Eintritt frei gegen Vorzeigung der Programme, welche im Bureau des Konservatoriums kostenlos erhältlich sind. — Karten zu reserv. Plätzen à 1 Mk. ebenda selbst u. abends an der Kasse.

Telephon 453.



Fischhaus Johann Wolter
Ellendogengasse 3.

Begründet 1886.

Nur feinste Qualitäten!

Empfehle: Cablian im Ausschnitt 40 Pf., im Ausschnitt große Schellfische 35 Pf., 50 Pf., kleine Schellfische 25 Pf., Sackfische ohne Gräten 30 Pf., Merlan 40—50 Pf., Seehecht im Ausschnitt 60 u. 70 Pf., ff. Tafelzander von 80 Pf. an, hochfeinste Rhein-zander (wie lebend) 1.20 bis 1.50 Mk., kleine Steinbutte 1.— bis 1.20 Mk., Soles (Seezungen), Limandes, Heilbutt, prima Nordseeschollen 60 bis 70 Pf., allerfr. Angelschellfische 60 Pf., Nordsee-Cablian, 1. Qualität, 60 Pf., Lachsforellen, rotfl. Salm im Ausschnitt von 2 Mk. an, lebende Sechte, Barsche, Karpfen, Schleie, Forellen, Hummer usw. billigst, grüne Serringe 25 Pf. an, Seemuscheln 100 Stück 60 Pf.
Große Auswahl in marinierten u. geräuch. Fischwaren. Bestellungen erbitte frühzeitig.

Verbess. Universal-Hackmaschine,

bießelbe eignet sich zum Zerkleinern von
Kleis, Bröckchen,
Fett, Mandeln,
Gemüse, Schokolade,
Zwiebeln, Zucker
Zitronat, etc.,
empfehl.

Franz Flössner, Wellstrasse 6. 1253



Allein-Verkauf: **J. BACHARACH.**



Faille Herco

deponiert in allen Staaten
ist der **beste Seidenstoff**
für Futter und Jupons
von unerreichter Haltbarkeit.

Man hüte sich vor Nachahmungen
und verlange überall ächte
FAILLE HERCO
mit Golddruck HERCO auf der Kante.

Alleinverkauf für Wiesbaden: J. Bacharach.

Verkaufspreis der prima Qualität. Keine Seide 1. 95 Mk. K 43

M. Schneider.

Neu aufgenommen!

Neu aufgenommen!

Handarbeiten

in hervorragender Auswahl.

Hochaparte Neuheiten in Gobelin- und Kelimarbeiten, seidenen Decken, Läufern und Kissen, Sudan- und Smyrna-Knüpfarbeiten, Handarbeiten auf nordischem Java, Kongress- und Aida-Stickereien, Herrenwesten, Decken, Läufern, Kissen in russisch Leinen, ferner alle vorgezeichneten Artikel in Leinen und Baumwolle, Filz und Tuch, Deckenstoffe.

Grösste Farb- und Qualitäts-Sortimente aller Stickerei-Zutaten.

K163

Paulinenschlösschen Wiesbaden.

Samstag, den 2. November, und Sonntag, den 3. November, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr, im Konzertsaal:

Vorführungen franz. klassischer Lustspiele

von Mitgliedern erster Pariser Bühnen
unter Leitung des Herrn Direktor **Konrad** aus Paris.

Nachmittags 4 Uhr: **Le Bourgeois Gentilhomme**, Lustspiel in 5 Akten von Molière. — Abends 8 Uhr: **Le Gendre de M. Poirier**, Lustspiel in 4 Akten von Emile Augier. — Pause. — **Les Précieuses Ridicules**, Lustspiel in 1 Akt von Molière.

Eintrittspreise: Saalkarten 2 Mk., Galeriekarten 1 Mk.

Kartenverkauf ab Samstag, den 2. November, vormittags 10 Uhr, an der Tageskasse des Kurhauses, Haupteingang links, und an der Kasse im Paulinenschlösschen eine Stunde vor Beginn einer jeden Vorstellung.

Die Eingangsflächen des Saales und der Galerien bleiben während der Vorstellung geschlossen.

Die verehrlichen Besucherinnen werden höflichst gebeten, die Kopfbedeckungen abzulegen.

Städtische Kurverwaltung.

Walhalla-Hauptrestaurant.

Heute Donnerstag, den 31. Oktober, und Freitag, den 1. November a. c.:

Zwei grosse Münchner Bier-Abende,

verbunden mit

Schlachtfest.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt frei.

Ab 10 1/2 Uhr: Grosses Doppel-Konzert.



Vogelbauer und Ständer

wegen Räumungs-Ausverkauf
mit 10 % Rabatt.

K130

Conrad Krell, Taunusstr. 13.

Feinsten Ringelschellfisch
per Pfund 50 Pf.
Feinsten fetten Cablian
per Pfund 45 Pf.
Feinste Schollen
per Pfund 45 Pf.
Feinster Heilbutt
per Pfund 75 Pf., empfiehlt
Aug. Korthauer,
Telephon 705. Nerostrasse 26.



Koffer-

und Lederwaren-Fabrikation

Adolf Poths,

Sattler u. Ledner,

14 Bahnhofstrasse 14.

Beste Verarbeitungsart toller Koffer

und Reiseartikel aller Art.

Unvergleichlich billige Preise.

Extra-Anfertigung. 9271

Reparaturen gut und billig.

Neues Bett, Waschküch., Sofa

und Tisch billig zu verkaufen

Kirchgasse 23, 3 St. links.

Detectiv- u. Auskunftsbureau „Union“.

Telephon 3533. Am Römertor 3. Telegr.-Adresse: Bureau „Union“.

Ermittlungen, Beobachtungen, Anstufte.



Plusschnittwaren.



Empfehle täglich frisch:

Roastbraten,
Kalbsbraten,
Lendenbraten,
Schweinbraten,
Rindfleisch,
Zunge,
rohen Schinken,
gef. Schinken,
Lachsschinken,
gef. Lachsbrust.

Läufel-Leberwurst,
Sardellen-Leberwurst,
Leberkäs,
Schinkenwurst,
Zungenwurst,
Thüringer Bratwurst,
Sausm. Bratwurst,
Sausm. Leberwurst,
Sültz-Bratwurst A 30 und 50 Pf.
Schweinskopf in Gelee.

Täglich von 6 Uhr ab warm im Aufschnitt:

Bachschinken, gepökelte Ochsenbrust und Casseler Rippchen.

NB. Casseler Rippenspeier und Lachsbrust (roh) stets vorrätig.

Conrad Heiter,

Rheinstraße 65,

Ecke Marktstraße.

Telephon 2832.

1451

Heute und morgen grosser Fisch-Verkauf.



Hauptgeschäft:

Grabenstr. 16.

Zweiggeschäfte:

Bleichstr. 4,

Herderstr. 21.

Aus frisch eingetroffenen Waggonladungen offeriere:

Konsum-
oder
Massenfische
nur ab Laden.

Täglich frische

In Qualität
Fluss- und
Seefische.

Prompter
Versand!!!

Bitte um früh-
zeitige Bestellung.

Grösste Auswahl,

grösster u. schnellster Umsatz am Platze in ff. geräucherten
und marinierten Fischen, Fisch-Konserven.

Kleine Schellfische zum Braten Pfd. 18 Pf., 5 Pfd. 85 Pf.
Portions-Schellfische Pfd. 25 Pf., grosse 30-40 Pf.
2-5-pfundigen Kabeljau Pfd. 25 Pf., Seelachs Pfd. 20 Pf.,
ohne Kopf 5 Pf., im Ausschnitt 10 Pf. per Pfd. tener.
Frische grüne Herlinge Pfd. 22 Pf., 5 Pfd. 1 Mk.
Bachfische ohne Gräten 30 Pf., Bratschollen 30 Pf.
Nordseekrabben Pfd. 60 Pf., Seemusche 100 Stück 50 Pf.
Allerfeinste Holl. Angel-Schellfische 50-60 Pf.
In Nordsee-Kabeljau 35, im Ausschnitt 50-60 Pf.
ff. Seehecht, 1/2 Fisch 40, ohne Kopf und Gräten 60 Pf.
ff. Heilbutt im Ausschnitt 80 Pf., 2-3-pfd. Steinbutt 1 Mk.
Rotzungen (Limandes) 50-70 Pf., grosse Schollen 50-60 Pf.
Stinte (Eperlans) 40 Pf., Merlans 40 Pf.
Lebendfrische Karpfen 80 Pf., Blaufleichen 80 Pf., lebendfr.
Zander 80 Pf., Rheinzeander 1.20 Mk., Rheinhechte 1 Mk.,
lebendfr. Lachsforellen 1.50 Mk., 3-5-pfd. Salm 1.30 Mk.
ff. rotfleischiger Salm im Ausschnitt Pfd. 1.50 Mk.
Lebende Schleie, Karpfen, Hechte, Aale, Bachforellen,
Hummern etc. billigst!

Vortrag

von
Willy Vierath, Berlin,
Freitag, den 1. November, abends 8½ Uhr,
im
Kaisersaal.
(Für Damen und Herren.)
Thema:
Homosexualität
und Untiefen im Geschlechtsleben.

Aus dem Inhalt des Vortrags:
Was ist Homosexualität? — Die Homosexualität in der Geschichte — Untiefen und Verirrungen im Geschlechtsleben. — Weibmänner und Mannweiber. — Der § 175. — Gleichgeschlechtliches Empfinden und gleichgeschlechtliche Betätigung. — Die Opfer des Erpressertums.
Eintrittskarten 50 Pf., reservierter Platz Mk. 1.—
an der Abendkasse und im Vorverkauf im Kaisersaal.

Weingesellschaft zu Wiesbaden,
G. m. b. H., 9190
Friedrichstr. 27. — Telefon 465. — „Loge Plato“.
Rhein-, Mosel- und Bordeauxweine.
Deutsche und französische Schaumweine.

Königliche Schauspiele.
Donnerstag, den 31. Oktober.
136. Vorstellung.
7. Vorstellung im Abonnement II.
Der Troubadour.
Große Oper in 4 Akten. Nach dem
Stück des G. Gounod von
H. Broch. Musik von Joseph Verdi.
Personen:
Der Graf von Luna Herr Weiss-Winkel.
Leonore Gräfin von
Sergallo Fr. Hanger.
Isabella, eine Hugen-
uerin Fr. Schröder.
Manrico Fr. Engelmann.
Fernando, Anhänger
des Grafen Luna Herr Engelmann.
Jung, Vertraute der
Gräfin Leonore Fr. Hanger.
Rita, Anhänger des
Manrico Herr Engelmann.
Ein alter Hugenot Herr Engelmann.
Ein Pöbel Herr Engelmann.
Gefährten Leonores, Diener des
Grafen Luna und Manricos.
Krieger, Hugenoten, Hugenoten
und Hugenoten. Die Handlung spielt
teils in Venedig, teils in Argentinien im
Anfang des 16. Jahrhunderts.
Akt 3: Großes Tanz-Divertissement.
Arrangiert von Annetta Balbo.
Hugenottentänze.
1. Ensemble-Tanz, ausgeführt vom Corps
de ballet.
2. Sevilla-Tanz, ausgeführt von Fr. Peter.
3. Pas hongrois, ausgeführt von Fr. Peter.
4. La Pandorina, ausgeführt von Fr. Peter.
5. La Botemienne, ausgeführt von Fr. Peter.
6. Variationen, ausgeführt von Fr. Peter.
7. Galopp, ausgeführt von Fr. Peter.
8. * * * Manrico: Herr Dr. Hans Coppen
pomp. Groß-Orchester, Orchester in
Mannheim als Gast.
Musik. Leit.: Herr von Frankenstein.
Spielleitung: Herr Regisseur Rebus.
Dekorationen: Herr Hofrat Schmid.
Nach dem 2. Akt findet eine Pause
von 12 Minuten statt.
Anfang 7 Uhr — Ende 9½ Uhr.
Gewöhnliche Preise.
Freitag, den 1. Nov. 237. Vorstellung.
7. Vorstellung im Abonnement C.
Zirkus als Touris.
Samstag, 2. November, Abonn. D.
zum ersten Male: Tiefstand.
Sonntag, 3. November, Abonn. A:
Oberon.

**Verein pensionierter Reichs-
und Staatsbeamten,**
Bez. Wiesbaden.
Die nächste Monats-Versammlung
findet des Monats wegen nicht am
1. November, sondern
am Freitag, den 8. Nov.,
abends 7 Uhr,
im Hotel „Friedrichshof“, Speise-
saal (Eingang vom Hofe), statt.
Der Vorstand.
Frische Schellfische
von 30 Pf. an empfiehlt
Carl Erb, Moritzstraße 16.
Telephon 3479.
!Machtung!
Bleich-Abt., B 5230
Pa. Rindfleisch à Pfd. 64 Pf.,
sowie Kalbfleisch à Pfd. 80 Pf.
Meinert & Co., Moritzstr. 17.
Hr. Götter und Thüringer
Berzelat,
harte Winterrose, per Pfund 1.75 Mk.
G. Becker, B 4901
Telephon 355, Bismarck-Ring 37.
Neu!
Für Witte bei Regenschuppen:
Gerhördren,
bei Hasenbräun: Bleib. Spätle
empfiehlt
Weinerei Macaroni- u. Nudel-Fabrik,
Bismarck-Ring 17. 1322
Mostäpfel,
mehrere Waggons prima Ware, frei
Station billig abzugeben. Offert. mit.
C. M. 718 postlagernd Wiesbaden.
Die Säle
der
Loge Plato
sind für
**Bälle,
Hochzeiten,
Konzerte und
Vorträge etc.**
zu vermieten. Näheres
bei dem Restaurateur
Friedrichstr. 27. 1166

Ganz hervorragend

ist die Auswahl, welche ich in
Knaben-Anzügen und Paletots
biete.
Ich führe dieselben von den einfachsten bis zu den hochelegantesten Genres.



Eleganter Paletot,
hochmodern, in und blau
u. arparten Dessins,
von
3.50 bis 30 Mk.
**Eleganter
Blusen-Anzug**
mit blauem Ueberkragen,
3x weiss Band, in allen
Größen,
von **4.50 Mk. an.**
Apartes Pyjock
in blau Cheviot
und Tuch
von
4 bis 36 Mk.

Besichtigung meiner Neuheiten ohne Kaufzwang gestattet.
Ernst Neuser,
Kirchgasse 28. Wiesbaden. Telefon 274.
Spezialhaus I. Ranges
für Herren-, Knaben-, Sport- u. Livree-Bekleidung.

**Berliner
Getreidekummel,**
Flasche 1.20 (3 Fl. = 3.60).
Meine so beliebten feinen B 5255
Tafelliqueure
(10 verschiedene Sorten) in eleganten
weissen Kugelflaschen,
Flasche 1.20 (6 Fl. = 7.20).
Kognak, sehr zart u. mild,
in allen Preislagen von **Mk. 1.60 an.**
F. A. Dienstbach, Bismarck-
ring 19.
Harzer Käse!
Mainzer Käse!
Gargkäse 60 St. 2.70 Mk., dicke Mainzer
100 St. 4.50 Mk., platte Mainzer
100 St. 3.50 Mk., große Bartschä-
käse extra 100 St. 5 Mk., Harzer Rie-
senkäse, 1/2 Pfd. schwer, 60 St. 8.50
empfiehlt in nur bester Qualität
Schäfers Käse-Großhandlung,
3 Zimmermannstraße 3.
Berland nach anwärts.
Schweinefleisch,
garantiert rein, per Pfd. 65 Pf. empf.
J. Haub, Bismarck-Ring 17, 1426
Gde. der Bismarckgasse.

Blücherplatz. Treiwjagd Blücherplatz.
von Karl Petri.
Mt. 3 Hasen- Hasen 3 Mt.
braten braten 3 Mt.
Frisch geschossene schwere Hasen
à 4 Mark.
Reisente 6-8.30 Mk., sowie prima Rehragout.
Bestellungen per Postkarte werden prompt besorgt. B 5319
Einfache Mittel üben grosse Wunder.
Dieses bestätigt unser seit kurzem eingeführtes
„Wiesbadener Ammen-Bier“,
welches, ärztlich empfohlen, von Blutmännern, Wöchnerinnen,
Rekonvaleszenten, Bleichstichtigen und Kindern seines angenehmen
hehlichen Geschmacks, seinen hohen Nährwertes und
seiner Billigkeit wegen allen teuren Stärkungsmitteln vor-
gezogen wird. — In allen besseren Kolonialwaren- und Delikatess-
Geschäften für 20 Pfennig per Flasche zu haben. Wo noch nicht
erhältlich, wird auf schriftliche Anfrage nächste Verkaufsstelle
nachgewiesen. B 5343
Alkoholfreie Getränke-Industrie, G. m. b. H.,
Fernsprecher 774, Wiesbaden. Götzenstraße 17.

Kunstgewerbehaus Gebrüder Wollweber

Ecke Langgasse und Bärenstraße.

Kostlieferanten Sr. Kgl. Hoheit
des Großherzogs von Baden.

Ecke Langgasse und Bärenstraße.

Vom 1. November bis 5. Dezember

wegen

bevorstehender Neu-Einrichtung:

Ausverkauf

..... älterer Stücke.

Bis zu 50% Preisermäßigung.

Sämtliche Neuheiten sind
in der 1. Etage ausgestellt.

Besichtigung erbeten ohne jeden Kaufzwang.



Minna, 4001 (F) 148

Heute:
Gefüllte Spanferkel.
„Lill's Weinstuben“,
5 Spiegelgasse 5.

1346

Vertreter
oder
Reisender

für den Verkauf von Zigarren an
Gändler und Wirte von einer
leistungsfähigen Zigarrenfabrik gegen
Provision und Spesen gesucht. Off.
unter O. 739 an den Tagbl.-Verlag.
E. Schneider, v. ausw. Ausw.-
sucht nach Kund. Boltramstr. 18, 1. L.
ohne Bürgen. 6 % Zinsen.
Geld, fauchst, gibt Selbst. Kersten,
Berlin, Poststr. 1. F 164

Römerberg 8, 8 r., schöne 2-Zim.-W.
an ruh. Leute zu vermieten.
Saalgasse 22, Bad., einf. m. 2. Zim.
Römerberg 8, 8 r., 2. L. 2-Zim.-W.
Kirchgasse 13, 1. L., möbl. Kauf. 3. v.
Südbau m. 2. Zim., 1. Et., Friedrichstr.
an sol. bel. Herrn als Nebenmiet.
Näh. zu erfr. im Tagbl.-Verl. O.
Elegant eingerichteter Salon mit einem
oder zwei Schlafzimmern für die Winter-
monate mit oder ohne Pension billig
zu vermieten.

Villa Marienquelle, Renetal 37.
3-4-Zim.-Wohn., im Zentr.,
von kinderl. Ehep. p. 1. April 1908.
event. früher gef. Off. u. 2. G. 500
postlagernd Widmar-Ring. B 5326
Al. möbl. 2im. m. Kaffee,
event. mit jemand auf. für Ziegen-
Zehling 3. 1. Nov. gef. Offert. unt.
A. 610 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren

am 29. abends im Wagen lange Bern-
stein-Zigarettenstange. Gegen Belohn.
abzugeben Hotel Rose unter 22. 22. L.
Kleiner brauner Dackel entlauf.
Auskunft gegen Belohnung erbeten.
Friedrich, Wiesbadenerstraße 43.

Wage verkauft.
Es ist so f. qualit. Sprech. ja. d. Woche
n. — Bitte Brief R. R. 400 Haupt-
post, Adolfsstraße.

Mei. Lieb. Ich hab' Dich lieb, muh
u. will Dich lieb behalten. Off. an Dich
glaubend. — legi' ich: — „an m. chagrin,
m. tête a toi's épaule, et je troue.
repos enfin.“ Brief sicher mit Bor. u.
Hausname; — auch Fernruf. Sei' ohne
Sorge — alles sicher.

Mei. m. Glau. u. Glü.

(Nl. über m. Ich. Franz. loch. bit.). —

Geburts-Anzeigen in einfacher
Verlobungs-Anzeigen wie seiner
Heirats-Anzeigen Ausführung
Tracer-Anzeigen fertigt die
L. Schellenberg'sche Hol- und Buchdruckerei
Langgasse 27.

Todes-Anzeige.

Heute morgen starb mein lieber Mann, unser guter Vater,
Schwiegervater und Großvater,

Karl Müller,
Burmischer a. D.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Sophie Müller, geb. Schöler,

Mathilde Müller,

Rudolf Müller und Frau, geb. Jboralski.

Wiesbaden, den 30. Oktober 1907.

B 5351

Die Beerdigung findet Samstag vormittag 11 Uhr vom Sterbe-
hause, Sebanplatz 1, aus statt. Kranzspenden dankend verbleiben.**Todes-Anzeige.**

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die
schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen
hat, meine liebe unvergeßliche Gattin, unsere gute Mutter,
Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Karoline Wintermeyer,
geb. Wagner,

nach kurzem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im
88. Lebensjahre zu sich zu rufen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Karl Wintermeyer, Regierungsschreiber,
nebst Kindern.

Sonnenberg, den 31. Oktober 1907.

Die Beerdigung findet Samstag, den 2. November, nach-
mittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Langgasse 8, aus statt.

Öffentliche Versteigerung.

Samstag, den 2. November d. 30.,
mittags 12 Uhr, werden in dem
Ragerhause der „Spekulations-Gesell-
schaft Wiesbaden“, am Westbahnhof,
dahier:

23 Sacke Weizenmehl,

14 Sacke Roggenmehl,

9 Sacke Kleie

als Pfandstücke gegen bare Zahlung

öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 31. Okt. 1907.

Haber mann, Gerichtsschlichter.

Kleiderst. 15. an. Tisch 8. M.

zu verk. Kerostraße 36, 1. rechts.

Bullen zu verkaufen

für 20,000 M., 50—100,000 M.,

und höher. Offerten unter V. 733

an den Tagbl.-Verlag.

Jeden Freitag:

Nordsee-Schellfische

von 20 Pf. an. B 5341

Nordsee-Mabeljan.**Otto Blumer,**

Gde Adelheid- und Schiersteinerstraße.

35,000 M. 2. Hypoth.

werden auf Haus Rheinstraße hier

zu leihen gesucht. Offerten erbeten

unter P. 733 an den Tagbl.-Verl.

Königliches Theater.

Für den Rest der Saison, ent. kürzer,

und 2 Pl. Mittellage abzug. Näheres

Melch. J. Schottensfels & Co.,

Theater-Kolonnade 29—31.

Aerzte-Tafel des Wiesbadener Tagblatts.

Verreist:

vom

bis

Sanitätsrat Dr. Stricker, Adelheidstrasse 7.

27. Oktober

15. Dezember

Vertreter: Sanitätsrat Dr. Ramdohr, Adelheidstrasse 14.

Zurückgekehrt:

am

Dr. Amson, Tannusstrasse 6.

25. Oktober

Dr. med. H. Fischer, Adolfsallee 49.

28. Oktober

Fernsprecher No. 2548.

27. Oktober